DIE RÄUBER IN DEN KARPATHEN: ODER, UNGARN VOR 150 JAHREN

C. Morvell

Digitized by Google

2B

The University of Chicago
Libraries

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. C. Morvell.

Die

Räuber in den Karpathen.

Erster Theil.

Digitized by Google

Im Verlage des **Literarischen Museums** in **Leipzig** sind ferner erschienen:

Herloßsohn, C., gesammelte Schriften, 6 Bde. 3 Thlr. 12 Gr.

a) 1r bis 3r Band: Der Ungar, rom. Gemälde aus der Zeit des Hunyades, 3 Bde. 4 Rthlr.

b) 4r und 5r Band: Die Wahnsinnige, Roman aus den Mittheilungen eines Klosterbruders, 2 Thle. 3 Thlr.

c) 6r Band: Kometenstrahlen, eine Sammlung von Erzählungen, ernsten und humoristischen Aufsätzen. 1 Rthlr. 12 Gr.

Mosen, Julius, Gedichte. 8. 1 Thlr.

— — — Heinrich der Finkler, König der Deutschen. Ein historisches Schauspiel in 5 Akten. 1 Thlr. 12 Gr.

— — — Novellen, 1r Bd. 1 Thlr. 12 Gr.

Quin, Michael J., Dampfbootfahrt auf der Donau und Skizzen aus Oestreich, Ungarn, der Wallachei, Serbien, der Türkei, Griechenland ꝛc. 2 Bde. 2 Thlr.

Toreno, Geschichte des Aufstandes, Befreiungskrieges und der Revolution in Spanien, 5 Bde, jeder à 2 Thlr.

Digitized by Google

Die

Räuber in den Karpathen,

oder

Ungarn vor 150 Jahren.

Von

Dr. C. Morvell.

Erster Theil.

Leipzig,
Literarisches Museum.
1837.

Digitized by Google

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARIES
CHICAGO, ILL.

Heims Library

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Es war im Jahre 1680, als der ungar'sche Graf Tökeli in argem Hader und großer Zwietracht mit der ihm ehemals unterthänigen Stadt Käsmark lebte. Die dem Adel untergebenen Städte hatten viel Plackereien der vornehmen Herren zu leiden, sie mußten entsetzliche Abgaben zahlen, ja, sich häufig förmlich brandschatzen und exequiren lassen, indem die Herren aus ihren Schlössern in die Städte drangen, bewaffnete Söldner mit sich führten, in alle Häuser stürmten, Geld und Geldes Werth mit sich hinweg nahmen und dabei manchen Bürgers ehrsames Töchterlein auch, so es schön war und ihnen wohl gefiel.

Wenn nun solche Unbilden die armen Bürger ängstigten und dieselben in Jammer und Noth zu ihren gnädigen Herren gingen und klagten, welch ein arges Unglück ihnen von Neuem widerfahren,

und wie sie bäten, der Herr möchte ihnen Recht verschaffen, ihnen ihre Kinder und ihre geraubten Sachen wieder herausgeben lassen, dann hieß es: ihr verdammten Pfahlbürger, ihr müsset Gott danken, wenn ein ehrlicher Soldat euch Schuften die Gnade anthut, Gefallen an euren Töchtern zu finden und sie, die in Niedrigkeit und Schmach geboren sind, durch seine Liebe wieder zu Ehren zu bringen.

Was nun die Töchter betraf, so konnte man sich ziemlich Rechnung machen, sie nach einem oder ein Paar Monaten wieder zu bekommen, — was aber das Geld, das Gold und Silber, und das Vieh, so fortgetrieben, betraf, so wurde selbiges nie wieder gesehen, hatten die Herren ein zu großes Gefallen an solchem und mochten sich nicht davon trennen, sondern verwendeten das Vieh zu ihrer Leibes-Nahrung und Nothdurft, wie unser Herr Gott solches befohlen und erlaubt, das Geld aber opferten sie redlich und treu bis auf den letzten Heller in der Kirche (nämlich in der, da man mit Gläsern und Bechern läutet,) und nahmen dafür manches Abendmahl ein, (so sie jedoch stets — obwol Katholiken — in beiderlei Gestalt genossen, ja den Wein noch lieber zu sich nahmen, als das Brod).

Da nun solchergestalt der Plackereien kein Ende war, als hat sich ein hochweiser Rath mit Zuziehung der löblichen Bürgerschaft resolviret, die Stadt durch allergnädigsten Kaisers hohe Privilegia reichsfrei machen zu lassen, auch sich hiemit eigene Halsgerichtsbarkeit zu erkaufen, damit die löblichen Bürger hinfüro auf keinen andern Galgen gehängt, noch auf andern Rädern gerädert werden möchten, als auf ihren eigenen, für Kinder und Kindes-Kinder erbauten.

Solches kostete nun allerdings viel Geld, doch ließen sich um der Ehre willen Weiber und Mädchen nicht gereuen, ihren Schmuck, ihre Spangen und Ringlein daran zu wagen — war ihnen nur erst die Freiheit erkauft, so durften sie wohl hoffen, die Männer, als da sind Gatten, Väter und Liebhaber, in Gutem oder in Bösem, dahin zu bringen, daß sie ihnen wieder dergleichen und zwar in neumodischer façon anschafften. So ward denn vom allergnädigsten Kaiser die hohe Reichsfreiheit und Halsgerichtsbarkeit erkauft und die Stadt für eine freie Stadt erklärt.

Ob solcher Erklärung gerieth der Herr Graf in ungeziemlichen Zorn, schwur auch hoch und theuer, er wolle nicht ruhen, bis die Stadt wieder unter seiner Fuchtel wäre, alsdann er ihnen beiden, sowol Männern als Frauen, den Kitzel

schon vertreiben wolle. Kam auch bei seiner kaiserlichen Majestät ein, bittend, die Decrete von wegen der Freiheit wieder aufzuheben, allein seine kaiserliche Majestät waren kein solcher Narr, sie hatten das Geld einmal in der Tasche und wollten es nicht wieder heraus geben; auch wog des Herrn Grafen papierne Bittschrift bei Weitem nicht so viel, als der ehrlichen Pfahlbürger Gold und Silber, welches manche feine Mark betragen hatte.

Zweites Capitel.

Nun wurde aber der Herr Graf Tökeli sehr erbost und begann sowol die Bürger als das Vieh zu scheeren und zu plagen. Er schnitt ihnen das Wasser ab von ihren Mühlen, und hätte er dem Winde gebieten können, wäre dieser auch mit Arrest belegt worden; er trieb ihnen das Vieh von den Waiden, fing die Kaufleute auf, wenn sie mit Waaren von andern Städten herbei kamen, ließ sie dann entkleiden, ihnen hart mit Stockstreichen zusetzen und trieb so allerlei Kurzweil. Deß fürchteten sich die Bürger und bilde-

Digitized by Google

ten eine salva guardia oder Bürger-Wache, und weilen sie nun reichsfrei waren, hatten sie auch die Gerechtigkeit überkommen, eine bewaffnete Macht aufzustellen; so warben sie denn Landsknechte an, besetzten mit solchen die Posten umb ihre Stadt, versperrten Abends die Thore, und gingen selbst stets mit Helm und Harnisch angethan; ja habe ich zu manchmalen einen ehrlichen Schneider, krummbeinig wie er war, auf seinem Arbeitstische sitzend gefunden, trefflich angethan mit einem büffelledernen Koller und darüber mit einem rostigen Panzerhemd, auch Armschienen, mit einem kurzen Schwerdtlein oder Panzerstecher an der Seite und mit einer Sturmhaube auf dem Kopfe; oder sah ich einen ehrlichen Schuhmacher (sonsten auch Schuster genannt, dieweilen die Leute aber jetzt hochmüthig und fürnehm geworden, so darf man nicht mehr sagen Schuster, so man nicht will etliche Kopfstücke zum schönen Dank haben, sondern man muß sagen Schuhmacher, ingleichen auch nicht Schneider, sondern Kleidermacher,) welcher unter seinem Knieriemen den Leisten hatte, um einen alten Pantoffel auszuflicken, zwischen den Beinen aber eine rostige Donnerbüchse, doch wohl geladen mit Pulver und Blei, auch klein gehacktem Eisen, nebst einer brennenden Lunte, woran er sich in Ermanglung eines

Feindes, gegen welchen er sie hätte brauchen können, seine Pfeife anzündete.

Zum Unglück der Stadt aber stand das Schloß des Herrn Grafen halb in — halb außer der Mauer, so daß er sowol in die Stadt konnte, als auch auf das freie Feld, sobald er wollte. Dahero von seinen Trabanten immer Viele in der Stadt waren, welche allerlei böse Händel verübten, wenn ihnen das Bier in den Schenken nicht recht war, (so doch ein gar herziges Getränk) die armen Frauen schlugen, welche es bereiteten, und ihnen allerhand Schimpf anthaten.

Drittes Capitel.

Um diese Zeit war es, daß ich auf der hohen Schule zu Breßlau meine Humaniora absolvirte und mich demnach entschloß, gen Käsmark (sonst Kaisermarkt genannt) zu wandern. Zu dem Ende verband ich mich mit mehreren guten Brüdern zu der Reise, welche wir zu Fuß antreten wollten, und waren so unserer vier und zwanzig nebst einem Boten, der uns sollte in das Zipser Land bringen. Wir hatten uns ziemlich mit Sachen bepackt, absonderlich hatte ich viele Bücher

Digitized by Google

mitgenommen und auch andere Sachen, weil der Bote mir versprochen, nach dreien Tagen mir die Hälfte abzunehmen. Dieser Schelm hatte solches aber Allen versprochen, hielt auch Wort, nur mochte ich nicht so, wie er gewollt. Da nämlich Alle sich sehr schwer bepackt, so verkauften sie an einem jeden Orte etwas um einen Spottpreis, nur in der Absicht, ihr Bündelein zu erleichtern, er aber, der Bote, hatte denen Leuten Geld übergeben, damit sie solche Sachen an sich bringen sollten, welche er dann auf der Rückreise mit sich nahm, hatte er dergestalt guten Profit — und auch sein Versprechen gehalten, nämlich daß er ihnen ihre Sachen abnahm und noch Geld dazu gab, — ich aber trug meinen Pack. Allein, da ich schwer beladen war, mußte ich weit dahinten bleiben, deß lachten mich die Andern aus, und ich erdachte mir ein Stücklein, wie ich meine Last erleichtere, ohne etwas von meinem Sachen zu verlieren.

Wir kamen in das zweite Nachtquartier, gar ein ärmlich miserables Dorf, sagte allda ich wollte Vieles verkaufen, weßhalb meine Cameraden sehr lachten und versicherten, hie würde ich [illegible] viel für meine Sachen bekommen. That doch also und bot feil, wollte aber Niemand mir etwas abneh-

Digitized by Google

men, denn es entschuldigten sich die Leute, sagend, sie seyen sehr arm und hätten kein Geld.

Darauf sprach ich leise zu meinen Freunden: ich wollte heute Nacht, wenn Alles schliefe, viel von meinen Sachen verstecken unter dem Schrein oder unter der Bettstatt; wenn morgen die Leute es fänden, würden sie sehr erschrecken, und meinen, ich hätte es vergessen, dann würden sie es mir nachtragen, und ich käme so mit meinen Sachen um ein klein Trinkgeld nach Hause, ohne sie getragen zu haben. Meine Freunde freuten sich sehr ob meiner Dummheit, spotteten mich heimlich aus und reizten mich, recht viel von meinen Sachen da zu lassen, welches ich auch versprach, ich aber war klüger als sie und lachte mit.

Als wir nun andern Tages gar früh aufgebrochen waren und wohl zwei Stunden schon marschirt und ich tapfer mitgehalten hatte, wunderten sie sich deß, und als nun die Sonne bald aufging und so hell wurde, daß man einander wohl sehen konnte, bemerkten sie, wie mein Bündel zusammengeschrumpft, und sagten, ich müsse ein tüchtig Theil meiner Sachen dahinten gelassen haben, was ich bejahete, ihnen meinen Ranzen zeigend, welcher kaum mehr den vierten Theil seines früheren Inhalts barg. Solchergestalt marschirten wir weiter unter Jubeln und Lachen, ich immer voran, mit

meinen Cameraden lachend, welche mich unter sich verhöhnten ob meiner Dummheit, auch sagten, ich solle noch mehr von meinen Sachen verstecken im nächsten Quartier, worauf ich aber allen Ernstes erwiederte, ich hätte allbereits nicht schwer zu tragen, auch verhoffe ich, daß meine Sachen mir richtig in Käsmark abgeliefert werden würden.

Viertes Capitel.

Wir gelangten nun nach Teschen; von hier aus zogen wir nach Polen hinein und da hörten wir zu unserem Entsetzen, daß in der Jablanka, einem Gebirgspaß, durch welchen wir mußten, sich viele Räuber aufhielten. Alle Personen, so wir deßhalb frugen, wiederriethen uns auf's Angelegentlichste die Reise und sagten, wir sollten weiter nach Polen hinein, den Gebirgszweig in der Tiefe der Thäler zu umgehen. Wir hätten dieß gerne gethan, doch stimmte der Bote hier nicht mit ein, als welcher dadurch einen Umweg von mehr als 30 Meilen hätte machen und somit wenigstens sechs Tage länger ausbleiben müssen, was ihm nicht anstand, sprach uns deshalb Muth ein, sagend es sey nicht halb so arg, als man es mache,

Digitized by Google

und wir sollten nur seinem Rath folgen, in allen Uebrigen unbesorgt seyn. Des nächsten Tages auf dem Wege wies er uns an, wie wir uns im unglücklichen Falle stellen sollten: wir müßten sagen, wir wären arme Studentlein, so von der hohen Schule zu Breßlau kämen und hätten keinen Batzen Geld bei uns, auch wäre in unsern Bündelein nichts als Bücher und einige alte schlechte Wäsche. — Dasselbe müßten wir auch in den Wirthshäusern (so in Polen Krezam — sprich Kretscham — heißen) thun, nirgends Geld sehen lassen, sondern uns sehr arm und hungerleidig stellen, müßten uns für lauter Katholiken ausgeben, und auch jederzeit, so wir in die Nachtherberge kämen, geistliche Lieder singen, zu den Caplanen, Pfarrern, Vicarien und Schulmeistern gehen und um ein Viaticum bitten. Würde dieß nun nicht übertrieben reichlich ausfallen, so könnten wir von unserm Geld so viel hinzulegen, als etwan unsere Zehrung und Schlafstelle austrüge, was in Polen eben nicht viel sey, und solchergestalt versichern, wir müssen von Betteln leben, wie dieß bei den armen Leuten in Polen durchgängig so gebräuchlich.

Diese Rathschläge waren ganz gut, denn die Kretschmari, das heißt die, so ein Wirthshaus hatten, sind gewöhnlich mit den Spitzbuben unter Einer Decke, geben ihnen Nachricht von den Rei-

Digitized by Google

senden, welche bei ihnen einkehren, und sind so ehrlich, daß man sie durchaus nicht bestechen kann zu schweigen, — sie sagen den Räubern die reine Wahrheit, wenn man auch viele Ducaten daran wenden wollte. So man aber sie überreden kann, daß man nichts im Vermögen hat, ei nun, so hinterbringen sie dieß den Räubern, und solche lassen den Reisenden alsdann ungekränkt. Was aber das Singen betrifft, so waren wir wohl im Stande, solches auszuführen, denn fast die Hälfte unserer waren wirklich katholisch und konnten die schönen Meßgesänge gar wohl, wir Alle hatten einander heilig versprochen, uns nicht zu verrathen, denn solches war überall gefährlich, es gab in Polen ganze Dörfer und Flecken voll katholischer Bewohner, welche die, so lutherisch waren, nicht für Christen erkannten und es für ein Werk hielten, das Gotteslohn verdiene, einen lutherischen Unchristen umzubringen, wie auch gegentheils ganze Dörfer waren lediglich von Lutheranern bewohnt, welche die Katholiken nicht für Christen hielten, und mit dem Schimpfnamen Papisten belegten, solche machten sich auch nichts daraus, einen Papisten zu taufen, das heißt in's Wasser zu werfen und so er schwimmen kann, mit Stecken und Stangen auf ihn los zu schlagen, bis er untergeht; wobei sie denn in ihrer Dummheit meinten, daß ih-

Digitized by Google

nen der liebe Herrgott — welcher doch Katholiken und Lutheraner, ja sogar Juden und Türken erschaffen hat, dieses nicht für eine Sünde anrechnen werde, sondern es als eine fromme Handlung betrachten müsse. Dieß ist zwar schrecklich, aber dich denke mit Christo: „wie du glaubest, so wird dir geschehen."

Fünftes Capitel.

Wir erneuerten unser Schutz- und Trutzbündniß nochmals, allein kaum hatten wir dieses gethan, so kamen wir auch schon in Verlegenheit, unsere gegenseitige Treue zu prüfen. Es kamen nämlich fünf bewaffnete Bauern uns entgegen kurz vor einem Dorf, bei einem Flüßlein oder tiefen Bach, über welchen ein einzelner Steg führte. Alsbald sagte der Bote: das sind solche Galgen-Vögel, lasset mich nur mit ihnen reden, aber merket wohl auf das, was ich sage, damit sie euch fragend — aus eurem Munde dasselbe vernehmen.

Jetzt rief uns ein Räuber von drüben an: woher ihr Spitzbuben? Meine ehrlichen Herren, sagte der Bote, von Breßlau.

Was seyd ihr Schelmen?

Digitized by Google

Wir sind arme Studenten.

Von welcher Religion?

Der katholischen Religion zugethan.

O ihr Diebe! das ist nicht wahr, ihr seyd lutherische Hunde! ich will's wohl herausbekommen, ich kehre in demselben Wirthshause ein, wie ihr auch, und da sollt ihr mir ein Lied von der heiligen Mutter Gottes und vom heiligen Franziskus singen, und wenn ihr das nicht könnet, sollt ihr mir die Zeche theuer genug bezahlen, so ihr's aber könnet, will ich eure Zeche zahlen. Dieß schien uns ganz annehmbar, denn wir wußten wohl, daß wir die Wette gewinnen würden. Jetzt sagte der eine Räuber: was steht ihr da drüben, so kommt zum Teufel herüber! Der Bote sagte: weil wir nur arme Studenten, sie aber vornehme Edelleute wären, so gebühre ihnen der Vorrang, möchten sie doch lieber zu uns herüber kommen. Aber der Räuber rief: wollt ihr euch in dreimalhunderttausend schwarzer Teufel Namen herüber scheeren, oder wir wollen euch Füße machen. Der eine Teufel hatte nichts gefruchtet, die dreimalhunderttausend aber thaten ihre Wirkung wohl und so ging denn der Bote als unser Führer voran, allein kaum war er auf der Hälfte des Stegs, als der eine Räuber ihm entgegen sprang und ihn in's Wasser stürzte.

Digitized by Google

Wir schrieen laut los, und ihrer Viele riefen entsetzt: Jesus, Maria und Joseph, hilf! Das half wirklich, denn die Räuber sagten: nun sehen wir doch, daß ihr ehrliche Katholiken seyd, kommt nur herüber ohne Furcht! Es sprang auch einer der Räuber, nachdem er seinen Schafpelz ausgezogen hatte, in den Bach, schwamm auf den zappelnden Führer zu und holte ihn glücklich aus dem Wasser.

Wir dankten Gott, daß wir aus der Gefahr waren, allein wir kamen nur aus dem Regen unter die Dachtraufe. Wir hatten nämlich das Dorf kaum erreicht und unsere Ranzen im Kretscham abgelegt, als die Wirthin händeringend herein kam, sprechend: macht! macht! daß ihr fortkommt, 30 walachische Räuber werden bald hier seyn, um den Nachmittag über zu bleiben, da bin ich selbst meines Lebens nicht sicher, aber euch würden sie gleich abschlachten.

Wir packten unsere Sachen schnell wieder auf und wollten unserer Wege gehen, ach! da kam schon der ganze Schwarm herein zur Hausthüre und hieß uns bleiben. Wir wurden nun gefragt, und scharf bedroht, die Wahrheit zu sagen, dann geboten sie, weil wir doch Katholiken seyen, allerhand polnische und lateinische Heiligenlieder zu singen, und ihnen, während sie schlemmten und

praßten, Tafel-Musik zu machen; dieß ging nun ganz wohl, die, so Katholiken waren und die Gesänge wohl konnten, standen in zwei Reihen vorne und wir Andern ständen hinter ihnen, sperrten wohl auch dann und wann den Mund auf, sangen jedoch nicht viel. Nun kamen auch allerhand Schelmenlieder an die Reihe, welche wir gleichfalls mitsingen konnten, und währte dieses bis zum Abend, daß wir mit hungrigen Magen immer fort singen mußten, doch endlich sagten die Räuber, die Wirthin solle uns auch etwas zu essen und zu trinken geben. Dieß war uns sehr willkommen und auch wirklich nöthig, allein wir sollten es bezahlen und durften doch kein Geld zeigen, da wollte dann zu unserem großen Jammer die Wirthin das Essen und Getränke wieder fortnehmen.

Die Räuber meinten wohl, wenn wir kein Geld hätten, sollte der Bote das große Pack Sachen, das er trug, als Unterpfand zurücklassen, oder er sollte für uns bezahlen, er aber erwiederte, daß er auch kein Geld nicht besäße und daß wir arme Brodschüler wären, welche ihre tägliche Nahrung durch Singen erbetteln müssen, denn er bekäme selbst sein Botenlohn erst wenn er uns glücklich nach Käsmark gebracht hätte; dann sagten die Räuber, sie wollten das Essen bezahlen, wenn er bei ihnen bleiben wollte. Da fielen wir alle auf

die Knie, und baten gar sehr, uns nicht unsern Boten zu nehmen, ohne welchen wir gar nicht würden in das Zipser Land kommen können. Sie meinten, sie würden uns morgen schon einen Weg weisen, so daß wir keines Boten mehr bedürften, doch da wir gar zu beweglich flehten, so hießen sie uns die Mahlzeit verzehren und uns sodann aus dem Hause scheeren. Solches geschah, nachdem wir ihnen zuvor geschworen hatten, diese Nacht das Dorf nicht zu verlassen, weil sie uns selbst Wegweiser seyn und uns ganz andern Weges führen wollten, damit wir sie nicht verriethen.

Wir dankten ihnen nun Alle sehr, sangen mit zitternder Stimme noch ein Abschiedslied und entfernten uns dann, begleitet von einem Räuber, welcher uns durch ihre wohlvertheilten Vorposten führte.

Sechstes Capitel.

Es war schon dunkle Nacht geworden, wir pochten an ein Haus nach dem andern, doch ganz vergeblich, denn Niemand wollte uns aufnehmen, endlich beim sechsten Hause wurde uns durch einen mitleidigen alten Juden die Thüre geöffnet,

Digitized by Google

allein uns heiliges Stillschweigen geboten. Er zündete auch keinen Kienspahn an, (welche hier als Lichter dienen,) sondern führte den Ersten bei der Hand in die Thüre, welche aus zwei Theilen bestand, deren unterer uns geöffnet wurde, der obere Theil blieb verschlossen, so daß wir uns sehr bücken mußten; es faßte nun der Erste den Zweiten, der Zweite den Dritten bei der Hand und so fort, bis Alle in das Haus kamen. Dieses war wohl eher eine Mördergrube als einer Wohnung für Menschen ähnlich, und fürchteten wir uns sehr, daß uns hier wohl was geschehen konnte.

In der Stube glimmten ein paar Köhlchen auf dem Kamin und inmitten des Raumes stand ein aufgespaltener Stock, in den nicht gediehlten, sondern mit Latten ausgeschlagenen Boden getrieben, in dem Spalt stand noch ein Stücklein eines dünnen Kienholz-Streifens, welches die Wachs-Kerzen vertritt, aber auch dieses Stücklein Holz war ausgelöscht, so daß wir fast gar nichts erkennen konnten, denn der Jude hatte Furcht, daß die Räuber, von welchen wir ihm erzählt hatten, leichtlich uns nachfolgen und dann an dem brennenden Kien ersehen konnten, wo wir etwa wohl uns verborgen hätten. Als wir die Augen mehr an die Dunkelheit gewöhnt, sahen wir, daß wir uns in einem Viehstall befanden, in welchem zwei Kühe, sechs

oder acht Schafe, wohl ein Duzend alter und junger Schweine, (obgleich der Hausherr ein Jude war) ein halb verhungertes Pferd — eigentlich wohl nur ein Pferde-Gerippe, ein schläfriger Hund und in der Höhe einige Hühner waren, welches Vieh alles durcheinander umherlag. Sonderbar kam uns vor, daß hie und da zwischen dem Vieh etwas graues halb Weißes lag — dieß Letztere konnten wir bald unterscheiden, es waren Gänse, welche auf den Kühen schliefen, aber erst nach einiger Zeit enthüllten wir das Räthsel mit den halbversteckten Schlaf-Cameraden des Viehes — das war nämlich die Familie des Juden, welcher wie sein Urältervater Noah mit Allem was sein war, in dieser Arche wohnte. Es blieb uns nichts übrig, als uns auch zu dieser schönen Gesellschaft zu legen, welches wir dann thaten, nachdem uns der Wirth mit einer glimmenden Kohle geleuchtet, da denn Jeder sich ein Ecklein suchte, um ein wenig auszuruhen, denn wir waren vom Marsch und dem halbtägigen Singen sehr müde. Ich kam nächst dem Pferd zu schlafen, legte mein Haupt auf dasselbe, mußte aber, weil es mich zu sehr drückte, mich auf die andere Seite kehren, da ich denn auf einem wollichten Schaaf ziemlich weich ruhete. Der Bote sprach noch einige Worte mit dem Juden, darüber schlummerte ich ein, vermeinte

Digitized by Google

aber kaum eine Viertelstunde geschlafen zu haben, als wir auch schon geweckt wurden und auf mußten, um unsern Weg weiter fortzusetzen.

Der Jude ließ uns aus einem Fenster des Stalles steigen, ging dann durch den sogenannten Garten voran und führte uns auf lauter unbekannten Stegen und Schleifwegen von dannen, bis wir nach einer Stunde in einen Wald kamen. Nun fing er an zu reden und sagte; jetzt wären wir vor jenen Räubern im Dorf in Sicherheit; wenn uns Gott nicht andere in den Weg schicke so wolle er uns wohl glücklich bis zum nächsten Dorf bringen.

Ich ließ mich mit ihm in ein Gespräch ein und frug ihn unter Andern, wie es komme, daß er, ein Jude, mehr Mitleid mit uns gehabt als die Christen, welche uns von ihrer Thüre gestoßen, da er sich gegentheils unserer Noth erbarmt. Er sagte, es habe ihn sein Gott befohlen, jeden Wanderer aufzunehmen, wenn er die Gast- Freundschaft anspreche — hat ja doch Lot auch so gehandelt und ist durch die Engel, welche ihm erschienen, gerettet worden von dem Tode durch das Feuer des Himmels, während die Andern, welche dieselben Boten des Herrn von sich gestoßen, umkommen mußten. Wir arme Juden leben aber hier in einem wahren Sodom und Gomorrha und

wissen nicht, wann der Herr wird Feuer regnen lassen auf unsere Dächer.

Solcher Glaube rührte mich, und ich dachte, der Mann muß wohl frommer seyn als mancher Christ; doch fiel mir zugleich ein, wenn das ein frommer Jude ist, wie kommt er dazu, Schweine zu halten, da ihm doch dieses von Moses verboten ist, und frug ich ihn deshalb. Er erwiederte: Moses hat uns nicht verboten, Schweine zu halten, nur essen dürfen wie sie nicht — wenn das auch das Halten in sich schlösse, so dürften wir gar Vieles nicht halten: von einem Ochsen darf der Jude das Hinter-Virtel nicht essen, also müßte ich in meinem Stall lauter halbe Ochsen haben, eben so halbe Schafe — ich esse das Vordertheil und verkaufe das Hintertheil, so verkaufe ich die Schweine ganz, als welche nicht viel zu ernähren kosten und wenn sie groß sind gut bezahlt werden, weil hier in Polen man fast nichts lieber ißt als Schweinefleisch.

Unter solch' anmuthigen Gesprächen kamen wir durch den Wald ohne weiteres Abentheuer bis zu einem Dörflein, drei Stunden von unserem Nachtquartier entfernt; hier war es allbereits heller Tag worden, und der Bote, so wir von Breßlau mitgenommen, sagte, er kenne nunmehr den Weg in's Zipser Land schon wieder, und dürften wir

unsern Führer wohl ablehnen. Er frug den Juden was er begehrte für Nachtlager und Wegweiser.

Das Nachtlager habe ich euch um Gottes-willen gegeben, so sprach er, dafür verlange ich nichts; da ich euch aber geführt und so drei Stunden hin gemacht und drei Stunden zurück werde machen müssen, so sollt ihr mir sechs Groschen geben. Gaben wir ihm nun Jeder einen Groschen, betrug deren 24, worüber er gar hoch erfreut war, und ist erst ein solcher Groschen polnischen Geldes nicht viel, sondern so viel als ein halber Kreuzer Reichsgeld; die Polen nehmen gerne den Mund recht voll und sprechen von 100,000 Gulden, wenn man dieß aber bei Licht besieht, so sind es nur 15,000 Rthlr. sächsisch.

Siebentes Capitel.

Nachdem wir uns gut durch ein Frühstück erlabt, auch etwas mit auf den Weg genommen, gingen wir weiter, und diese Vorsicht war nicht unnütz, denn obwol unser Nachtquartier nur eine Meile von dem jetzigen Dorf entfernt war, so war dieß doch eine polnische Meile, und diese hat der Fuchs gemessen und dabei immer den Schweif zugegeben; so klein polnisches Geld ist,

Digitized by Google

so groß sind ihre Meilen, und grausts einem immer, so man von einer Meile hört. An dieser Meile marschirten wir den ganzen Tag, deshalb haben sie auch für kleinere Strecken Weges allerlei curiose Namen, — als ein Hundeblaf (Hundegebell) das ist, so weit man einen Hund bellen hört, nach deutschem Maaß 2 Stunden, — ein Peitschenknall, so weit man eine Peitsche knallen hört, 3 Stunden, — ein Hahnenschrei, so weit man einen Hahn krähen hört, 5 Stunden (müssen große Hahnen seyn) — eine Pfeife Tabak, so lange man an einer Pfeife Tabak raucht, — macht 8 Stunden — weil sie immer frisch von oben nachstopfen, ohne die Asche unten heraus zu thun, und kann man solchergestalt machen, daß eine Pfeife Tabak 200 Stunden weit immer brennt. — Endlich eine Meile wird 14 bis 16 Stunden Wegs seyn.

Am andern Morgen marschirten wir durch viel flaches Land, bis wir gegen Mittag auf einen Hügel kamen, von wo aus uns der Bote das Karpaten-Gebürge zeigte, welches des vielen Schnee's wegen, der darauf lag, nimmer für ein Gebürge, sondern nur für lichte Wolken von uns angesehen worden wäre.

Wir meinten, es sey etwa noch eine Tagreise dahin, ja! sagte der Bote: eine Tagreise nebst 25

Digitized by Google

Meilen noch dazu (doch nicht polnische, sondern ehrliche deutsche —); war denn auch wirklich so, denn erst nach vier Tagen kamen wir an dem Fuße des Gebürges an; hier war nun ein großes Dorf, halb deutsch, halb polnisch, und traf man doch endlich wieder einmal Menschen (nämlich lutherische Christen) an, worüber wir uns sehr freuten, wie auch unsere Ankunft viel Freude verursachte. Es waren nämlich über 50 Fremde hier, welche auch eine Reise übers Gebürge machen wollten. Diese warteten schon mehrere Tage auf neue Gesellschaft, weil sie nicht hinüber trauten, da das ganze Gebürge voller Räuber steckte, und waren sie froh, daß wieder an 25 Personen ihre Gesellschaft vermehrten, doch versprachen wir selbst leider wenig Schuß, weil wir Alle unbewaffnet waren und höchstens einen Knotenstock schwingen konnten, — wurde daher beschlossen, noch ein Paar Tage zu ruhen und zu erwarten, ob nicht wohl mehr Gesellschaft sich einfände. Wir waren damit recht zufrieden, denn wir hatten tüchtige Märsche gemacht und konnten einige Erholung schon brauchen.

Am folgenden Mittag kam auch richtig ein vornehmer polnischer Staroſt, welcher das Gebürge zu überschreiten gedachte; dieser Herr hatte 30 Diener zu Pferd und wohlbewaffnet bei sich, und

Digitized by Google

war unserer nun eine hübsche Anzahl, doch sagten uns die Bauern, daß wohl mehr denn 200 stark bewehrte Räuber den Paß verlegten, da half uns unsere Anzahl immer noch nicht viel; endlich entschloß sich der Herr Staroſt, einen Reuter nebſt einem Bauern als Führer abzusenden, daß sie mit den Räubern um sicheres Geleite unterhandeln sollten. Unser Bote sagte, wenn er ein Pferd hätte, wollte er mit, denn er kenne einen der Erzräuber mit Namen und auch von Person, weil er ihn schon öfters convoyirt hatte. Der Herr Staroſt bezahlte ein Pferd für ihn und nun ritt er mit dem Bedienten und dem Bauern fort. Am andern Morgen früh kamen Alle wieder nebſt einem Räuber, so fürchterlich anzusehen, in schwarzem Bären Pelz, obwol es Sommer war, (aber er konnte ihn brauchen) und einer so schwarzen Pelzmütze. Ein breiter Ledergurt war um seinen Leib geschnallt, darin staken drei Piſtolen, auch hingen zwei Schabli (krumme Schwerdter) daran herab, und auf dem Rücken hatte er übers Kreuz zwei Musketen hängen; in der Hand trug er ein breites Beil, welches aber ziemlich leicht iſt, und womit die Räuber sehr geschickt sind im Werfen, wie ich denn gesehen habe, daß dieser Räuber zu verschiedenenmalen auf mehr als zwanzig Schritte nach einem jungen Bäumchen, (als Weiden und

Digitized by Google

Birken, welche zu beiden Seiten des Wegs stehen, damit man bei hohem Schnee die Straße nicht verliere,) mit diesem Beil geworfen hat und immer so geschickt, daß er das Krönlein abhieb; sie nehmen dabei dieses Beil am Stiel und werfen es fort, wobei es sich schwirrend um sich selbst dreht und endlich doch mit der Schärfe den Gegenstand trifft, auf welchen sie gezielt. Der Räuber hielt zum Friedenszeichen das Beil hoch empor und näherte sich so dem Staroſt, sagend, er wolle ihn um ein Billiges hinüber convoyiren, man solle sich nicht fürchten, es werde Keinem ein Leid geschehen. Darauf wurden wir sämmtlich auf Schlitten gepackt, welches mir vor Johanni gar sonderbar vorkam, allein wir hatten dessen wohl nöthig, denn kaum waren wir eine Stunde weit gefahren, als auch schon der Schnee anfing und wir eine gar gute Schlittenbahn übers ganze Gebürge hatten. Wir waren kaum in die ersten Gebüsche und Hügel desselben gelangt, als auch schon einige zwanzig stark armirte Räuber daher kamen und uns umschwärmten, zu Pferde saßen sie Alle, sie schossen immerfort in die Luft, zum Zeichen des sichern Geleites, giengen auch hie und da fort in ein Felsenversteck, wo Andere saßen, dann kamen diese hervor, nnd hatten wir so abwechselnd sehr lustige Gesellschaft, bald von

diesen bald von jenen Räubern, aber der, welcher das Beil in Händen hatte, ritt immer voran und blieb bei dem Zuge, denn so wie er sich von uns entfernt hätte, würden sie uns überfallen haben; doch solch ein Friedenszeichen von ihrer einem selbst getragen, achten sie sehr, und sind so doch ehrlichere Leute als manche große Herren, welche ins Gesicht einem Freundschafts-Versicherungen geben, hinter dem Rücken aber einen verunglimpfen, die Ehre abschneiden, und wo es in ihren Plan paßt, einem wohl gar das Leben rauben.

Achtes Capitel.

Nachdem wir zwei Stunden weit im Gebürge gefahren waren, kamen wir an einen großen Platz, auf welchem die Hauptniederlage der Räuber war. Da war ein mächtiges Feuer angezündet, ringsumher hatten sie sich aus Tannen-Reis Hütten gebaut, in denen sie schliefen, rund um das Feuer war ein großer ebener Raum von Schnee wohl gesäubert, da jubilirten und tanzten sie. Auf zwei Seiten dieses Platzes waren größere Hütten von Tannenzweigen gebaut, in welchen zwei Juden-Familien wohnten, die sich damit abgaben, für die Räuber zu kochen und zu braten, theils auch

Digitized by Google

ihnen Brantwein zu ſchenken, (das heißt für Geld und böſe Worte, deren ſie genug bekamen) theils auch ihnen die geſtohlenen Waaren abzuſchachern. Vor den Hütten ſaßen die Räuber in manchfaltigen Gruppen und ſpielten mit ſchmuzigen Karten oder ſaubern, abgegriffenen Würfeln, — Judenmädchen und auch andere Dirnen vom Lande jubilirten und ſprangen umher mit den jungen Purſchen, auch waren von dieſen Mädchen einige wirklich ſehr hübſch, wie denn auch die jungen Räuber meiſtentheils ſchön waren, wenn man einen Zug von Rohheit und Wildheit, der ſich bei Allen fand, in Abrechnung bringt. Der Brantwein-Kelch kreißte tapfer umher und die Muſik, — ein Jude mit einem Leierkaſten, ein polniſcher Bauer mit einem Dudelſack und zwei Räuber, der Eine mit einer langen Reuter-Trompete, der Andere mit einer Pauke, ſo aus einem geſtohlenen Keſſel mit darüber geſpanntem Kalbfell beſtand, — ſpielten wacker und tranken auch dazu. Die Mädchen tranken Miod, das heißt Meth, wird aber ſo bereitet, daß man Honig mit Waſſer verdünnt, einige Tage ſtehen läßt, bis es ſauer wird, und dann Brantwein hinzugießt, welches ein Getränke iſt, ſo die polniſchen Mädchen leidenſchaftlich lieben. So war Alles luſtig und guter Dinge, als wir ankamen.

Digitized by Google

Der Führer gieng nun zum Räuber-Hauptmann und zeigte ihm den Convoy an, dieser kam herzu, hieß uns absteigen und Jeden sein Gepäck mitnehmen, dann mußten wir uns auf dem Platz in eine Reihe rund um das Feuer aufstellen, die Räuber schlossen einen Kreis um uns, die Mädchen liefen aber zwischen uns umher und betrachteten uns neugierig und riefen besonders, als sie an uns Studenten kamen oft: zo źa pienkni chlopak, das wird gesprochen: zo sa pienkni klopak und heißt: was für ein hübscher Pursche, — oder biali jak dzitka, weiß wie ein Mädchen. Sie sagten auch, wir sollten ein Kreuz schlagen, damit sie sähen, ob wir Christen wären, denn wir könnten ja wohl Heiden oder gar Lutheraner seyn, obwol wir aussähen wie Menschen — und da wir dies Kreuzschlagen vor Kopf und Brust wohl konnten, so gaben sie einem Jeden einen Kuß, welches wir uns wohl hätten gefallen lassen, wenn sie nur nicht so viel Miod getrunken gehabt hätten; die Räuber, so dieß sahen, waren nicht eifersüchtig, sondern lachten sehr. Als die Mädchen aber zu den älteren Reisegefährten kamen, machten sie denen nicht solche Complimenten wie uns, sondern sagten: czarni diabl, das ist: schwarzer Teufel, oder stari piess, alter Hund, oder smierdzi gdibi Byk, er riecht wie ein Bock,

Digitized by Google

und darob lachten die Räuber noch mehr. Die Mädchen kamen aber wieder zu uns jungen Leuten zurück und bettelten Kleinigkeiten, einen messingnen Knopf, oder ein Paar Stecknadeln, so sie spilki nennen, oder ein Bändlein und dergleichen, waren aber nicht unverschämt, sondern bezahlten Alles mit gar schönen Küssen (nach ihrer Art).

Unterdessen daß solches vorgieng, ward von dem Räuberhauptmann gar etwas Ernsthaftes, nämlich eine Brandschatzung vorgenommen. Er hob eines Jeden Bündel oder Pack auf, und darnach er groß und schwer war, mußte Einer 15 — 20 — auch wohl 30 polnische Groschen bezahlen, welches immer wohlfeil genug war, denn 30 Groschen ist ein polnischer Gulden, ein polnischer Gulden ist aber nur der vierte Theil von einem Gulden Reichsgeld. Mein Pack war aber so leicht, daß er nur 6 Groschen verlangte, da ich ihn fragend ansahe, meinte er, das sey mir noch zu viel und sagte, ich sollte ein pultorak geben, das ist 1 und ½ Kreuzer, und da ich mir nun zufällig die Mütze zurecht schob, meinte er, ich wolle im Kopf kratzen, welches hier ein Zeichen der Verlegenheit ist, als ob ich in Angst wäre, weil ich kein Geld hätte, nun sagte er auf polnisch: armer Teufel, du scheinst nicht viel zu ha-

Digitized by Google

ben — ich will von dir gar nichts! Jetzt nahm ich meine Mütze ab und dankte sehr, und er gab mir meinen zusammengeschrumpften Torniſter wieder, dann ging er zu den Uebrigen, und als er mit Allen fertig war, gab er mir zwei Kupfermünzen und sagte: da hast du zwei pultoraki, das ist der Zoll, den du noch zahlen mußt, sonst kommst du nicht durch. Ich durfte dies nicht ausschlagen, um mich nicht zu verrathen, und dankte abermals, wobei die Andern, so hatten bezahlen müssen, auf mich, der noch Geld herausbekommen, sehr neidisch sahen. Wir durften uns nun zu essen und zu trinken geben lassen, und um uns hier in dieser Höhe warm zu erhalten, tanzten wir wacker, bis der Vorspann von der ungarischen Seite herauf käme, denn die Schlitten, so wir genommen, kehrten von hier wieder nach dem Dorfe zurück.

Ich war dabei am mehrsten in Verlegenheit, denn ich durfte mir nichts geben lassen, weil sonst der Räuberhauptmann wohl gemerkt hätte, daß ich mehr als die von ihm erhaltenen sechs Groschen habe, — so wollte ich mich warm tanzen, welches aber doch mit leerem Magen nach so langer Fahrt nicht ging; da ich denn nun bald ermüdete, so sagte mir das Mädchen, mit welchem ich tanzte, und welches sehr hübsch war, auch

nicht Miod getrunken zu haben schien, ich solle doch etwas essen und trinken, worauf ich ihr erwiederte, ich hätte kein Geld. Jetzt gieng sie zu dem einen Juden, holte eine Flasche Brantwein, Brod, Butter, Käse, ein Stück Schweinfleisch, ein Stück geräucherten Speck, zwei Gänse-Viertel und etwas Miod und tractirte mich, worüber ich gar sehr gerührt wurde, da sie sich so gutherzig meiner annahm; sie brachte dies Alles in ihre Hütte, wo wir nun ein recht vergnügtes Mahl hielten, auch mancher frische Kuß mitunterlief. Dann ward wieder getanzt, bis endlich die Wagen kamen; nun verehrte ich ihr eine Kette von Semil'or, welche noch ziemlich neu war, sie hielts für Gold und wollte es also durchaus nicht nehmen; da ersah sie ein Ringlein an meinem kleinen Finger, welches sie zum Andenken wünschte; es perlten ihr Thränen häufig aus den Augen, als ich es ihr ansteckte, sie schluchzte und sagte, ich möchte hier bleiben, sie wolle mich allein lieben und keinen Andern, sie habe mich jetzt schon unaussprechlich lieb und werde mich alle Tage mehr lieben. Ich ward inniglich gerührt ob des guten Herzens, so dieses Mädchen hatte, und dauerte mich das junge Blut, daß es in so schlechten Händen sey, daher sagte ich ihr, sie solle lieber mit mir kommen, ich würde versuchen, ihr in

Digitized by Google

Käsmark einen guten Dienst zu verschaffen, da sie dann wieder ehrlich und brav werden, und dereinst einen braven Mann beglücken könne — sie meinte jedoch, das gienge nicht, weil ihr Oheim und ihr Vetter unter den Räubern wären, daher sie unmöglich sie verlassen könnte — solches nun gab ich auch vor, und so schieden wir, nicht ohne häufiges Weinen auch von meiner Seite, denn das Mägdlein hatte mein ganzes Mitleid rege gemacht, vielleicht auch etwas mehr.

Die angekommenen Gefährten führten uns nun ziemlich schnell bergab, bis an einen gewaltigen Schlund, längs dessen wir mit steter Lebensgefahr hinunterglitten zu einer Brücke, an der mehrere Räuber Posto gefaßt hatten. Der Räuber mit dem Beil ritt eiligst voran und sagte ihnen, daß wir unter des Hauptmanns Befehl stünden, worauf wir langsam über die Brücke fuhren, je ein Jeder drei polnische Groschen Zoll gebend; die Wache begleitete uns bis zu einer zweiten, weiter abwärts gelegenen Brücke, wo wir abermals Jeder drei polnische Groschen gaben, wozu ich jedoch nicht die von dem Räuberhauptmann bekommenen anwandte, diese nämlich behielt ich zum ewigen Andenken, verhoffend, sie werden mir, gleich einem Diebsfinger, Glück bringen.

Nach einer guten Stunde abwärts geleiteten uns die Räuber, doch nur ganz still, da sie anfangs viel jubilirt und geschossen hatten, dann kehrten sie plötzlich um und liefen wie die Spitzbuben davon. Jetzt sagten auch die Bauern, wir sollten von den Wagen absteigen und den Weg zu Fuß oder zu Pferd weiter fortsetzen. Ein Jeder bekam nun von uns eine Kleinigkeit, welches aber in ihrer Meinung eine große Sache war — und fuhren dann fort rechts und links zur Seite.

Der Staroſt und die Andern, so beritten waren, machten sich schnell nach Käsmark auf, wir vier uud zwanzig Studentlein aber gingen ruhig unsers Weges.

Neuntes Capitel.

Der Bote sagte: Ihr Herren Studenten, wir wollen ein Uebriges thun, — viel marschirt sind wir heute nicht, ein Paar Stunden Tages haben wir noch vor uns und bis gen Käsmark ist nur noch ein Peitschenknall (thut drei Stunden).

Wenn wir brav zuschreiten, so kommen wir noch hin und das ist immer besser als auf dem

Dorf, denn in der Stadt gibt es heute gute Ferculа, (das ist junge Spanferkeln) weil Sonntag ist.

Wir waren nicht eben müde, ließen uns also wohl bereden, unsern Wanderstab noch weiter fortzusetzen. Als wir jedoch um Sonnen-Untergang schon nahe genug an der Stadt waren, hörten wir die großen Heerpauken schlagen, auch klangen einige gellende Töne von den Zinken und Trompeten herüber durch die stille Abendluft, da sagte der Bote: ihr Bursche, tapfer drauf, sonst kommen wir doch nicht zurecht, denn dies ist das Zeichen des Thorschlusses. Wir gingen nun, was Zeug und Nähte halten wollten, doch wären wir in jedem Fall zu spät gekommen, allein es gingen eben auch einige Bürger des Weges, die sagten: kommt nur mit, Studenten, beim dicken Thurm ist ein Thürlein, da läßt man die, so sich verspätet haben, herein über das Zugbrücklein. So gingen wir denn mit Jenen fort und kamen eine halbe Stunde nach Thoresschluß an die Pforte, woselbst sich schon Mehrere versammelt hatten, unter denen auch einige Tökelische Reuter, (aber zu Fuß) und Söldner waren.

Wie im Anfang dieser wundersamen Historia bereits vermeldet, so muß ich wiederholen, daß

Stadt und Schloß in stetem Hader war, sie also einander zu schaffen machten, wo sie konnten. Zwar ist den Bürgern zur Ehre nachzuerzählen, daß sie selbst nicht Streit angefangen, doch wollten sie ihre freie reichsstädtische Ehren und die Waffen, so sie trugen, nicht beschimpfen lassen. Es kam aber dazu, daß die Söldner anfingen zu schelten und zu keifen, sagend, die Bürger seyen ein lüderlich Gesindel, ärger wie nur je ein Lanzknecht gewesen, denn sie, die Soldaten stünden schon lange vor dem Thor, aber die Bürger kämen jetzt erst, daher sie sich länger in den Schenken herumgetrieben haben müßten. Die Bürger, welche sich nicht wollten Schmach anthun lassen, begannen wieder zu schelten, und da ihrer mehr waren als der Söldner, auch manch einer einen Panzerstecher an der Seite trug, auch wohl Brustharnische (welche jedoch auf der Kehrseite besser angewandt gewesen wären), umgeschnallt hatten, so zeigten sie viel Muth und ließen sich nichts sagen ohne Erwiederung.

Jetzt wurde die Brücke, welche sehr schmal und nur mit einem niedrigen Geländer versehen war, herniedergelassen, und Alles drängte sich darauf, da stießen denn die schlechten Söldner, die man hier Katanaki nennt, etliche der Bürger in den sumpfigen Graben. Ich selbst, obwohl dieß mich nicht viel angieng, gerieth in den geziemlichen

Grimm und gab einem, von welchem ich gesehen, daß er zwei Bürger in's Wasser gestürzt, einen tüchtigen Stoß, so daß er einen Sprung von der Brücke machen mußte. Allein sein Camerade hatte dieß vermerkt und warf mich ihm nach, rufend: Da hast du ihn Bruder! Sogleich fiel dieser über mich her und balgte sich mit mir herum, doch hätte ich wohl mit ihm fertig werden können, wenn nicht einer meiner Cameraden mir einen schlechten Dienst erwiesen hätte — (meinend mir etwas recht Gutes zu thun) er gab nämlich demjenigen Katanaki, welcher mich in's Wasser springen lassen, einen derben Rippenstoß, so daß er auch hinab fiel, aber nun war mein Unglück groß, denn dieser Zweite machte sich samt dem Ersten über mich her, Beide prügelten mich weidlich ab, welches ich ihnen zwar nicht schuldig blieb, sondern mit tüchtigen Faustschlägen in's Gesicht erwiederte, aber wie verabredet ließen sie vom Zuschlagen ab, faßten mich mit Gewalt bei der Gurgel und drückten mich unter das schlammichte Wasser, so daß ich unfehlbar erstickt wäre, wenn nicht zu selbiger Zeit mehrere Bürger aus der Stadt mit langen Feuerhaken gekommen und mit der eisernen Spitze derselben den Einen schwer verwundet, den Andern aber aufgehäkelt hätten; so wurde ich denn frei, konnte mich wieder in die Höhe richten und sah

eben, wie mein adversarius an dem Feuerhaken hängend heraufgezogen wurde. Noch im Wasser schrie ich: lasst ihn hängen, lasst ihn hängen bis morgen, das wird ihn abkühlen! Alle jubelten und jauchzten: ja, ja! der Student hat Recht. Nun banden sie die Stange an der Brücke fest, zogen dann dieselbe halb auf und ließen den Katanaki so zwischen Himmel und Wasser schweben wie sehr er auch schrie und bat und gute Worte gab.

Zehntes Capitel.

Ich krebselte nun heraus aus meinem Schlammbette, ward hinaufgezogen und in's Wirthshaus gebracht, wohin mehrere der Bürger sich begaben, um meine Courage, womit ich mich ihrer angenommen, zu rühmen, auch lobend des guten Einfalls zu erwähnen, den ich mit dem Aufhängen des Lanzknechts gehabt. Sie ließen nun auch manches Glas gutes Bier, und darauf, um den Magen nicht zu verderben, guten Slimowiz, das ist Zwetschgen-Branntwein geben, und waren wir fröhlich und guter Dinge, absonderlich ich, weil die Frau Wirthin mich meiner bewiesenen Tapfer-

Digitized by Google

keit wegen gar sehr in Affection genommen hatte, mit mir in ein Nebenzimmer gieng und mir Kleider und Wäsche ihres Ehegatten gab, so daß ich doch trocken gekleidet an dem allgemeinen Vergnügen über unsern Sieg Antheil nehmen konnte.

Während wir so in lustigem Treiben waren, frug ich die Frau Wirthin, ob nicht aus Schlesien mir viele Sachen anher gebracht worden seyen? sie sagte: nein, und meine Cameraden lachten mich sehr aus, daß ich vermeinte, man würde mir die Sachen, welche ich vergeudet, nachtragen, sie erzählten der Wirthin meine Dummheit, daß ich meine Sachen dahinten gelassen und mich unterwegs gefreut über den Schreck, den die Wirths-Leute haben würden, wenn sie meine Bücher und Kleidungsstücke fänden, und wie ich gemeint, daß sie mir Alles nachtragen würden. Die Wirthin sagte, sie glaube solches von mir nicht, sie kenne mich erst seit zwei Stunden, aber sie habe von mir so manche Antworten gehört, daß sie nicht denken könne, ich sey so dumm, wie aus jener Handlung hervorgehe, (und hier bemerkte ich, daß die Frauenzimmer in der Beurtheilung gewöhnlich schärfer und klüger sind als die Mannspersonen.)

Ich ließ mich in meinem Schwank nicht irren und sagte, ich wolle bei Alle dem wetten, daß meine Effecten hier im Hause wären und glaubte ich wohl,

daß die Frau Wirthin sie nich verläugnen wolle, daß sie aber ohne ihr Wissen in das Haus gekommen, ja sogar in diesem Zimmer verwahrt wären. Die Frau vermaß sich hoch, daß dem nicht so sey, die Studenten aber riefen: seht ihr, Frau, er ist doch so gescheide als Ihr geglaubt! ja er hat einen feinen Kopf! (nur leider nicht viel drin.)

Ich bot abermals eine Wette an, und diese wurde unter vielen Lachen und Spaßen geschlossen, wobei die Wirthin immer mit dem Kopf schüttelte und nicht glaubte, daß es mir Ernst sey. Nachdem Alles in Richtigkeit war, sagte ich: liebe Cameraden! machet eure Bündel auf, darin werden meine vermißten Sachen seyn, als Bücher, Hemden, Schreibhefte, Strümpfe, Zeichnungen, u. dergl., so ich Alles spezifizirte.

Bestürzet eilten sie, ein Jeder zu seinem Felleisen und da fand sich zu unterst Alles wie ich es angab. Da wurden sie böse und warfen mir die Sachen vor die Füße, weil sie mir Alles bis hieher hatten tragen müssen, und gönnten mir mein Schlammbad sehr wohl Aber die Wirthin lachte und sprach: habe ich nicht gesagt, er ist nicht so dumm als ihr euch einbilden wollet? Die Studenten mußten ihr Recht lassen und ich verkehrte die Wette in Spaß und sagte: dafür daß ihr mir die Reise so erleichtert habt, will ich nicht von

Digitized by Google

euch die Zeche haben, sondern gegentheils euch frei halten und euch eines aufspielen zum Trunk, und somit holte ich meine feine Trompete, das Einzige was ich in meinem Torniſter hatte, heraus und bließ Tusch und sonst manch lustiges Stücklein, worüber sie wieder munter und vergnügt wurden und mich umarmten, auch wir am andern Tage als gute Freunde von einander schieden.

Eilftes Capitel.

Als der Morgen herauf gekommen war, und man die Thore der Stadt aufschloß, ward die Zugbrücke am runden Thurm-Pförtlein niedergelassen und der Katanaki, solcher hieß Slodzi (sprich Slodschi) ward aus seiner bittern Gefangenschaft befreit. Es war ihm hart zugesetzt und fehlte nicht viel, daß ihm das Lebenslicht ausgeblasen war, allein einige Gläser Branntwein brachten wieder Wärme in den erstarrten Körper, so daß er wohl im Stande war, obgleich an allen Gliedern auf's heftigste zitternd, weil ihn ein Fieber arg schüttelte — nach dem Schloß zu kriechen, unter welcher Zeit das Volk ihn brav verhöhnte, und frug, ob ihm das kalte Bad bekommen sey, ob er nicht Lust habe,

noch ferner ein so lustiges Logement zu bewohnen, und sie wollten ihm einheizen, falls er frieren sollte, sie hätten viel grünes Holz (sind Stöcke gemeint), welches gut warm mache, und solcher Dinge mehr, worüber der Slodzi sich gar nicht verantworten durfte, denn es waren ihrer viel über einen, wobei die Bürger denn immer großen Muth haben. Aber als der Katanaki auf der Schloßbrücke stand, wuchs ihm der Kamm und er rief: ihr Spitzbuben! wartet nur, ihr sollet mir's wohl bezahlen, ich will euch das Bad gesegnen, ich will euch einheizen, ihr sollet ein ganz anderes Quartier kriegen, was noch viel luftiger ist, und ihr sollet doch aus Mangel an Luft sterben, ihr Schufte, ihr Strauchdiebe, ihr Schelmen, ich werde es euch gedenken, was ihr mir gethan!

Die Bürger lachten darob, allein der Katanaki gieng zu den Grafen Tökeli und klagte ihm die Unbill, so ihm geschehen, erzählte auch unumwunden, wie er ein Paar der Spießbürger in den Graben geworfen und einen Studenten schier erdrosselt habe, und prahlte damit, denn er wußte wohl, je mehr er sich rühmte, den Bürgern Böses gethan zu haben, desto lieber war er dem Grafen. Dieser nun, trotz des Soldaten Geständniß seiner eigenen Thaten, fand es doch höchlich unrecht, daß man sich an einem seiner Knechte vergriffen und forderte

zur Satisfaction, daß man ihm die Bürger ausliefern sollte, so das gethan, damit er sie wieder abstrafen könnte.

Die Bürger wollten sich solches gewiß nicht gefallen lassen und weigerten sich der Auslieferung ihrer eigenen Genossen. Da fiel nächsten Tages der Graf mit wohl hundert Söldnern über die Heerden der Bürger her und führte das Vieh weg auf seine Waide, woselbst es durch bewaffnete Knechte gehütet ward. Die Bürger rotteten sich des Nachts bei sechshundert zusammen, giengen auf die Waide und holten sich ihr Vieh, aber zum Dank auch des Grafen mit und Alles ward in die Stadt getrieben, allein das des Grafen noch in selbiger Nacht geschlachtet und vertheilt an Alle, so den Zug mitgemacht.

Als nun am andern Morgen das Vieh des Grafen vermißt wurde, schickte man auf die Waide, da lagen die Pferde todtgestochen, die Knechte beraubt aller Waffen, gebunden, schrecklich zugerichtet. Darob gerieth der Graf in Grimm und schoß mit Standröhren aus seinen Fenstern in die Stadt, wo er nur einen Bürger ersah.

Die Bürger versammelten sich auf dem Markt-Platz und berathschlagten, was zu machen sey; Einige wollten, man solle eine Deputation an den Grafen schicken, fordernd, er solle das Schießen

Digitized by Google

lassen, Andere wollten, man solle ihm beim Kaiser verklagen, noch Andere, man solle ihn aushungern in seinem Schloß; all die Sachen waren wohl nicht thunlich; ich armes Studentlein gab auch meinen Senf dazu und sagte, man solle die großen Donnerbüchsen auf des Grafen Fenster richten, dann eine weiße Fahne aufstecken und ihm unter diesem Friedenszeichen zu wissen thun, daß man sein Schloß zusammenschmeißen und jeden Schuß aus einem Rohr mit einem Schuß aus einer Karthaune beantworten wolle. Ich sagte, er würde dann wohl ruhig seyn, denn sein Schloß habe gegen die Stadt keine Kanonen-Löcher, oben in den Sälen könne man keine Büchsen aufstellen, überhaupt sey das Schloß gegen die Stadt nicht zum Besten verwahrt, da Beide sonstmalen einem Herrn gehört, würde er daher dieses einsehend — wohl gelindere Saiten aufziehen.

Ein Rathsherr frug: wer hat diesen guten Rath gegeben? er möge hervortreten und sich nennen!

Ich trat hervor und sprach: ich bin's, Herr Rathsherr! ich bin der Stephan Herwath, Studiosus aus Breßlau, so vor Kurzem in hiesiger Stadt angekommen, und vermeine ich, daß dieser Rath ein guter sey.

Digitized by Google

Ja wohl, mein Sohn! sprach der Bürgermeister, ich bin mit dieser Meinung wohl zufrieden. Willst du Dienst nehmen unter unsern Söldnern so soll es dir nicht fehlen, so ich recht weiß, bist du der Student, der im Graben am kleinen Pförtlein den beiden Katanaki's so männlich Widerstand geleistet hat?

Der bin ich, edler Herr, war meine Antwort, doch bin ich nicht gesonnen, ein Lanzknecht zu werden, als wozu ich mich schier zu gut halte.

Willst du denn ein Wagstück unternehmen, so will ich dir wohl eine höhere Stelle versprechen. So du nämlich deinen Rath selbst ausführst und mit der weißen Fahne in das Schloß gehest, und glücklich von dieser Unternehmung zurückkommst, so sollst du alsbald ein Fähnrich unter unsern Lanzknechten seyn, auch gute Pflege und Quartier erhalten, nebst 20 Ducaten Handgeld.

Topp! sprach ich, Hochweiser Herr, ich will mich diesem unterziehen. Gebet mir ein Pferd und eine weiße Fahne, auch Helm und Harnisch, ich will nur heim und meine Trompete holen.

Zwölftes Capitel.

Solches geschah Alles, wie gesagt, und ich ritt wohl bewehrt aus der Strase heraus auf den Platz, welcher Stadt und Schloß um einige Hundert Schritte trennte. Hier stieß ich in meine Trompete, schwenkte dann meine weiße Fahne und sagte in barschen Worten, was in der Versammlung beschlossen worden wäre. Der Graf schrie wie wüthend vom Fenster herab: Was? du verpfluchter Hund! du willst dich unterstehen, mir zu drohen? ich will dich lehren mir mit dergleichen anherkommen, und so legte er sein Gewehr auf den Friedensboten an und schoß, doch zum Glück wandte ich mich ein wenig, so daß die wohlgezielte Kugel seitwärts auf den Harnisch kam, und zwischen diesem und meinem rechten Arm hindurch glitt, ohne mir Schaden zu thun, aber so wie der Herr geschossen hatte, hörte ich durch das Gitter, das neben dem Thor war als Schießscharten — die Worte: sehet Cameraden, das ist der Hund von Studenten, welcher unser Zwei in's Wasser geworfen. Alsbald ragten zwei Doppelhaken aus dem Gitter heraus, und sie gaben Feuer, trafen jedoch nicht. Ich ritt eiligst zurück, allein sie hat-

ten ein Falkonet, so mit gehacktem Eisen geladen, in die Oeffnung geschoben, und schoßen los. Durch ein Stück ward mein Pferd getroffen, das sogleich niederstürzte, worüber ein großer Jubel entstand. Ich raffte mich auf und entkam glücklich, meldete mich auch bei der Versammlung und sprach: der hochweise Herr Bürgermeister werden wohl gewußt haben, welche Gefahr ich laufe, ansonsten er mir nicht Beförderung versprochen.

Ja allerdings hab ich solches wohl gewußt und darum auch von der Fährlichkeit zu dir geredet, erwiederte dieser, denn umsonst wird man nicht gleich ein Officier, ich habe wohl geahnt, daß mit dem bösen Grafen keine Unterhandlung zu pflegen, allein angefragt mußte werden.

Jetzt aber, sprach ich, muß man auch dem Grafen Wort halten, damit er Respect vor einem Friedensboten bekomme.

Der Herr Bürgermeister lächelte gnädig und sprach: du bist sehr hitzig, allein du hast bei alle dem Recht! Alsbald wurden vier große Donnerbüchsen von der Stadtmauer umgekehrt, auf die Fenster des Grafen gerichtet, geladen und dann losgeschossen, wobei ich selbst das eine Rohr auf das Gitterlein am kleinen Thürlein richtete und losbrannte. Alsbald erbebte das ganze Schloß erschrecklich und fing Alles oben an zu wackeln

und das Gitterlein war zerschmettert, wie auch eine Kette der Zugbrücke

Wir sahen, wie der Graf in wildem Zorne an ein Fenster gerannt kam und erschrecklich mit seinem krummen Säbel in der Luft herum fuchtelte und schrie, daß er blau ward im Gesicht, ich aber bat den Büchsenmeister, er möchte uns die Karthaunen wieder laden und mich dieselben richten laßen.

Dieweilen ich dieß nun zuerst so gut gethan, so gestattete er's, und ich richtete sie Alle auf's Zugbrücklein am Thor, vermeinend, daß der Graf wohl werde einen Einfall in die Stadt machen, welches auch in Kurzem geschah — indem die Brücke niedergelaßen wurde, das Thor sich öffnete und ein ganzer Schwarm die Brücke betrat; nun rief ich: gebt Feuer! und siehe, als sich der Rauch verzogen und wir nach der Brücke sehen konnten, da mochte Keiner mehr einen Ausfall machen, das Thor war wieder geschloßen und die Brücke aufgezogen. Die Kugeln nämlich waren in's Thor gefahren, welches gedrängt voll Katanaki's stand und haben wir später erfahren, daß dieselben über 65 Mann schier umbracht.

Als der Büchsenmeister sah, daß Keiner mehr auf dem Plane war, umarmte er mich sehr und sprach: du bist ein braver Kerl, du mußt bei mir

Digitized by Google

in Dienſt, und der Herr Bürgermeiſter, ſo dabei ſtand, nannte mich nicht mehr du, ſondern machte eine große Reverenz und ſprach: Herr Fähnrich! die Stadt iſt Ihnen vielen Dank ſchuldig, und ich hoffe, ſie wird Ihnen noch mehr ſchuldig werden.

Dreizehntes Capitel.

Es war aber an dem, daß die Stadt ſich jetzt zu hüten hatte wegen des Grafen, daß er nicht etwa nächtlicher Weile einen Ausfall thäte. Solches machte der Büchſenmeiſter bemerklich, und der Herr Bürgermeiſter ſprach: Ja, dies iſt ein übel Ding, was machen wir da? wenn es finſter wird, ſehen wir nicht mehr, was geſchieht, können auch unſere Donnerbüchſen nicht mehr richten. Dieſes, meinte der Büchſenmeiſter, habe nicht viel zu ſagen, wir können ſie jetzt am Tage laden und richten, aber wenn wir ſie los ſchießen ſollen, dieß iſt die Frage, denn wir ſehen nicht, wann ſie herauskommen. — Wenn ich unmasgeblich einen Vorſchlag machen dürfte, ſprach ich.

Ja wohl dürft Ihr, werther Herr Fähnrich, ja wohl dürft Ihr, ſchlagt kecklich vor, wir wol-

len nach der Schrift Alles prüfen und das Beste behalten. — Aus diesen Worten sah ich, daß ich einen Lutherischen vor mir hatte, wie denn die ganze Stadt und ein großer Theil von Ober-Ungarn lutherisch ist, — ein Katholike hätte die Bibel nicht citiren dürfen. — So hoffte ich auf einen aufgeklärten Mann, und sprach: ich habe zu Breßlau auf der hohen Schule einen berühmten Professor der Physik gehört, welcher uns über die Gesetze der Natur Vorlesungen hielt, er sagte, sie seyen sehr einfach, und seyen ihrer überhaupt wenig, denn hätte die Natur so viel Gesetze, als das Corpus juris und die Pandecten, so könnte der liebe Herr Gott selbst die Welt nicht mehr regieren. Eines dieser einfachen Gesetze ist, daß die Strahlen des Lichts von einer polirten Fläche zurückgeworfen werden und man somit im Stande ist, das Licht aus großer Entfernung dahin zu lenken, wohin man es haben will.

Wenn nun der Herr Bürgermeister erlauben und mich des Erfolgs wegen nicht für einen Zauberer, der sich mit unheimlichen Dingen abgibt, halten wollen, so wäre ich bereit, das Thor des Schlosses und die Zugbrücke, ja das ganze Schloß von ferne so zu beleuchten, daß man jedes Mäuslein sehen soll, das sich darin rührt.

Ei Du frommer Gesell — Sie frommer Herr, — wollte ich sagen (sprach der Bürgermeister) wer wollte den Retter und Beschützer einer ganzen Stadt für einen Zauberer halten, so lange derselben Gefahr droht; — nein, davon ist ein andermal Zeit zu sprechen, bemühet Euch nur ins Werk zu setzen, was Ihr gesagt, und seyd der Folgen wegen ohne Sorgen. Was braucht Ihr zu Eurem Experimentum?

Ich sagts dem Herrn, ich brauchte nur eine gute Portion blank gescheuerter, messingner oder kupferner Kessel, so verzinnt wären, und recht blank im Innern, dann hinlänglich viel Unschlitt-Kerzen. Beides wurde requirirt und mir übergeben, ich verfügte mich nun in mehrere der Häuser, so ihre Hinterseite nach dem Schlosse zu kehrten, brachte dort meine Kessel in den Zimmern an, stellte die flammenden, immer acht Stück zusammengebundenen Kerzen in den Focum oder Brennraum derselben und richtete sie dergestalt, daß die parallelen Strahlen auf das Brücklein fielen.

Da es noch Tag war, bemerkte dies Keiner, als es aber anfieng zu dämmern, und man sah, daß der Theil des Schlosses allein noch hellen Tag hatte, da glaubte man, es sey ein Mirakel und

Digitized by Google

mußte den wunderſüchtigen Leuten die natürliche Urſache öffentlich erklärt werden.

Im Schloſſe ſelbſt aber ahnete man nichts davon, und wie vorher zu vermuthen, ſo machte Graf Tökeli einen nächtlichen Ausfall, — doch welch Wunder! als ſeine Leute das Thor öffneten, ſtrahlte ihnen heller Schein entgegen, ſo daß ſie einander erkannten, wie im Sonnen-Glanz — ſie ſtutzten, und in dem Augenblick brannten auch 2 Karthaunen los und begrüßten ſie nicht zum Angenehmſten, worauf ſchnell Thor und Brücke wieder geſchloſſen ward, allein die beiden andern Karthaunen ſchickten noch ihre Kugeln nach und zertrümmerten Beides, Thor und Brücke.

Vierzehntes Capitel.

Es vergieng alſo dem Herrn Grafen das Ausfallen. Nach ſolchem glorreichen Tage gaben wir uns Ruhe. Des andern Morgens ward ich durch eine ſchöne Muſica geweckt. Es waren die Zinkeniſten des Fähnleins, zu welchem ich als Fähnrich zu kommen beſtimmt war — dieſe brachten mir ein Ständchen, und der Anführer kam herein zu mir, begrüßte mich als ſeinen Camera-

den und brachte mir die Insignia meines neuen Amtes, auch Harnisch und andere Waffen, so wie auch einen schönen zinnernen Teller mit einem seidenen Tüchlein bedeckt, worunter eine Gratification von löblicher Stadt lag, nämlich zehn Goldgülden zu meiner Equipage bestimmt.

Dieses Geschenk erfreute mich gar sehr, denn ich konnte es wohl brauchen, angesehen ich zwar nicht so arm war, als der Räuber Janko in den Karpathen vermeint, doch auch keineswegs eben Geld übrig hatte. Ich ließ mir nun einen schönen Waffenrock und ein Koller von Büffelleder machen, ein zweites von Elendsleder und dergleichen Unterkleid war für den Sonntag bestimmt, und als ich so geschmückt mit einem Federhut zum erstenmal ausgieng, meinte ich, die halbe Stadt wäre mein, und hätte nicht ungern noch die andere Hälfte hinzugethan.

Es war wohl am achten Tage meines Hierseyns, daß ich aufgeputzt wie ein Hof-Cavalier in der Stadt umherspazirte und je zuweilen einen Blick an die blanken Fenster hinauf warf, um zu sehen, ob mich Niemand in meinem Staat bemerke, und freute mich nicht wenig, wenn ich irgend einem schönen Gesicht begegnete. So hinschlendernd, eigentlich ohne Ziel, gelangte ich auf den Marktplatz. Hier sah ich mehrere Leute auf

einem Haufen stehen, welche sich um Jemand versammelt hatten, der ihnen mit schwacher Stimme etwas zu erzählen schien, auch wohl fragte, denn ich hörte von Mehreren antworten: „Den kennen wir nicht! ein solcher ist hier nicht — da müßt Ihr weiter wandern!" und dergleichen Reden mehr. Ich trat hinzu, es war ein Mägdlein, das auf einem Stein am Brunnen saß und auf die lezte Antwort eben ihr Gesicht mit beiden Händen verhüllt hatte und herzlich weinte. Ich frug, was es mit dem Mägdlein wäre, kaum hatte ich die Worte gesprochen, als die Hände von ihrem Gesicht sanken — sie schaute mich an, sprang auf, wollte mich umschlingen, fiel mir jedoch ohnmächtig zu Füßen.

Es war Marina, jenes Mädchen, das ich unter den Räubern gesehen. Mit Mühe hob ich sie auf und ließ sie dann von mehreren Taglöhnern nach meiner Wohnung bringen, indem ich den Umstehenden sagte: dieses sey ein Bauern-Mädchen aus den Karpaten, welches ich wohl kenne, so wie auch ihre Eltern, weshalb ich mich ihrer annähme. —

Ihr seyd es also, nach welchem sie so emsig sich erkundigt? so frugen Mehrere, doch ich entzog mich ihren Bemerkungen, um den Trägern nachzueilen.

Digitized by Google

Daheim angelangt fand ich die arme Marina noch immer ohnmächtig. Ich ließ durch die Tochter meiner Wirthsleute sie entkleiden, mit warmen Tüchern reiben, auch ihr etwas guten Weines einflößen, worauf sie denn zu sich kam.

Ach wie jammerte mich das arme Kind! sie brach in heftige Thränen aus, faßte meine Hände und drückte sie an ihre Brust, an ihre Lippen und rief einmal über das andere: O, Maria sey gelobt, daß ich Euch wieder sehe! o ich will nun gerne sterben, da die Heilige mir die Freude noch gewährt hat. O Stephan! sprach sie, ich konnte nicht ohne dich leben, ich bin den Meinigen entflohen, um dich zu suchen, zwei Tage mühete ich mich vergeblich, dich zu vergessen, da enteilte ich dem Gebirge, da verließ ich Oheim und Vettern, Schwestern und Brüder, um dir zu folgen, ich kam hieher, ich frug hundert Menschen nach meinem geliebten Stephan — Niemand kannte dich — ich beschrieb deine Gestalt, deine Gesichtszüge, wie sie klar vor meinen Augen standen — vergeblich, Niemand hatte dich gesehen. Am andern Morgen fieng ich wieder an, nach dir zu forschen — umsonst! Nach dreien Tagen hatte ich kein Geld mehr und nun verstieß mich der Wirth, in dessen Hause ich eingekehrt war — ich hatte kein Obdach mehr, ich brachte die Nacht unter freiem

Himmel zu, in steter Todesangst, von der Schaarwache ergriffen zu werden; ich hatte keine Nahrung, ich lebe seit vier Tagen von nichts als Wasser.

Barmherziger Gott! rief ich aus, bringt etwas zu essen herbei für die Unglückliche! und sogleich lief ich hinab und holte, was sich nur schnell fand, um die ersten Bedürfnisse zu stillen.

O, sprach sie, als ich wiederkehrte, — du weißt noch nicht, welche Kraft ich habe — ich hätte es wohl noch länger ausgehalten, aber als ich dich sah, da raubte mir die Freude meine Kraft — da glaubte ich zu sterben im höchsten Entzücken. — O wohl mir, wäre ich gestorben! ach Stephan! du bist ein so vornehmer Herr geworden, du wirst mich nicht mehr kennen wollen — du wirst dich der Dirne schämen, welche unter Räubern aufgewachsen ist, welche sich deiner Liebe hingab, welche dir nachlief. O weh mir, er ist für mich verloren! so sprach sie, und häufige Thränen schossen wieder aus ihren Augen, die sie mit den kleinen Händchen bedeckte. Ich aber nahm sie in meinen Arm und sprach: Marina! sieh mich an! Kannst du sagen, ich schämte mich deiner, da ich dich erkannte auf öffentlichem Markt vor vielen Zeugen — glaubst du, ich werde dich verlassen, da ich mich einmal deiner angenom-

men — glaubst du, ich hätte vergessen, daß du mich, den armen Studenten, der nicht so viel hatte, um sich ein Mittagbrod zu kaufen — gespeiset und getränkt hast? Nein! glaube solches nicht von mir! ich bin dir herzlich gut und werde dich nicht verlassen, sondern nach Kräften für dein ehrliches Auskommen sorgen.

Nun dankte sie mir wieder und sprach: Maria sey gelobt! ich habe mich nicht getäuscht in dir, aus deinem Auge sprach ein ehrliches Herz, und darauf habe ich gebaut — so will ich denn in Geduld erwarten, was mir bestimmt ist, mein Wunsch, dich zu sehen, ist ja erfüllt, ich darf ja in deiner Nähe bleiben, was kann ich denn mehr verlangen?

Fünfzehntes Capitel.

Ich hieß sie nun sich pflegen und meiner hier warten, ich wolle sehen, daß ich ihr sogleich ein Unterkommen schaffe. Ich gieng also zu dem Gasthause, wo ich als Student zuerst eingekehrt war, und erzählte der Frau Wirthin die ganze Historia, wie ich mit dem Mädchen bekannt geworden und wie sie nun hieher gekommen, mich zu suchen, auf meinen Schutz vertrauend. Ich

Digitized by Google

nahm ihr gutes Herz in Anspruch, sagend, so wie das Mägdlein auf mich gebauet, so baue ich auf sie und verhoffe, sie werde mein Vertrauen nicht zu Schanden machen.

Sie war auch sehr gerührt und wollte wohl mir helfen, nur sagte sie, es sey doch einem Mädchen, das unter Räubern gewesen, nicht recht zu trauen. Ich führte ihr aber zu Gemüth, wie diese Räuber sehr ehrliche Leute seyen, welche niemalen stehlen, sondern nur durch Raub und Plünderung und Mord ihre Nothdurft erwerben, welches sie denn auch einsah, und als ich ihr nun versprach, für Alles zu stehen und ihr zu bezahlen, was Marina ihr stehlen würde, so entschloß sie sich, mir zu Willen zu seyn, doch sagte sie, ich möchte ihrem Mann nichts davon erzählen, sie selbst sey ein gutmüthiges Schaaf, er aber sey ein mistrauischer alter Hund, er würde, so wie er von der Herkunft des Mägdleins etwas erführe, dasselbe wieder abschaffen und stante pene davon jagen, es wäre schon sehr unvorsichtig von mir gewesen, ihr selbst so gradhin die Wahrheit zu sagen, dieß sey jedoch meiner Jugend zu gut zu halten, wenn ich einmal so alt seyn würde wie sie, so würde ich dies auch wohl bleiben lassen.

Ich sagte ihr, wie ich nun wohl nicht glaube, daß sie was älter sey als ich, daß ich mich aber

Digitized by Google

vor dem dummen Wahrheitreden in Zukunft wohl in Acht nehmen wolle.

Sie schmunzelte freundlich, denn ich hatte hier gleich eine gute Probe meiner Gelehrigkeit abgelegt, angesehen sie wohl noch einmal so alt war wie ich, allein dieß Lügen nehmen die Frauenzimmer niemals übel und hatte ich sie so ganz auf meiner Seite.

Ich führte nun, als es Abend ward und ich meine Lampen wieder in Ordnung gebracht hatte, die arme Marina zu der guten Frau Wirthin zum rothen Ochsen, (welchen Namen ihr Mann eigentlich hätte führen sollen) woselbst sie sehr freundlich aufgenommen ward ob meinetwillen und weil ich dem Staate bereits so viele Dienste geleistet habe.

Jetzt war mein täglicher Ausgang zum rothen Ochsen, um das gute Mägdlein zu sehen, welches mir selbst von Tag zu Tag mehr gefiel. Sie hatte sich schnell in die Gunst ihrer Brodherrin gesetzt, diese hatte ihr mehrere ihrer abgelegten Kleider geschenkt, und da sie gar so lieb und hübsch war, so gab sie ihr auch Manches, was noch wohl für sie selbst zu brauchen gewesen wäre, als schöne goldene Hauben oder Haar-Krönlein, so sie gar fein in den breiten schwarzen Haarflechten zu befestigen wußte, auch ein schön

grün tuchenes Jaklein mit güldenen Schnüren verziert, so daß sie völlig in ungarischer Kleidung erschien.

Mir war, wenn ich sie also zierlich den Schenktisch besorgen sah, sie werde alle Tage schöner, und solches bemerkten noch mehr Leute, denn bald füllte sich, um der schönen Kellnerin willen, der rothe Ochs immer mehr mit Gästen, welche sich Bier und Wein und Sliwowiz gut schmecken ließen und manches Glas mehr tranken, als nöthig gewesen, blos um es sich von den feinen rothen Lippen der schönen Polin kredenzen zu lassen, denn eine andere Art, mit ihren Lippen in Berührung zu kommen, als diese mittelbare, gab es nicht, indem Marina sehr spröde und keusch war, und Keiner sich der kleinsten Gunst-Bezeugung rühmen konnte, ja sie mir selbst nichts zugestand, als dann und wann, wenn Niemand als die Frau Wirthin dabei war, einen Kuß auf die Stirne oder auf die Wange, und wenn ich allein mit ihr war, auch dieß nicht, obwol sie mir sagte, daß sie mich ganz unaussprechlich liebe, aber sie fügte hinzu: ich will mir auch deine Liebe erhalten und deiner werth bleiben, auf daß du nicht verächtlich von mir denkst und dich derer zu schämen Ursache hast, deren du dich so freundlich annahmest.

Ob solchen Betragens war die Frau Wirthin sehr zufrieden, spendete ihr täglich neue Lobsprüche und mir Danksagungen, daß ich ihr solch braves Mädchen zugewiesen.

Sechszehntes Capitel.

Um die Stadt stand es zu dieser Zeit nicht am besten, denn der Graf ließ ringsumher seine Patrouillen schwärmen, welche alle Lebensmittel auffiengen, so durch die Bauern der Umgegend nach der Stadt gebracht wurden; das war ein böses Leben und hatte man immer zu kämpfen, auch bin ich zu selbiger Zeit manche acht Tage nicht aus dem Harnisch gekommen, bewaffnet umhergegangen, bewaffnet gegessen und getrunken, bewaffnet geschlafen. Einsmals wäre es mir aber beinahe übel bekommen auf solchem Streifzug. Wir hatten Nachricht erhalten, daß ein Dorf in Zips gesonnen sey, alles verkäufliche Korn und Gemüße, so wie auch Vieh u. s. w. auf einmal nach der Stadt zu bringen, um es dort zu verkaufen, nur traueten sie sich nicht, wenn wir nicht ein Convoi ihnen entgegen schicken wollten. Dieses thaten wir Nachts, und ich hatte mich erbo-

ten, das Fähnlein zu führen, so aus 50 Mann wohlberittener Dragoner bestund, davon die Stadt 600 in ihren Sold genommen hatte. Ich wär Abends fortgeritten und hatte noch Abschied von der lieben Marina genommen, welche gar nicht gerne sah, daß ich mich freiwillig so mancher Gefahr aussezte. Nach Mitternacht kehrten wir zurück und waren nur noch eine halbe Stunde von der Stadt, als uns wohl siebenzig Reuter den Weg verlegten. Diese hatten Nachricht von dem Transport erhalten und waren uns entgegen gekommen, um die Zufuhr abzuschneiden. Ich ließ mich sogleich auf ein Gefecht mit ihnen ein, worin ich sie auch glücklich zurücktrieb, doch eine Wunde in den linken Arm erhielt. Ich achtete dessen nicht und setzte meinen Transport in Bewegung, doch die Katanaki's kamen wieder und griffen mich zum zweitenmal an, ich sagte nun, meine Wagen sollten dreist fortfahren, daß wir uns der Stadt immer mehr näherten, ich wolle des Grafen Leute schon beschäftigen. So geschah es auch, und der Transport gelangte bis auf die Entfernung von einem Büchsenschuß zur Stadt, ich aber erhielt noch eine Wunde in die linke Hand, trieb jedoch nun mit Hülfe einiger aus der Stadt herbeieilender Leute den Feind glücklich bis an die Burg, wo ich aber einen Hieb über

den Kopf bekam, so daß ich ohne Besinnung vom Pferde gesunken wäre, wenn nicht ein Katanaki, welcher gleich bei mir war und der mich auch für einen Cameraden hielt — mich aufgefangen und so auf meinem Pferde gestüzt hätte, daß ich mit dem ganzen Schwarm in das Schloß kam.

Man hob mich vom Pferde, verband meine Wunden und legte mich in ein Bett auf der Wachstube. Der Morgen brach an und der Medicus kam abermals zu mir, um nach meinem Verband zu sehen, schüttelte dann mit dem Kopf sehr bedächtlich und sagte: diesen Herrn Offizier kenne ich nicht — ist er kürzlich erst zu uns gestoßen? Da ich bewußtlos in das Schloß gekommen war, also meine Lage nicht kannte, so antwortete ich mit schwacher Stimme, (vermeinend ich sey in der Stadt): Ey freilich bin ich erst kürzlich dazu gekommen, es sind kaum vier Wochen her —! Ein Monat? (meinte der Arzt) hm — da müßte ich Euch doch kennen, der Raum ist klein, — hier geht man nicht so Monate lang aneinander vorüber — nun, schont Euch, sprecht nicht viel, ich will schon für Euch sorgen, ob ich Euch gleich nicht kenne.

Mit diesen Worten verließ er mich, allein ich hörte, wie er vor der Thüre zu Jemand sprach, da drinnen liegt ein Offizier, der muß ein tapferer

Digitized by Google

Mann seyn, Andere meinen schon was Rechts gethan zu haben, wenn sie sich ein wenig herumscharmuziren, und so sie eine Wunde haben, lassen sie sich gewiß aus der Bataille führen — und der hat gar drei und ich kenne ihn nicht, ob er schon sagt, er wäre bereits einen Monat unter uns. Jetzt kamen mehrere herein und Keiner kannte mich; da sahen sie meine Feldbinde liegen und erkannten den goldenen Saum, welchen die Stadt zu ihren Farben gefügt hatte seit sie reichsfrei war. Da entstand ein groß Jubelgeschrei: das ist ein Gefangener, das ist einer von den Pfahlbürgern! Ey, ey, mein Vögelein! haben wir dich aus dem Neste gestört? warte, wir wollen dich auch rupfen! Und somit kamen sie auf mich da herein und wollten mir den Verband abreißen und mich mißhandeln. Aber der Feldscheer stellte sich vor mich hin nnd wollte nicht leiden, daß man mir etwas thäte, und sprach: schämt euch! seyd ihr Soldaten und wollt einen Ehrenmann, welcher sich als ein tapferer Held bewiesen hat und welcher durch Unglück in eure Gefangenschaft gerathen ist, wollt ihr einen solchen maltraitiren, wie einen Spitzbuben? schämt euch, ihr seyd keine braven Soldaten!

Ach was! schrien diese durcheinander, macht man's uns doch auch nicht besser, wenn wir ge-

Digitized by Google

fangen werden, und ist uns auch nichts dran gelegen, so wie wir ihn behandeln, mögen sie uns auch thun, wenn sie uns einmal haben! Und jetzt gebt ihn uns her, oder Ihr müßt auch daran glauben.

Ich erhob meine Stimme und sagte: Laßt sie gewähren, Herr, und bringt Euch nicht mit ins Unglück, ohne mich retten zu können. Aber der Feldscheer sprach: ich wäre ein schlechter Kerl, wenn ich Euch hier in den Händen dieser Schufte ließe, das sind keine ehrlichen Soldaten, das sind Banditen, sie würden Euch zerreißen, ich aber seze meinen lezten Blutstropfen daran, um Euch zu beschüzen! Die Soldaten aber wollten sich nicht irre machen lassen, drangen auf ihn ein und zerrten an ihm, auch Einige kamen zu meinen Füßen und packten mich an, um mich herauszuziehen; ich suchte mich im Bette zu erhalten, und da mir nichts blieb, wornach ich fassen konnte, so ergriff ich einen knotigen schmuzigen Strick, welcher zu Füßen meines Bettes hing, und bei dem Lärmen hin und her flog, so wie ich mich daran halten wollte, gab er nach und ich sank wieder zurück, aber eine helle große Glocke fieng an zu tönen — der erste Ton schien die Soldaten zu versteinern, aber der Doctor griff nach dem Strick und schellte immerfort, die bestürzten Soldaten

Digitized by Google

ließen ab von mir, Einige fielen über den Doctor her, um ihn abzuhalten, doch dieser hing fest an dem Strick und zappelte sehr, wodurch die Glocke immerfort tönte — da denn die Mehrsten sich aus dem Staube machten, bis auf drei, welche sich noch bemüheten, den Doctor zur Ruhe zu bringen, doch dann auch schleunigst entwischten.

Siebenzehntes Capitel.

Dieser Zufall war mein Glück gewesen. Der Strick setzte die Noth- und Feuerglocke in Bewegung und alsbald erschien auch der Graf, noch im Morgen-Anzug, nur einen Stiefel an, den andern in der Hand. Er frug draußen, was es gebe, da sagten sie ihm, der Doctor habe aus Spaß geläutet. Mit vielen Millionen Teufeln kam er in die Wachstube gestürzt und frug, wie sich der Doctor unterstehen könne, solche dumme Streiche zu machen, er würde ihn nach türkischer Art tractiren und ihm 500 auf die Fußsohlen geben lassen. Allein der Doctor sprach dreist: Herr Graf, es war kein Spaß, sondern wohl bitterer Ernst, es *galt das Leben* zweier Menschen und die *Ehre Eures Hauses* und Eurer Solda-

teska! Hierauf erzählte er ihm das Vorgefallene und fügte hinzu: er hoffe von des edeln Grafen Courtoisie, daß er einen gefangenen Offizier nicht werde von seinen Untergebenen so schändlich tractiren lassen.

Der Graf brummte etwas in den Bart von „verflucht dreust" und dergleichen, allein da die Soldaten nach und nach herein kamen, so rief er ihnen zu, sie sollten ein andermal mit einem Gefangenen säuberlich umgehen, es könnte ihrer einem Jeden dasselbe begegnen. Unterdessen richtete der Feldscheer meinen in Unordnung gekommenen Verband wieder zurecht und der Graf gieng dann fort, auch die Soldaten zum Theil.

Ich ward nun in ein anderes Gemach getragen und hier wohl verpflegt. Da hörte ich von meinem Doctor, daß die Bürger einen Parlementair geschickt, um mich gegen zwei andere Gefangene auszutauschen, dieß hatte den Grafen aufmerksam auf mich gemacht und er hatte gemeint, sie müßten an mir einen besondern Narren gefressen haben, daß sie mich Einzelnen gegen zwei austauschen wollten, und er wolle nun auch nicht. Darauf habe man noch 100 Goldgülden dazu als Lösegeld angeboten, der Graf aber habe gesagt, sie sollten sich nur zufrieden geben, ihre Paar Kupfer-

Digitized by Google

dreier würde er schon noch bekommen und mich doch behalten.

Dieses machte mir nun wenig Hoffnung auf baldige Befreiung, allein da ich jung und gesund war, so heilten meine Wunden troz des Kummers, den ich hatte, und es mochten zehn Tage vergangen seyn, als ich schon ausgehen durfte, um die frische Luft zu genießen. Das war aber wohl zu meinem Unglück, denn ich hatte noch keine zwanzig Schritte gemacht auf den Schloßhof, als der Katanaki Slodzi auf mich zukam und mit zusammengeschlagenen Händen ausrief: du Spitzbub! bist du es, den wir gefangen haben? Warte, dir will ich ein Süpplein einbrocken, das soll dir schwer werden auszueſſen; jezt hab ich dich, jezt will ich bezahlen für jeden Faustschlag, den du mir und meinen Cameraden gegeben hast!

Alsobald gieng er zum Grafen und meldete ihm: er kenne mich gar wohl, ich sey der berühmte Räuberhauptmann Bechus, (den sie auch Beihus oder Beihaus nennen.)

Ey, haben wir den Galgenvogel, welcher uns die Pferde gestohlen hat? rief der Graf, gut! mit dem wollen wir kurzen Prozeß machen — morgen ist Sonnabend, das ist nichts — übermorgen da ist Sonntag, da wollen wir ihn draußen hängen, da haben die Bürger alle Zeit Zuschauer zu seyn,

wenn ich ihrem guten Cameraden den Garaus machen lasse!

Ich ward nun sogleich auf des Grafen Befehl mit Ketten beschwert, dann aber vor ihn geführt und ausgefragt, was für Diebstähle ich an ihm verübt hätte, wo meine Schäze vergraben seyen, und dergleichen mehr.

Ich entschuldigte mich, sagend, ich sey gar kein Räuber nicht, ich sey ein Student aus Breßlau, welcher hieher gekommen, dann in löblicher freien Reichsstadt Käsmark (so wie ich dieß Wort gesprochen, flog mir des Grafen Säbel um den Kopf, und hätte ich mich nicht schnell gebückt, so wäre statt der Mütze mein armes Haupt herunter geflogen). Du Hund! so unterbrach mich der Graf: wie kannst du in meiner Gegenwart dies Rebellennest eine freie Reichsstadt nennen? Diese Diebe sollen mir ihren Stolz theuer bezahlen! Danke du deinem Heiland, daß ich dir den dummen Schädel nicht gespalten habe!

Ich bat unterthänigst um Verzeihung, sagend, ich habe nicht gewußt, daß es ihn also ergrimme, wenn man die Stadt bei ihrem Titel nenne, und fuhr dann fort zu erzählen, daß ich Militärdienste genommen, und zum Offizier befördert worden sey, weil ich der Stadt einige gute Dienste geleistet.

Digitized by Google

A ha! sprach der Graf, ich habe davon gehört, du bist wohl der gute Richtmeister, der mir mein Schloß mit den groben Carthaunen hat wollen zusammenschießen lassen? — Ich konnte solches, — oder wollte es nicht abläugnen. — Du hast auch wohl meine Brücke so schön beleuchtet? frug er wieder; auf meine bejahende Antwort sprach er zähneknirschend: nun warte, Pürschchen, ich will dir deine Spitzbuben-Praktiken schon eintränken, der Strick ist für dich viel zu gelind, wir wollen dem Rebellen-Volk noch ein ganz ander Spektakel machen.

Ich sagte, ich wäre ein ehrlicher Kriegsgefangener und kein Räuber, sondern ein Student. Aber der Katanaki sprach: Herr Graf! hier ist noch ein Zeuge, der ihn auch kennt, und nun rief er den Andern hervor, welchen ich in's Wasser gestoßen hatte, und dieser bezeugte, ich wäre der Räuberhauptmann Bechus. Ich sagte: ich sey ein und zwanzig Jahre und der Bechus wohl nahe an vierzig, und man solle uns nur in die Stadt schicken, da werde wohl Jemand seyn, der den Räuber Bechus kenne und der mir bezeugte, daß ich's nicht wäre, einen ehrlichen Kriegsgefangenen hänge man nicht, nach römischem Recht.

Er aber schrie: halts Maul, Schuft! ich habe hier mein eigenes Recht und frage den Teufel

nach dem römischen Recht. Du magst seyn wer du willst, — bei mir bist du einmal der Räuberhauptmann Bechus und ich will dich den Diebsvögeln zur Beute geben, aber vorher sollst du noch ungarisch tanzen lernen. Jetzt fort mit ihm!

Achtzehntes Capitel.

Sogleich packten mich vier Katanaki's und schleppten mich fort, doch nicht in mein Krankenzimmer, sondern in ein dumpfes finsteres Kellerloch, das nur durch ein einzig kleines Spältlein Licht hatte, und dieses gieng hinaus auf den grünen Schlamm des Grabens, welcher an der Wand durch selbiges Fenster spärlich herniederfloß, so daß der ganze Kerker davon erfüllt war, auch waren viele Unken darin, welche ein erschreckliches Geheul machten, und durch das Spältlein gukten noch mehrere von oben herein, und dann und wann erhob eine schwarze Wasserschlange, deren hier bei anderthalb Klafter Länge sind, ihr Haupt mit grünem Schleim bedeckt und dann schrieen die Unken sehr und verkrochen sich unter das Wasser, auch kamen häßliche Salamander hervor, welche giftig sind und häufig zum Zaubern gebraucht werden,

Digitized by Google

diese sehen schwarz aus, unten am Bauch gelblicht weiß, auf dem Rücken aber und an den Seiten sind sie mit hochrothgelben Flecken bezeichnet, und ist das ein häßliches garstiges Thier.

In solche feine Gesellschaft war ich nun gerathen, doch, wie bei allem Unglück noch ein Glück ist, so war auch hier dieses, daß zwei Stufen in den Keller hinabgiengen, bis zu welchen das Wasser nicht kam. Auf diesen konnte ich wenigstens leidlich im Trocknen sitzen, obwohl mit einer schlechten Aussicht auf den nächsten Sonntag.

Nachdem mir der gerechte Herr Graf mein Urtheil gesprochen hatte, giengen die Katanaki's auseinander, aber der Slodzi und sein Camerad, in der Freude, Rache an mir zu nehmen, giengen vor das große Thor, und wo sie einen Bürger sahen, dem schrieen sie zu: ihr Schuft! Sonntag wird euer neugebackner Fähnrich gehängt, soll aber vorher erst ungarisch tanzen lernen. (Dieß ist eine entsetzliche Marter.)

So kam es, daß man bald in der Stadt wußte, was meiner harrete. Am Samstag Morgens kam eine Deputation von dem Bürgermeister abgesandt, welche dem Grafen vier Gefangene zur Auswechslung und zweihundert Goldgülden anbot, wenn er mich frei lassen wollte, allein der Graf schickte sie mit Hohnlachen fort. Da kam

noch eine Deputation, welche dem Grafen ansagte, man würde mit allen Gefangenen, so man hätte, dasselbe vornehmen, was er mit mir vornähme. Da stuzte er etwas, doch resolvirte er sich kurz und sprach: thut was ihr wollt, ich thue was ich will! Die Hunde von Katanaki's sollen sich nicht fangen lassen, wer sich fangen läßt, an dem ist nichts gelegen, kocht sie, bratet sie im Ofen oder am Spieß, das ist mir Alles eins, den Bechus oder wer er sonst ist, bekommt ihr nicht los! macht, daß ihr fortkommt, oder ich lasse euch von meinen Hunden zerreißen.

Und zeigt sich hier recht die schreckliche und grausame Gemüthsart des Grafen. Ja, ich habe später gehört, daß des Grafen Tochter ihn fußfälligst gebeten habe, mich zu begnadigen, aber statt aller Antwort hat der Wütherich ihr eine Ohrfeige gegeben, daß das zarte Fräulein niedergefallen ist.

Ich saß nun zweimal vier und zwanzig Stunden in meinem dumpfen Keller. Am Sonntag holte man mich hervor, zog mir ein Armen-Sünderhabit an, gab mir jedoch, weil ich sehr schwach war vom Wundfieber und Hunger, zu essen und Wein zu trinken. Darauf ward ich in den großen Hof geführt, woselbst schon die ganze Horde von 700 Mann nebst 200 Arkebusirern versammelt war. Jezt ward ich geschlossen von zweien der

Letzteren geführt und hinter mir gieng der Henker. — Es setzte sich die ganze Truppe in Bewegung, nur etwa 200 Mann blieben zur Besatzung des Schlosses zurück. In einem langen Zuge gieng es eine Viertelstunde weit von der Stadt nach einem Blachfeld, welches das Hochgericht heißt; daselbst standen mehrere Galgen aufgerichtet, an deren jedem drei bis vier hiengen, theils alt, ganz schwarz, theils nur erst kürzlich hingerichtet. An einem derselben, woran noch die wenigsten hiengen, war ein großes Gerüste gemacht, und dieses war mit Steinplatten belegt, auf denen ein Haufen glühender Kohlen lag, die wurden von sechs Knechten mit breiten Fächern in tüchtigem Feuer erhalten. Unzählige Menschenmenge hatte sich versammelt, um dem grausamen Schauspiel meines Todes zuzusehen — es waren zwar viele Lanzknechte aus der Stadt dabei, doch war die Uebermacht auf Seiten des Grafen, weil auch die Bürger Truppen in der Stadt lassen mußten, um nicht von denen des Grafen überfallen zu werden, ja es standen noch hundert Mann Gräflicher um das Gerüste, um das Volk abzuhalten. Diese mußten sich zwar viel gefallen lassen, allein sie machten sich nichts daraus.

Neunzehntes Capitel.

Nun langte der Zug, in welchem ich Unglücks-kind gieng, bei dem Gerüste an. Die Truppen machten Plaz — der Graf bestieg dasselbe und ich ward auch hinaufgeführt. Dann kamen die Knechte und breiteten die glühenden Kohlen auf den Steinplatten aus, und nun band man mich an vier Stricke mit den Armen fest, und zog mir Schuhe und Strümpfe aus, so daß ich auf diesen glühenden Kohlen umhergehen sollte, bis ich niederfiele, denn wegen der Stricke konnte ich nicht los, und weder rechts noch links, und weil man dabei sehr springt, so nennen sie dieses spottweise ungarisch tanzen lernen.

Das Volk, welches diesem schrecklichen Spektakel zusahe, fing an zu murren und zu schimpfen, hob auch Steine auf, die Soldaten, welche einen großen Kreis um das Gerüste geschlossen hatten, zu werfen. Da befahl der Oberst, auf die Bürger anzulegen; sie senkten ihre Gewehre, und nun ward Alles still; darauf winkte der Graf, und jezt schmetterten die Heer-Trompeten, welches sie zum Tanze aufspielen nennen. Die Knechte faßten die Stricke an, um mich hinauf zu ziehen auf die

glühenden Kohlen — in demselben Augenblick krachten aber viele Schüße, meine Henkersknechte waren schwer verwundet und ließen die Stricke los, der Graf selbst auf seinem erhöhten Siz war von zwei Kugeln getroffen und stürzte vom Stuhl. Ich sprang vom Gerüste herab, während ein furchtbares Schreien ringsum anhub, viele hundert verborgene Gewehre blizten, Kugeln pfiffen umher, ich aber lief durch den noch freien Kreis auf die Katanaki's los, welche ihn schloßen und welche front nach außen gemacht hatten, stürzte den Einen nieder und entriß ihm sein Gewehr und lief dann weit fort. Ein zweiter Katanaki lief mir nach und trat auf einen Strick, welcher noch an meinen Füßen war, ich stürzte nieder und er, der dicht hinter mir war, sich dessen nicht versehend, stürzte auf mich; ich war aber gewandter als er, entriß seinem Gürtel den kurzen Panzerstecher und stieß ihm denselben in den Hals, worauf ein dicker Blutstrom mich überfloß, aber ich raffte mich auf und lief weiter bis zu dem äußern Kreis, welchen lauter Bauern bildeten, die jedoch sehr gut bewaffnet waren, unter diese mischte ich mich und bat von ihnen Pulver und Blei und schoß tapfer auf die Katanaki's los. Da sie sahen, wie jeder Schuß einen jener Lanzknechte traf, sagten sie immer: dobrzi! dobrzi! to tegi chlopak! (gut! gut! das

ist ein tüchtiger Kurſche!) daraus ich denn ſchloß, daß dieſes Polen ſeyn müßten. Da ſah ich auch einen ungeheuren Rieſen, der war wenigſtens ſieben Fuß hoch. Er hatte eine viereckige Mütze von ſchwarzem Aſtrakan auf, ſein Schnurrbart hieng ihm weit unter dem Kinn herab, und er hatte auf jeder Seite deſſelben ſechs oder acht Ducaten daran gehängt, welche ihm um das Geſicht klapperten, das kohlſchwarze Haar hieng ihm in dicken Locken bis auf den Nacken herunter und hätte, wäre es nicht ſchwarz geweſen, wie die Mähne eines ſtolzen zermalmenden Löwen ausgeſehen, das Augenbraun war nicht ſtark, aber ſcharf, ſchwarz gezeichnet und darunter blickten ein Paar ſo wilde Augen hervor, daß ich glaubte, ich bekäme einen Stich in's Herz, als ich ihn zuerſt anſah, die große Adler-Naſe gab ſeinem Antlitz etwas ganz ausgezeichnetes Wildes, Großes, Ehrbares! — ich kann nicht anders ſagen, bei allem Grimm, der aus ihm ſah, ſchien er doch zugleich ſtolz, erhaben!

Sein breiter Nacken und Rücken war mit einem Mantel von zottigem Bärenfell bedeckt, die Bruſt, der Hals waren offen — ein kurzer Rock, bis an die Knie reichend, bekleidete ihn, ſeine Schuhe waren von dem Baſt der Linde gemacht.

Um den Leib lag ein breiter Gürtel von dickem Sohlenleder, mit feingefärbtem Leder zierlich ausge-

Digitized by Google

naht und mit blanken Nägeln beſchlagen, darin ſtaken vier Piſtolen, ein kurzes gerades Schwerdt, ein langes krummes, ſo ſie Schiabl (Säbel) nennen, hieng daran, in der Hand hatte er eine prächtige türkiſche Kugelflinte mit ſehr langem Lauf, auf dem Rücken unter dem Pelz hieng ihm noch eine zweite, deren Lauf oben am Kragen herausſtak.

Dieſer Rieſe ſchien was vorzuſtellen, denn alle Andere machten ihm, wenn er kam und gieng, ehrerbietig Plaz. Er war auch ein trefflicher Schüze, denn wo er ſein Rohr hinhielt, da lag gewiß einer der Katanaki's am Boden. Dieſer erſah mich, daß ich noch mein Armenſünderkleid anhatte, und ſprach zu mir: Nun, du armer Teufel, (aber Alles auf polniſch) du hätteſt beinahe für mich in's Gras beißen müſſen, dann lachte er laut auf und ſprach: der! der Bechus!? ſo ein Zwerglein ſoll der Bechus ſeyn! Und war dieß wirklich wahr, denn obwohl ich ziemlich groß und wohl gewachſen bin, auch wohl meine ſechs Schuhe meſſe, ſo ſah ich doch neben dieſem ungeheuren Mann nur aus wie ein Kind. (Er war der Räuberhauptmann Bechus.)

Nun, fuhr er fort, du hältſt dich tapfer, ſchieß nur zu, bis all' die Hunde auf einem Haufen liegen! aber Du haſt ja nichts auf dem Leibe, da — nimm meinen Mantel! und ſomit nahm er

seinen Mantel von Bären-Pelz ab und hieng ihn mir selbst um die linke Schulter, so daß er halb vorn, halb hinten zu liegen kam, damit ich den rechten Arm frei behielt, sagend — ich kann dich nicht so herumlaufen sehen wie einen Galgen-Vogel. Kaum hatte er dieß aber ausgesprochen, als auch schon eine Kugel mich traf, so daß ich niederstürzte, aber er lachte und sagte: fürcht' dich nicht, Männlein, die Kugel ist nicht durchgegangen, so ein Bären-Pelz hält was aus. So war es auch wirklich. Nun rief er, auf Wiedersehen! und gab mir die Hand, drückte mich aber erschrecklich, so daß ich vor Schmerz ein Paar mal aufsprang. Ey! ey! sagte er, du kannst ja schon ungarisch tanzen und die Narren wollten dich das erst lehren! Nun lebe wohl! wir wollen sehen, daß wir die Spitzbuben jetzt zu Paaren treiben.

Somit gieng er fort, dann ließ er einen gellenden Pfiff auf dem Finger erschallen und gab seinen Leuten so ein Zeichen des nähern Angriffs, welcher auch alsobald erfolgte. Zu den Bauern hatten sich sehr viele von den Arquebusirern der Stadt gesellt, fast alle Lanzknechte waren dazu gekommen; diese Alle zusammen drangen nun auf die Katanaki's ein, so daß ein gräuliches Gemezel entstand. Endlich rottirten sich die Katanaki's zusammen und schlugen sich auf einer Seite durch,

Digitized by Google

welches der Bechus absichtlich geschehen ließ, um nicht gar zu viele von seinen Leuten zu verlieren, sonst er sie wohl Alle hätte zusammenhauen können. Allein noch mehrere Hundert der Katanaki's wurden auf ihrer Flucht theils verwundet, theils gar erschossen, denn das Feuern hinter ihnen drein gieng immer fort, bis wir in der Schußweite der Canonen des Schloßes waren, da wir uns dann zurückzogen.

Zwanzigstes Capitel.

Gleich beim Anfange des Gefechts bei den ersten Schüssen, welche meine Henkersknechte und den Grafen getroffen hatten, waren die Bürger und sonstigen Zuschauer, welche meinem Ehrentage beizuwohnen gekommen, davon gelaufen, hatten sich zur Stadt gemacht, so daß nur alles Streitbare auf dem Plaze blieb, jezt aber, da sie sahen, wie der Sieg bereits entschieden, wie die Schlacht gewonnen war, jezt kamen sie wieder heraus und zeigten in argem Fluchen außerordentlichen Muth, ja mehr sogar als die Räuber selbst, denn sie versicherten, es wäre erschrecklich, was sie Alles gethan haben würden, wenn — — — — — (sie

nicht davon gelaufen wären, aber still, daß dieses Niemand hört!)

Jetzt plünderten die Herren Räuber alle todte Katanaki's, nahmen ihnen ihre Waffen, Kleider und Geld, doch den Verwundeten gaben sie etwas, nämlich den Gnadenstoß. Sie ließen Keinen am Leben; über Dreihundert waren liegen geblieben, so gräulich gut hatten die Räuber geschossen, die welche leicht verwundet waren, gar nicht zu zählen, denn diese waren mit etwelchen Gesunden entkommen.

Nach dieser That wurden meine Befreier in die Stadt eingeladen zu einem Mittagsmahl, doch sagten sie höflich Dank, vermeinend, sie wären die Freien des Gebirges, sie könnten keine Stunde leben, wenn sie sich hinter Mauern verstecken müßten, doch wollten sie es nicht ausschlagen, ein gut Glas Branntwein und ein Stück Fleisch anzunehmen, wenn man's ihnen herausbringen würde, welches dann die Bürger gar gerne thaten, worauf, unterdessen jenes geholt ward, die Gebirgs-Söhne, die etwelchen Todten (welche sich doch wohl auf vierzehn Mann beliefen) begruben und die Verwundeten — über Hundert — sorgfältig verbanden.

Jezt besprach sich der Bechus mit mir und frug: sag' mir Kerl! bist du denn auch werth, daß so viel Blut um dich vergossen worden ist?

Digitized by Google

Was dieß betrifft, sprach der Herr Bürgermeister, herzutretend, so will ich kecklich für ihn gut sagen; er hat uns schon manchen wackern Dienst geleistet und von den Katanaki's, Arquebusirern und Heiduken des Grafen Tökeli sind allein durch die Carthaunen, so er gerichtet, wohl ein Hundert Mann geblieben, abgesehn davon, daß er mit seinem Schwerdt leztlich gar mannhaft um sich geschlagen hat, auch die Stadt durch seine Paar guten Einfälle vor manchen gar schlimmen Ausfällen des Grafen salvirt.

Nun so will ich mich zufrieden geben, erwiederte Bechus, über die braven Cameraden, welche ich verloren in diesem Gefecht, das lediglich um deinetwillen angezettelt worden ist.

Ey! frug ich, verehrtester Herr Hauptmann, wie seyd Ihr denn zur Kenntniß solcher Hinrichtung gekommen, wie sie mir bevorstund?

Das wirst du schon noch erfahren. Jezt laß uns eins trinken und dann wollen wir unserer Wege gehen, zurück in's Gebirge, am Tage ist mir nicht wohl so auf freier Ebene, Nachts — nun — Nachts weiß ich mir schon zu helfen!

Die herauskommenden Bürger, Frauen, Knechte und Mägde brachten an Bier und Branntwein, was sie nur tragen konnten, die Räuber gossen solches zusammen und behielt Jeder nur etwas

reinen Branntwein für sich in einer Flasche, das Andere tranken sie aus bis auf das lezte Tröpflein und verspeisten nach so tüchtiger Arbeit des Fleisches und Brodes nicht wenig, worauf sie sich dann zur Abreise anschickten.

Der große Bechus trat zu mir und sprach: Höre, Kurſche — (ich würde zu dir sagen Herr Fähnrich, aber einem Mann wie ich, wird es schwer, Titulaturen auszusprechen) — aber Alles auf polnisch — sag mir, willst du mit uns gehn? —

Sieh, wir leben lustig und fröhlich alle Tage — Branntwein vollauf, der Jude sorgt uns für Schinken und Speck, wir sorgen für Geld — jeder Fremde, der von Polen nach Ungarn oder von Ungarn nach Polen will, ist unser Schazmeister — tapfer bist du — daß wir auch gegen die Mehrzahl siegen, das hast du gesehen, also dächte ich, du kämest mit! wie?

Gnädiger Herr Hauptmann! erwiederte ich, mich hält in der Stadt noch etwas Anderes fest, als blos meine Fähnrich-Stelle — ich — —

Nun das muß freiwillig geschehen, dazu darf man keinen bereden, leb wohl! und wenn du wieder einmal in den Pfeffer kommst, so laß mich's wissen, du sollst an mir immer einen Freund, und wenn es möglich ist, auch einen Retter finden. Leb wohl! damit kehrte er sich um, zu gehen, doch plözlich

blieb er stehn und brummte so für sich: das arme Mädchen! — dann wandte er sich noch einmal zu mir und sagte: Höre, Praporcznik! (das ist Fähnrich) Marina läßt dich grüßen — soll ich ihr nichts von dir bestellen?

Wie? rief ich höchst verwundert, Marina! ist sie nicht mehr in der Stadt?

Nein, mein Freund, sie ist nicht mehr dort — meinst du, wir hängen ein Mädchen wie das ist, dem ersten besten Halunken an den Hals? der muß ein ordentlicher Kerl seyn, der sie als Braut heimführen will, sie ist meine Base, wer sie erhält, der kommt in eine angesehene edle Verwandtschaft.

Als ich hörte, daß Marina nicht mehr in der Stadt wäre, schnürte es mir ordentlich das Herz zusammen, denn ich gedachte, wie inniglich sie mich liebte, und mich wollte bedünken, daß ich sie gleichfalls absonderlich lieb habe; doch jezund trat der Herr Bürgermeister zu uns, und sprach: Kommt, lieber junger Gesell, kommt mit, auf daß, die wir euch sehnlich erwarteten, wir euch empfangen in unserer guten Stadt, welche eurer ferneren Dienste sehr benöthigt ist, ihr sollet höflich bewillkommt werden.

Dieß brachte mich aus meiner Bestürzung wieder zu mir, ansonsten ich wohl mit dem Räuber gegangen wäre. So sagte ich ihm nur, ich

ließe Marina schönstens grüßen und verhoffte, sie wohl wieder zu sehen.

Dawider wollten wir schon sorgen, erwiederte Bechus und zog von dannen mit seinen Cameraden.

Ein und zwanzigstes Capitel.

Ich aber verfügte mich mit dem Herrn Bürgermeister zur Stadt, doch wie man mich auch mit allen Ehren und großer Freundschaft und Herrlichkeit empfieng, so wollte doch nichts mir rechte Freude machen. Die Herren vom hohen Rath schenkten mir die vierhundert Goldgülden, welche sie zu meinem Lösegeld bestimmt hatten, sagend, daß ich für den glücklichen Transport der Lebensmittel in ihre Stadt solches wohl verdient, auch Schmerzengeld für ausgestandene Wunden und Angst brauchte; darauf überreichte mir ein schönes Mägdlein, des Herrn Iuris consultus Hemmerling Tochter, ein goldnes Gnadenkettlein, und des Herrn Stadthauptmanns von Alberti Jungfrau oder Fräulein Tochter brachte mir ein Patent, welches mich zu des Herrn Capitains Lieutenant ernennen thät, welches Alles ich noch

Digitized by Google

in meinem Armensünderkleid, mit des Räubers Bären-Pelz auf der Schulter, empfieng.

Ich sprach denen versammelten Herren meinen demüthigsten Dank aus und entschuldigte mich von wegen meines absonderlichen Aufzuges, sie aber erwiederten und sprachen, das sey mein Ehrenkleid, ich sollte mich nicht schämen, was ohnedieß jetzt nicht mehr Mode und nur eine schlechte Gewohnheit von Bauern und gemeinen Leuten wäre, Vornehme thäten dieß schon lange nicht mehr.

Solches tröstete mich denn nun wieder und ich nahm alle die Ehrenbezeugungen so freundlich hin, als ob sich das ganz wie von selbst verstünde und sich gar nicht anders gehöre, allein mich drückte noch immer der Kummer um meine gute Marina, und kaum war ich aller Gratulanten los, als ich eiligst nach Hause flog, ein Paar Stück eines andern Gewands überwarf, um nicht ferner wie ein Galgenvogel dazustehn, und mich darauf schleunigst zur Frau Wirthin vom rothen Ochsen verfügte.

Sie freute sich gar sehr, mich wieder zu sehen, allein ob vieler Geschäftigkeit konnte sie mir nicht recht eigentlich Rede stehen, sie vertröstete mich daher bei einem Glase Doppelbier, welches sie mir eigenhändig mit Muskatnuß würzte, auf den spätern Abend, daher ich ungeduldiges Men-

Digitized by Google

schenkind mich in Geduld fassen mußte, und aus langer Weile beträchtliche Quantitäten frischer Wurst, Spanferkeln und Gänsebraten zu mir nahm, bis ich troz allen Lärmens in einer Ecke einschlief.

Als ich erwachte, war das Zimmer leer und die Frau Wirthin stand mit einer feingescheuerten messingnen Ampel in der Hand vor mir und sprach: ist es Euch gefällig, mein Hochedler Herr, so gehen wir ein wenig hinauf in mein Stüblein, dort habe ich eine kleine Collation bereitet, mein Alter wird auch dabei seyn und Euch noch mehr sagen als ich selbst weiß.

Mit diesen Worten schritt sie voran und ich taumelte ihr etwas schlaftrunken noch zur Thüre hinaus nach.

Das Zimmerlein, welches ich noch gar nicht gesehen hatte, und welches sie das ihre nannte, wohin ihr Alter nur dann und wann aus besonderer Gnade gelangte, war gar fein und zierlich, getäfelt mit braunem Holz von unten bis oben, und dieß war so spiegelblank gebohnt, als käme es gleich vom Ebenisten. Rings umher liefen Gesimse, auf welchen viele schöne Geräthschaften von glänzendem Messing oder silberweißem Zinn standen, auch feine zierliche Gläser mit breitem trichterförmigem Kelch und einem schlanken Fuß,

Digitized by Google

in welchen bunte Fäden von rothem, blauem, gelbem und weißem Glase sich durch einander schlangen, standen umher, neben etwelchen silbernen Kannen aus schönen Schaustücken zusammengefügt.

In der Mitte befand sich ein runder Tisch mit einer köstlichen Marmorplatte, darauf ein feines Leintuch gedeckt und Gläser von jenen eben beschriebenen, auch Kannen voll guten Weines aufgestellt waren.

Der alte Ochsenwirth kam nunmehr und und wir sezten uns zu Tische, wobei denn die Frau Wirthin anhub zu erzählen.

Ihr seyd, sprach sie, ein rechtes Glückskind, daß Ihr so mit einem blauen Aug von der häßlichen Tanzstunde gekommen seyd, und wißt Ihr, das dankt ihr allein der Marina! diese war ganz untröstlich, als sie erfuhr, daß Ihr gefangen seyd in des Grafen Tökeli fester Burg. Sie mochte wohl wissen, was das für ein grausamer Herr ist, deshalb zergrämte sie sich schier und that nichts als weinen, da sie nun vernahm, daß man Euch auslösen wollte, ward sie wieder etwas heiter und lachte vor Freude durch die Thränen hindurch, doch ach! ihr vergieng das Lachen bald, denn die abschlägige Antwort lautete durch die ganze Stadt. Jedermann bedauerte Euch, und ich habe gewiß um Euch geweint, wie eine recht-

Digitized by Google

schaffene Frau nur irgend darf, aber so wie die kann ich nicht weinen — wo das Mädchen all das Wasser herbekommen hat, weiß ich noch nicht!

Endlich erfuhren wir, daß Ihr schändlich hingerichtet werden solltet. Bei dieser Nachricht fiel sie für todt auf den Boden und schlug sich an der Ecke des Ofens, auf dessen Fuß sie niederstürzte, eine tüchtige Beule. Wir sprangen hinzu, ihr zu helfen, sie ward mit Wasser begossen, es ward ihr die Herzgrube mit Branntwein eingerieben, endlich nach mehreren Stunden erwachte sie, sprach kein Wort, brachte ihre Kleider in Ordnung, nahm dann von mir Abschied und wollte fort.

Ich frug sie dringend, was sie zu beginnen gedenke: ihn retten, sprach sie, oder mit ihm sterben! Und so eilte sie fort, ich habe sie seitdem nicht wieder gesehen.

Zwei und zwanzigstes Capitel.

Allein ich, sagte der Ochsenwirth, kann Euch sagen, was ferner geschehen. Heute, als der Tanz los gieng, kamen wir Bürger aus der

Digitized by Google

Stadt, um der schrecklichen Hinrichtung zuzuschauen, da bemerkten wir zu unserer nicht geringen Verwunderung, daß gar so viele polnische Bauern über die Jablonka herüber gekommen. Diese Alle hatten Gewehre unter ihren Mänteln und Röcken verborgen, auch hiengen von den Gürteln ihre krummen Säbel nieder, ein Zeichen, daß sie, obwol in Bauern-Röcken, doch Schlachtschitzi (das ist Edelleute) wären.

Mit Mehreren dieser ließ ich mich nun in ein Gespräch ein und frug sie, was sie bewogen, herüber zu kommen, da sagten sie mir, sie wollten der Execution zusehen. Ich wunderte mich darüber und frug sie, wie sie denn zur Kenntniß dessen gekommen seyen, worauf sie mir erwiederten: dergleichen Festivitäten lockten die Leute von weit und breit herbei, Einer sage es dem Andern und so hörte man dergleichen auf viele Meilen weit erzählen. Das war gut; als Ihr aber nun anmarschirt kamet und der boshafte Tökeli Angesichts unserer das Gerüste bestieg, um Euch martern zu lassen, das war nicht gut. Doch dem Himmel sey Dank, der uns den Spaß verdarb, Euch hangen zu sehen.

Ey, Herr Ochsenwirth, sprach ich, das ist ein verfluchter Spaß, ich danke Euch für die Theilnahme!

O, bitte, ist nicht Ursach, gab er zur Antwort, und fuhr fort: Ihr wißt nun, daß es Räuber waren, welche Euch befreiten; nach dem Spektakel kamen wir wieder aus der Stadt mit etwelchen Erfrischungen, und da sezte ich mich zu einem solchen Diebsvogel hin auf das Gras und schenkte ihm recht ein, Bier und Branntwein durcheinander, das ist gut und macht lustig, und da erzählte er mir denn, der Bruder ihres Hauptmanns sey ein großer polnischer Schlachtschitz gewesen, der Bechus habe das Stillsizen nicht vertragen können und sey stets auf die Jagd und in den Krieg gezogen, und endlich habe er viele Hundert von seinen alten Cameraden vereinigt, habe die Jablonka (den Gebirgspaß) zu seinem festen Schloß gemacht und von Brandschazen gelebt. Da wäre sein Bruder gestorben und habe ein schönes Töchterlein, ein Mädel von 11 Jahren hinterlassen, diese habe er dann zu sich genommen, dieweil der Herr Schlachtschitz auf den Reichstagen und Landtagen, wie auch auf andern Festivitäten sehr viel Geld gebraucht, so seyen die Gläubiger nach seinem Tode gekommen und haben Alles davon geführt, das Gut und das Haus verkauft, und hätten gern auch das Fräulein mit verkauft. Dieweil aber der Menschenhandel bei ihnen noch nicht öffentlich

Digitized by Google

getrieben werden darf, so sey das Fräulein so mit ein Paar Kleidern davon gekommen und der Bechus habe sie zu sich genommen. Hier wäre sie immer fröhlich und guter Dinge gewesen, bis vor einiger Zeit ein Studentlein mit vielen andern Leuten über die Karpathen gezogen, der habe es ihr angethan, denn seit der Zeit sey sie ganz trübsinnig geworden und nach zwei Tagen habe man sie vermißt, da sey sie entsprungen und gen Käsmark gezogen.

Sie, die Räuber hätten dieß nicht geahnet, bis vorgestern ganz spät in der Nacht sie auf einmal wieder unter ihnen erschienen sey. Da habe sie gesagt, ein fürtrefflicher, tapferer und mannhafter Herr sey von dem Tökeli gefangen und solle hingerichtet werden, sie fordere Alles, was ein Pole sey und auf Ehre und Reputation halte, auf, dieses nicht zu dulden, sondern den Herrn aus des Teufels Klauen zu erretten und sie wolle dem, der ihn befreie, ihre Hand schenken, nur um des edeln Mannes Leben zu retten.

Wir waren Alle, so fuhr der Räuber fort, in das Mägdlein verliebt, und Jeder hätte sie gerne gehabt, doch der Hauptmann sprach: das ist dummes Zeug, das gebe ich nicht zu, ich bin dein Vater, und das leide ich nicht! Da erwiederte sie: Ihr seyd nicht mein Vater, ich aber

bin eine freie Polin und ich kann mit meiner Hand schalten wie ich will; um einem edeln Menschen, der mich vom Hungertode gerettet hat, das Leben zu erhalten, ist mir kein Opfer zu schwer!

Aber der Bechus sagte: ist es so, daß du dem Manne dein Leben verdankst, so will ich deine Schulden bezahlen und ihn retten, deine Hand sollst du darum nicht fortgeben, ohne daß dein Herz mit ja spricht!

Dieß gefiel uns Allen von dem Hauptmann, denn wir sahen wohl ein, daß doch nur Einer sie besitzen könne, und gleichwol gönnte sie Keiner dem Andern, deshalb war uns des Hauptmanns Entscheidung recht. Dieser aber sprach: macht Euch bereit, Cameraden, morgen steigen wir hinab ins Thal, wir wollen dem Grafen, wenn er zu seinem Tanz aufspielen läßt, mit unsern Flinten ein Späßchen machen, daß er gewiß glaubt, wir hätten gut gelernt Pauken schlagen. Ich habe ohnedieß noch etwas auf dem Kerbholz für ihn, das will ich bei der Gelegenheit wett machen, ich vergeß es ihm nicht, wie er meinen Jaschek hat an den Beinen in den Rauch hängen lassen!

Somit giengen wir nun des gestrigen Tages herab, versteckten uns sorfältig im Walde und

heute-Morgen kamen wir vollends in die Ebene. Nun das Uebrige wißt Ihr, wir haben den Tökeliſchen Katanaki's heim geleuchtet, ſie werden an die Herren des Gebirges denken.

Das Mägdlein aber, die ſchöne Marina, iſt jezt der Zigeunerin zur Bewachung übergeben, ſie darf ſie gehen und treiben laſſen, wo und was ſie will, nur muß ſie immer dabei ſeyn, auch darf ſie nicht nach Ungarn hinab.

Drei und zwanzigstes Capitel.

Seht, das iſt es, ſo ſchloß der Wirth ſeine Erzählung, was ich heute von dem Mägdlein erfuhr, von Euch aber war es nicht ſchön, uns eine Räuberdirne ins Haus zu bringen, welche — — —

Ach, ſo ſchweig doch mit dem dummen Geſchwäz; hat das Mägdlein dir was geſtohlen, du alter Brummbär? he? So unterbrach ihn die Wirthin.

Nu, Nu, Nu, Nu, Nu, Nu! erwiederte der Alte, aber die Frau Wirthin ließ ſich nicht ſo ſchnell beſänftigen, ſondern fuhr fort:

Sie iſt ein ehrliches Mädchen! und gerade das war dir zuwider, wenn ſie deinen ſchnöden

Liebkosungen aus dem Wege gieng, dann schaltest du auf sie, und ich möchte wohl wissen, wem dein rothes Wutki-Gesicht (Wutki ist Branntwein) gefallen soll.

Nu, Nu, Nu, Nu, Nu, Nu, Nu!

Sie hat uns großen Vortheil gebracht, hat sie! und sie dürfte nur wiederkommen, so nähme ich sie gleich wieder auf in mein Haus, denn seit sie fort ist, da ist mir mancher Kunde ausgeblieben, du undankbarer dicker Kloß!

Nu, Nu, Nu, Nu! sey nur wieder gut, mein liebes Weible, es war ja nicht so böse gemeint. So bat der Alte und die Frau ließ sich dann auch wieder besänftigen, aber mich hatte die Erzählung recht inniglich gerührt, denn ich sah, welch edles Herz in dieses Mädchens Busen schlug, und solches ergriff mich ungemein, und beschloß, sie aufzusuchen, es koste was es wolle.

Des andern Tages weckten mich ein Paar meiner Freunde und hießen mich aufstehn, um ein sonderlich curioses Spectaculum anzuschauen. Meine Wunden waren noch nicht ganz zusammengeheilt, dannenhero ich noch etwelche Schmerzen verspürte, auch hatte mich die gestrige Todesangst und die darauf folgende Anstrengung bei der kleinen Bataille nicht wenig angegriffen, daher ich mich sehr schwach fühlte, doch zog ich

Digitized by Google

mich mit Hülfe der gekommenen Freunde an und spazierte hinaus auf den Wall.

Siehe, die Katanaki's hatten sich ein absonderlich Vergnügen gemacht. Meine Kleider waren im Schloß geblieben, als ich das Armen-Sünderkleid anzog, diese hatten sie ausgestopft mit Stroh, hatten sie an vier Stricke gebunden und ließen sie nun oben auf der Krone des Daches umhertanzen, welches meine mir zugedrohte Marter fürstellig machen sollte. Jezt stiegen ihrer immer Mehrere auf das flache Dach, bis so ziemlich Alles darauf war, was von der Besazung noch sich auf den Beinen halten konnte.

Dieß ärgerte mich Anfangs was Weniges — endlich aber lachte ich und sprach: mögen sie mich ungarisch tanzen lehren, mögen sie mich auch meinetwegen hängen, wenn ich nur nicht dabei bin; über welchen hohen Stoicismus sich die sämmtlichen Anwesenden, so es gehört, höchlich wunderten, aber ich lachte im Innern, denn das war gar nicht mein Gedanke, sondern von dem griechischen Weisen Sokrates also erdacht und ausgesprochen. Nichts desto weniger besann ich mich, wie ich jenen Schlingeln, welche wirklich einen Schnell-Galgen auf dem Dache errichteten, einen Tort anthun könne — da fielen mir die Karthaunen in die Augen, und da sprach

ich zu dem Herrn Constabler, er möchte mir einmal zwei Stück mit gehacktem Eisen laden lassen, welches auch geschah, die Leute, welche aber auf dem Wall standen, die bat ich, ruhig vor den Canonen stehen zu bleiben, gewissermaßen ambulante Schanzkörbe, welche meine Batterie maskirten. Nun richtete ich diese unter das Volk auf dem Dache, und als sie eben mein facsimile an den Galgen hinaufzogen, als sie mich eben in effigie hängten, da sie mich selbst nicht hatten, so bat ich nun die Leute, schnell auseinander zu gehen, weil ich ihnen zu diesem Tanz und Lustspiel die Musicam besorgen wollte.

Alsbald ward Raum vor den Karthaunen, ein Katanaki muß dieß aber gesehen haben, denn urplötzlich ließ Derjenige, so mich am Strick hielt, los, und ich fiel hart vor das Schloß in den Graben (nämlich nicht ich, sondern mein Portrait) und die Andern erhoben ein Geschrei und ein Gedränge und wollten sich eben zerstreuen, als meine beiden Canönlein losbrannten und einen garstigen Spektakel anrichteten.

Auf einmal war Alles wie weggefegt, doch, wie wir später erfahren, sind einige zwanzig leicht, fünf aber schwer blessirt worden, auch drei todt geschossen, und war ihnen dieß ein theurer Spaß.

Digitized by Google

Wenn der Herr Graf am gestrigen Tage nicht so schwer verwundet worden wäre, so hätte er sicherlich nicht ermangelt, an ein Fenster zu kommen und mit seinem krummen Säbel in der Luft herum zu fuchteln und greulich zu schimpfen — so aber mußte er kuschern, was ihm gewiß schwer genug geworden ist.

Vier und zwanzigstes Capitel.

Als es Abend ward und ich die Lämplein, welche unterdessen durch einen Andern abgewartet worden, wieder besorgt hatte, verfügte ich mich in mein Quartier. Siehe, da brachte mir ein guter Freund — nun, lieber Leser, rathe einmal was — — — — — soll ich's dir sagen? — du erräthst es doch nicht — den ausgestopften Herrn Fähnrich brachte er mir.

Er sprach, es habe ihn entsetzlich chokirt, daß ein so angesehenes Haupt des Reichsstädtischen Militairs am Galgen hangen solle, und könnte er dieß absolut nicht ertragen, sey daher, sobald es finster geworden, erstlich in den Graben hineingekrochen, habe indessen gefunden, daß der Schlamm zu tief sey, um hindurch zu

waten, da sey er nochmals heimgekehrt und habe zwei Bretter geholt, mit deren Hülfe er glücklich hinüber gekommen, den Herrn Fähnrich erwischt habe, und mit ihm entflohen sey; er bringe nun den Herrn Fähnrich Stephan Horwath dem Herrn Lieutenant Stephan Horwath zur beliebigen Verfügung.

Ich lachte sehr über seinen Bericht, dankte ihm höflich für gehabte Mühe und ließ ihn mit einem Don gratuit gehen, den Herrn Fähnrich Stephan Horwath aber stellte ich in meine Ecke und hob ihn auf zum ewigen Angedenken an meine gräuliche Gefahr. Doch meinem Bedienten verursachte dieß einen entsetzlichen Schrecken, denn als er mich des folgenden Tages wecken wollte, sahe, daß ich schon aufgestanden sey und doch noch im Bette liege, da glaubte er, ich zeige mich doppelt und dieß sey ein Zeichen meines nahen Todes, bis ich ihn die Figur umdrehen hieß, (wozu er nur mit großer Mühe zu bewegen war) da er dann einsah, daß der Kopf aus einer possierlich angemalten Schweinsblase bestand, als welches doch von dem meinigen nicht mit Fug und Recht zu behaupten.

Als es hell war, sah Ihro Gnaden die Frau Gräfin aus dem Schloßfenster, ob Alles ruhig sey, kein Mannsbild trauete sich mehr hinan, doch die Frau Gräfin wußte wohl, daß wir so

viel Courtoisie hätten, nicht nach ihr zu schießen. Diese Dame sah nun die beiden Bretter im Graben liegen, und war ersichtlich, daß Jemand da erst hinüber geschritten sey. Darob entsezte sie sich und sagte ihrem kranken Eheherrn, was sie gesehen.

Dieser gerieth (wie immer) in unziemlichen Zorn, fluchte äußerst und sprach: gewiß hat einer von den Katanaki's desertiren wollen. Allein da man sie verlas, fehlte keiner. Nun sagte er: so ist einer von den Halunken Bürgern aus der Stadt hinein in's Schloß, um eine Verschwörung anzuzetteln und mich zu verrathen und zu fangen, weil ich armer unschuldiger Mann jezt krank und schwach bin.

Da wurde denn nun im ganzen Schloß gesucht und gesucht und — — nichts gefunden, denn es hatte Niemand zu ihm gewollt, sondern nur zu dem Herrn Fähnrich mit dem Kopf von Schweinsblase. Allein die Bretter machten ihm erschreckliche Unruhe und er ließ alle Büchsen und Falconets des ganzen Schlosses auf diese — nach der Stadt gerichtete Seite bringen, und auf die Bretter hin richten, um einen Jeden, der hinüber wollte, zusammen zu schießen.

Da sie solches klüglicher Weise (ist ironisch zu nehmen) mit vielem Geräusch und Aufsehn thaten, die gescheuten Katanaki's und Arquebusi-

rer aber laut herüber riefen aus ihrem Schloß: wir sollten jetzt nur kommen, wenn wir Lust hätten; so wußten wir natürlich, woran wir waren, und Jeder hütete sich wohl dazu zu gehen, was ohnedieß Niemands Absicht gewesen. Allein, wie man den Spaß mitunter nicht lassen kann, wenn sich gerade eine gute Gelegenheit dazu findet, so geschah es auch hier.

Mehrere lustige Pursche stopften etwelche Hasenbälge mit Stroh aus, und als es finster war, schlichen sie sich ganz leise an den Graben, so daß selbst die aufgestellte Schildwache nichts davon merkte, nun wurden die Hasen fein säuberlich mit Stangen auf die Bretter geschoben, und als dieß geschehen und sie sich alle von da entfernt hatten, warfen sie ein Paar Steine in's Wasser, daß es plumpste. Alsbald schrie die Schildwache: sie kommen! sie kommen! gebt Feuer! — und siehe, ein Paar Hundert Schuß Pulver wurden verplatzt, die aber, welche den Spaß angestellt hatten, lachten laut los, so daß man es drüben wohl hören konnte.

Als sie nun mit Laternen kamen, um zu sehen, welche Heldenthaten sie gethan, so fanden sie die Hasen und wurden von allerhand Gassenbuben schmählich ausgelacht und erhielten von

Stund an den Spott-Namen Hasenbälge, weil sie sich vor den todten Hasen gefürchtet hatten.

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Dieweil der Herr Graf nun krank war, so trat in unsere Kriegs- und Heldenthaten ein Stillstand ein, während dessen ich mich denn ganz von meinen Strapazen und Wunden erholte. Der Graf warb neue Truppen, und da wir eigentlich nur uns schützen, aber keineswegs ihn angreifen mochten, so ließen wir ihn thun, was er wollte; wir waren wie immer wohl auf unserer Huth, auch wurde auf dem Plaz, der das Schloß mit der Stadt verband, zur Nachtzeit ein Graben ausgehölt und dahinter ein hoher Wall aufgeworfen, der die Stadt von dieser Seite deckte und nun jede Verbindung abschnitt, auch ließ man dahier gar keine Zugbrücke passiren und pflanzte drei schöne Stück, welche jedes sechs und deißig Pfund Eisen schossen, auf diesen Wall, nebst mehreren nicht unbedeutenden Feldschlangen, auch einigen Falconets.

So gerüstet konnte man wohl erwarten, was da geschehen würde. Ich hatte nun eben nicht

viel zu thun, machte mir daher, da ich keine Zerstreuung hatte, manche Sorge um die arme Marina, von welcher ich seither nichts mehr erfahren, und meine ehemalige Frau Wirthin erzählte mir oft von ihrer Gutmüthigkeit, welche ich ja selbst kennen gelernt, und von ihrer Tugend, wie sie den Gästen eine solche Scheu eingeflößt, daß sie wohl nicht gewagt, sich ihr auf unanständige Weise zu nähern, dennoch aber gerne gekommen seyen, weil sie gegen einen Jeden außerordentlich freundlich und zuthätig gewesen.

So einstmals bei ihr sizend und auf ihre Erzählung horchend, wobei mir immer das Herz auf — und das Auge übergieng, wenn ich dachte, daß solch ein edles Bäumchen unter lauter Dornen und Disteln aufwachsen sollte, wurde ich und die Frau Wirthin in unserer Unterhaltung gestört durch ein Getöse und Gelärme, welches sich die Straße herauf wälzte.

Wir giengen an's Fenster; da erschien eine große Menschenmenge, welche einen Polaken mit einem Dudelsack umringte. Dieser hatte etwas unter dem Arm, welches er uns gegenüber aufstellte — siehe, es waren zwei Stangen, zwischen denen eine buntbemalte Leinwand ausgespannt war, darauf fanden sich schöne Gemälde mancherlei. Nun blies er mit seinem Munde den Wind-

ſack voll, nahm ihn dann unter den Arm und ſpielte einen koſtbaren Maſurek — aber ſo ſchön, daß Allen das Tanzen in die Beine kam, und die ganze Straſe ſich in einen Tanzſaal verwandelte und auch ich mit der Frau Wirthin prächtig polniſch tanzte, wir Beide im Zimmer zu unſerm Privatvergnügen.

Als wir wieder an's Fenſter kamen, gieng's draußen noch gar luſtig her. Da tanzte ein Kaminkehrer mit einem Bäckergeſellen, dort ein Grobſchmied mit einem Müllerknappen und ein Kohlenbrenner mit einem Friſeur und machten ſich gegenſeitig was weiß; hier ſprang ein Arqebuſirer mit einer Küchenmagd umher, dort ein Fleiſcherknecht mit dem feinſten Stubenmädel, — na! wer gerne tanzt, dem iſt leicht gepfiffen. Aber bei alle dem darf man nicht ſpotten, denn dieſe Muſica war wirklich ganz delicat, ſo einer den Dudelſack recht trakirt, iſt es ein köſtlich Inſtrument und hat einen ſchönen luſtigen Ton, aber beſonders ergözlich ſind die zierlichen Sprünge, welche der ausgeblaſene Bock macht. Dieſer nämlich hat das Baſſethorn in ſeiner Schnauze und bläst ſo, wenn der Sack nun bald leer iſt, ſo läßt er den Kopf hängen und dann gibts einen Quäkſer recht durch die Naſe, nun bläst der Muſicant das Fell wieder auf, dann erhebt das Böck-

lein seinen Kopf und spielt gar zierlich das Bassetle und seine schmucken Hörner wackeln gar anmuthig als ob sie einen andern Herrn suchten, und die Augen lächeln so spaßhaft und er schneidet gar so eine schöne Fraze. — O Gott! da ich noch daran denke, wird mir ganz wehmüthig zu Muth.

Jezt ließ er mit Spielen nach, und die Zuschauer lachten und hörten auf zu tanzen und viele kamen zu der Frau Wirthin des rothen Ochsen und ließen sich nur so geschwind zum Fenster hinaus einen Trunk reichen, um nichts von der schönen Historia zu verlieren, welche nun erzählt werden sollte, und jezt begann der Polak auf das Bild zu zeigen und sprach: „dieß ist die wunderliche Historia von dem aufgehängten und annoch lebenden Fähnrich Stephan, wie derselbe von dem gräulich grausamen Grafen Tökeli hat sollen ungarisch tanzen lernen, und dann hat sollen lernen von der Luft leben und ohne Matraze schlafen, wie er aber von den braven Herren des Gebirgs ist aus solcher schrecklichen Todesnoth befreit worden.

Denke dir, lieber Leser, meine ganze schöne Historia ist auf Leinwand gemalt! Solche Ehre widerfähret mir, daß meine Geschichte durch die Welt getragen wird von Ort zu Ort.

Digitized by Google

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Der Mann sang mit heller Stimme folgendes Lied, aber auf polnisch, welches ich mit einiger Mühe in schöne deutsche Verslein und Reimlein gebracht habe:

Hier ist eine schöne Stuck,
Steht der Fähnrich auf der Bruck,
Haut um sich gar sehr mit Macht,
Ein Katanak ist umgebracht.

Kommt der Katanaki Jobsen,
Den das Ding hat sehr verdrobsen,
Wirft den Stephan Graben n'ein
Wird jezt schon im Wasser seyn.

Steht im Schlamme bis ans Knie,
Aber bald hat er sich wieder heraus gerevoltirt
Und ist schon in die Stadt marschirt.

Auf die zweite Bild Sie sehn
Unsern Fähnrich Stephan gehn
In dem Rock von Offizier
In der Stadt herumspizier.

Steht der Burgermeister auch,
(Ist der Herr mit großem Bauch)
Hat er schon herausgebracht,
Daß der Stephan Alles macht.

Digitized by Google

Gar so klug und so gescheit,
Ist sie eine wahre Freud!
Sagt: er soll sich nicht scheniren
Den Proviant zu transportiren.

Hier auf diese dritte Bild
Rothes Blut in Strömen quillt,
Ist gar eine grimme Schlacht,
Die der Fähnrich hat gemacht.

Hat zweitausend umgebracht,
Daß das Herz im Leibe lacht,

Hier rief ich dem Kerl zu, er solle nicht so unverschämt lügen, ich wäre der Mann, dessen Thaten er besinge, und ich hätte nicht zweitausend umgebracht, sondern in Summa, die ich verwundet oder darniedergeschlagen hätte, wären ihrer Neune gewesen. Der Bauer nahm die Müze ab, machte einen Krazfuß und sprach: „dobrzi Moszi dobrozien," und fuhr im Singen fort — (heißt: sehr wohl, gnädiger Herr!)

Hat neuntausend umgebracht,
Daß das Herz im Leibe lacht,
Noch drei ganzer Tag nachher
Fuhr der Arm ihm hin und her.

That den Sarras (ist Säbel) immer schwingen,
Konnt' ihn nicht zur Ruhe bringen,

Glaubten Alle, er könnt' hexen,
Thaten sich gar sehr erschrexen.

Hier in dieser vierten Kammer
Sehn Sie einen großen Jammer,
Liegt der Stephan schwer verwundt
Ist er schon ganz auf dem Hund.

Wollen sie zu todt ihn stechen,
Kann der Arme nicht mehr sprechen,
Doch ein Feldscheer nimmt sich an
Seiner wie ein braver Mann.

Macht mit ihnen keine Faxen,
Läßt die Katanaki's paxen,
Machet ein gar groß Geschrei,
Ruft den Grafen selbst herbei.

Kommen wir aufs fünfte Blatt,
Wo er schon gebeichtet hat.
Zeigt er aber viel **Courachi**,
Macht dem Grafen viel **Blamachi**.

Wollen sie ihn sehr couranzen,
Soll er ungrisch lernen tanzen,
Soll er auch nachher noch bammeln
Wie beim Mezger thun die Hammeln.

Kriegen sie ihn schon beim Gnick,
Binden sie ihn an die Strick,
Spielen sie zum Tanze auf,
Heißa geht es lustig drauf.

Sehn Sie, auf die sechste Stuck
Hat der Stephan großes Gluck,

Kommt von den Karpathen Dechus *)
Schnell herab der Hauptmann Bechus.

Hat er bei sich an fünfhundert,
Sind sie all herabgewundert,
Schießen auf die Katanaki,
Daß es knallet, taki, jaki!

Reißen ihn aus dem Schlamassel,
Machen gar ein groß Gepraſſel,
Mit den Sabeln und Pistolen,
Womit sie den Stephan holen.

Jezo ist er schon befreit
Von die brave Räubersleut,
Kehret er zurück zur Stadt,
Wo man ihn erwartet hat.

Und die Räuber zum Verwundern
Thun die Katanaki's plundern,
Nehmen Flint', Pistol und Sabel,
Laden Alles auf ein Wagel.

Ziehn in das Gebirg hinein,
Werden schon zu Hause seyn.
Für diese prächtige Gesäng
Bitt ich um ein klein Geschenk.

---

*) Weilen ich kein deutsch Reimlein fand, hab ich das polnische Reimlein auf Bechus beibehalten, schadet auch nichts, ist eine **Licentia poëtica** und klinget sehr schön: „Bechus, Dechus!"

Freue mich sehr, daß ich mit diesem Gedicht fertig bin; wäre nicht meine schwache Seite, Gedichte machen, dieß hat mir viel Mühe gekostet, aber es ist auch, Gott sey Dank, recht gut gerathen.

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Nachdem der Mann sein Liedlein ausgesungen hatte, fieng er abermals an, auf seinem Dudelsack einen gar prächtigen Mazurek zu spielen. Dann rief ich ihn herein und hielt ihm sein unverschämtes Lügen vor, und sagte, daß ich nicht zweitausend noch weniger aber neuntausend Mann zu todt geschlagen, sondern nur neun Stück ohne hintergehende Nullen, verwundet und getödet habe, ließ ihm aber doch einen Trunk Schnaps einschenken, da denn die Frau Wirthin hinausgieng zur Thüre, um eine frische Flasche zu holen — unterdessen aber sprach der Polak: Herr sagt mir, wo Ihr wohnt, ich habe Euch Etwas Wichtiges mitzutheilen.

Nun so thue es, erwiederte ich.

Nein, sprach der Dudelsakist, dazu ist hier nicht Ort noch Zeit, es ist wichtig und für Euch allein.

Digitized by Google

Darauf sagte ich ihm, wo ich wohne, und nun trat die Frau Wirthin auch schon herein, und alsobald nahm der Bauer, der auf einmal ganz verwandelt, pfiffig, gewissermasen schlau und wizig ausgesehen hatte, seine alte dumme Miene wieder an, strich sich mit seinem großen halbrunden Kamm von Messing das Haar glatt und sah so dümmlicht aus, wie je zuvor, trank seinen Schnaps mit Appetit, bedankte sich und gieng, an der nächsten Strasenecke wieder sein Liedlein zu singen.

Ich freute mich nebst der Frau Wirthin über die absonderliche Art, wie meine außerordentliche Geschichte vorgestellt war, dann nahm ich Abschied von ihr und verfügte mich heim, erwartend, was der Polak mir denn wohl so Wichtiges erzählen würde. So war es später Abend geworden, schon glaubte ich, mein Bauer werde nicht mehr erscheinen, als ein etwas schwerfälliger Tritt auf der Treppe mir sein Nahen verkündete.

Er trat ein — siehe, das war nimmermehr ein Bauer, wenigstens hatte er nicht die Manieren eines polnischen Flissaki *), er hielt sich auf-

*) Knechte, welche mit Holz von den Karpathen die Weichsel herab kommen, oder auch mit Töpfer-

recht, er sah stolz und frei umher mit allem Anstand eines polnischen Staroſten. Das schlechte Masurisch, das er früher gesprochen, hatte sich in ein gar feines Polnisch verwandelt, und in diesem sagte er mir, er sey kein Bauer, sondern ein Edelmann so gut und besser wie irgend einer, und er lebe, da seiner Väter Erbe nicht für seinen Vater gereicht, also auf ihn vollends nichts gekommen sey, mit Bechus in Compagnie von dem Zoll an dem Paß, den man die Jablonka nennt, und seine Mannschaft bestehe aus 150 Mann, welche nebst ihm bei meiner Befreiung gewesen wären.

Alles dieses will sonst nichts sagen, als daß er gleich Bechus ein Räuberhauptmann ist, — nun aber sprach er ferner: mich schickt die hübsche Marina zu dir, sie sehnt sich von ganzem Herzen, wieder einmal dein Angesicht zu schauen, und läßt dich fragen, ob du sie nicht in den Karparthen aufsuchen wolltest, weil sie doch nun einmal nicht fort darf, da sie strenger bewacht wird wie eine Prinzessin.

Als ich den Namen Marina hörte, jauchzte

---

geschirr, mit Nüssen, mit Leinwand handelnd im Lande umher ziehen und berühmt sind wegen ihrer treuherzigen Grobheit.

ich laut auf vor Freude und fiel dem Räuber um den Hals und sagte: ja! wenn sie mich noch nicht vergessen hat und mich noch sehen will, so mag ich gleich mit Euch davon laufen, damit wir nur recht bald bei ihr sind.

Er aber sprach: nein! das geht nicht, der Janko ist als Bänkelsänger in die Stadt gekommen, und so muß er morgen auch wieder heraus, sonst könnte man Verdacht schöpfen, und ich dürfte mich nicht wieder blicken lassen. Allein wir wollen dieß anders und besser einrichten. Morgen nimmst du Urlaub auf ein Paar Tage, um das Gebirge zu bereisen, dieß wird jetzt leicht werden, da der böse Graf krank ist, also die Stadt nichts von ihm zu befürchten hat, dann verfügst du dich in das erste Dorf im Gebirge, das heißt: Grecziehdzież, dort läßt du dich zu dem Schulmeister bringen und verlangst, daß er dich ins Gebirge führt, dann merk wohl, daß du nicht in die Jablonka kommen darfst, Marina wird bewacht von Aller Augen, ihr könntet euch nicht auf einen Augenblick sehen, aber ich werde schon veranstalten, daß sie mit ihrer Zigeunerin auf deinem Wege seyn wird; der Schulmeister weiß, wohin er dich zu führen hat.

Digitized by Google

Acht und zwanzigstes Capitel.

Solches gesagt und beschlossen, dankte ich dem Herrn Räuber schönstens; wir nahmen noch eine kleine Collation zu uns, er schied, und des andern Tages sang er sich wieder zum Thore hinaus. Ich aber erbat mir vom Herrn Bürgermeister Verlaub, das Karpathen-Gebirg ein wenig zu durchreisen und erhielt dazu, nach etwelchen Schwierigkeiten doch fünf Tage Zeit und verfügte mich darauf in das Dorf Grežichdzież zu dem Schulmeister, welcher Prezjaciel (das ist auf deutsch Freund) genannt ward.

Dieser hieß mich nun meine Stiefel mit hohen Absäzen dahinten lassen, dagegen Schuhe und Kamaschen anziehen. Dann gab er mir einen tüchtigen Gebirgsstock mit einem Gemshörnlein oben drauf, um sich anzuhängen, wenn man klettert, oder von einem hohen Felsen herabspringt, unten aber war ein scharfer Stahlspiz, um damit fest in das Gestein einsezen zu können. Dann gab er mir zwei Steigeisen, das sind lange eiserne Schienen, welche man um Wade und Knöchel festschnallt, und mittelst welcher man einen festen Tritt gewinnt, weil die

eisernen Spizen bei jedem Schritt eingreifen in Fels oder Baumholz oder Erde. Dann gab er mir auch Stricke und Anwerfeisen und Knieeisen, und solcherlei Sachen, mit welchen ich mich bepacken mußte, so wie auch seine Discipuli, deren er fünf mit auf die Reise nahm.

Nach diesen Vorbereitungen ward an den Proviant gedacht, wir nahmen Semmeln, Wurst, Braten, Zwiebeln, ein Paar treffliche Gemsenschinken mit, füllten auch unsere Flaschen mit ächtem alten ungarischen Sliwowiz (Zwetschgen-Branntwein) stärkten unsere Glieder durch ein gutes Mahl, legten uns schlafen und dann am andern Tage früh, als kaum der Morgen graute, machten wir uns auf den Weg.

Da gieng es denn nun durch anmuthige Obstwäldchen, immer bergauf, eines schönen Fußsteiges geschlängelten Pfad nicht verlassend, immer höher, und da wir gar langsam marschirten, so wurde gesungen. Mir wäre wohl manch lustig Soldatenliedlein lieber gewesen, doch weil die Schüler nichts als geistliche Lieder wußten, ich aber diese von meinen Studienjahren her noch nicht vergessen hatte, so sang ich frisch mit. Nach zweistündigem Marsch kamen wir auf eine herrliche Wiese voll des frischesten hohen Grases; hier zeigte mir der Schulmeister ein eigenes Phä-

Digitized by Google

nomen, er stellte mich so, daß die Sonne, welche sich eben über die Berge erhob, mir im Rüken war, da fiel nun mein Schatten weit vor mir hin auf die klaren Tröpflein des reinen Thaues, mit welchem die Wiese ganz bedeckt schien, siehe, da erblickte ich meinen Schatten ganz mit dem herrlichsten Schimmer umgeben, vorzüglich war der Kopf wie mit einem glänzenden Heiligenschein umhüllt, was mich aber am mehresten wunderte, das war, daß nur mein Schatten so trefflich geschmückt war, nicht der meiner Reisegefährten, weshalb ich mich über die Maaßen verwunderte.

Der Herr Schulmeister lachte und sprach, das geschähe einem Jeden, der zum ersten Mal das Gebirge besteige, und thäte der Starri Oieżietz (alter Vater) dieses dem Ankömmling, so zu ehren. Ich frug, wer dieser Starri Oieżietz wäre? Das ist der Geist des Gebirges, sprach er, der wohnt auf der höchsten Spize der Karpathen, und den heißt man: alter Vater oder Grosvater, nach ihm nennt man auch das Schneegebirg selbst, der Grosvater — dieser Geist thut solches nur jedesmal dem zu Ehren, der zum ersten Mal ihn besucht.

Nachher lachte er mich aus, daß ich solches geglaubt, und erklärte mir aus der Physica diese

Erscheinung, auch daß ein Jeder solchen Heiligenschein habe, wenn er auf einer thauigen Wiese stehe und die niedrig hängende Sonne rund um ihn her die Thautröpflein erleuchte, daß ich aber die glänzende Einfassung der Andern nicht sehen könne, das käme daher, daß ich nicht im richtigen Winkel stehe, um das zurückgespiegelte Sonnenlicht zu erblicken. Als ich nun näher zu ihm trat, sah ich, daß er wirklich auch einen solchen Schein, wie ich, hatte, ebenso die andern Reisegefährten.

Mich erlustirte dieß Schauspiel sehr, nach einer halben Stunde wars aber ganz vorüber, weil die Sonne schon zu hoch gestiegen.

Wir giengen nun fröhlich weiter, immer bald über prächtige Wiesen, bald durch die schönsten Nuß- und Kastanienwälder, was er, der Schulmeister aber Baumgarten und nicht Wald nannte; so dauerte dieß drei Stunden, dann sagte er: jezt sind wir bald auf der großen Schäferei, wo wir Mittag halten wollen. Der Schäfer muß uns wakker traktiren, aber wir wollen ihm nichts als einige Semmeln und schönen Dank dafür geben, merkt's Euch, ihr Leute, laßt ja kein Geld sehn, sonst kommt ihr in Lebensgefahr.

Nun schoß unser Wegweiser ein Pistol ab,

Digitized by Google

da praſſelte es ſo entſezlich, als wenn hundert Falconets nach einander los geſchoſſen würden; der Schulmeiſter aber ſagte: obwol uns dieß Echo ſtark vorkomme, ſo wäre es doch nichts im Vergleich mit dem, was wir morgen Mittag hören ſollten. Nach einer kurzen Zeit gab der Schäfer auch eine Loſung durch Pfeifen, aber ſo ſtark, daß uns die Ohren wehe thaten, und iſt ſolches gar nicht dem Leſer zuzumuthen, daß er es glaube, wenn er nichts Aehnliches gehört.

Neun und zwanzigstes Capitel.

Nach etwa einer Viertelſtunde kam der Schäfer daher. Ich dachte nicht anders, als daß es ein Räuber wäre, und faßte mein Kugelrohr zur größeren Sicherheit in die Hand, denn er trug über ſeinem Leinwandkittel einen breiten Ledergurt, worin ein türkiſch Meſſer und drei Piſtolen ſtaken, über dem Rücken hieng ihm eine lange Kugelflinte halb bedeckt von einem tüchtigen Wolfspelz, deſſen dike weißgraue Zotteln noch naß waren vom Thau der Nacht, denn er mußte im Freien geſchlafen haben. In ſeiner Hand trug er das Beil, von welchem ſich der Ungar nie-

Digitized by Google

mals trennt und welches seine liebste Waffe ist, auch war er sehr geschickt damit, wie wir später sahen. Des Schäfers Begleiter waren zwei große Wolfshunde mit grimmigem langem Gebiß, die sträubten die Haare längs des ganzen Halses und Rükens aufwärts, daß sie standen wie die Borsten einer Hyäne, und klemmten den diken buschigten Schweif ein, und standen Beide mit glühenden Augen so halb hinter ihrem Herrn, daß die beiden Köpfe nur vorstanden und sie zum augenblicklichen Sprunge bereit waren, sie brummten zähnefletschend uns grimmig an, bis der Schäfer ihnen zurief: fi Fstilczeiè! (pfui, schämmt euch!) worauf sie gleich munter wurden und um ihn hersprangen, dann auf uns zuliefen und uns berochen, aber dann doch gleich wieder anfiengen zu knurren.

Steht ruhig, um Gotteswillen, rührt Euch nicht, sonst zerreißen Euch die Bestien, ehe der Schäfer einmal pfeifen kann, so sagte unser Führer, dann kam der Schäfer daher und wandte sich an den Schulmeister und sprach: nun du liederlicher Herumtreiber, du Hamster, du Bergluchs, was willst Du schon wieder hier? Was hast du zu suchen in meinem Reich, pack nur aus mit dem, was du hast, es ist doch Alles mein! und Ihr Taugenichtse, ihr Wurzelgräber,

ihr schlechten Kerls, rückt mit eurem Geld heraus, wenn mir nicht Jeder einen Thaler giebt, so lasse ich ihn von meinen Hunden zerreißen; ihr sollt den Großvater wohl nicht zu sehen bekommen.

Nach dieser freundlichen Anrede pfiff er auf dem Finger so schrecklich, daß uns die Ohren wirklich recht ordentlich schmerzten, dann sprach er zu einem Hunde ein Paar Worte auf ungrisch, und darauf sprang dieser in Eile zurück. Jezt laß ich meine Knechte holen, sagte der Schäfer, die sollen euch schlachten, damit ich mit meinen Leuten doch auf ein Paar Tage frisch Fleisch habe, ihr jungen Knäbchen sollt mir wohl schmeken und meinen Hirten, solch Fleisch von frischen Purschen ist gar süß und delicat, — dich alter Bär will ich für meine Hunde einschlachten.

Ich war ganz erstaunt über diese schrecklichen Reden, erfuhr aber, daß solches seine Art freundlich zu seyn wäre, denn er kannte unsern Schulmeister wohl; wenn er einmal böse ist, dann mag ich's nicht hören!

Er gieng nun mit uns fort, frug uns mancherlei aus, nach Vaterland, Gewerbe, Aufenthalt, und so kamen wir nach einer Viertel-Stunde durch den Baumgarten in sein Reich.

Dieß war eine herrliche Trifft, weit und breit sah man mehrere Tausend Schaafe waiden, eben

so viele Ziegen an den Bergen umher klettern. Da standen in der Entfernung große starke Hurden, in welchen die Schaafe Nachts ruheten und welche so hoch und wohl geflochten waren, daß der Wolf sie nicht übersteigen konnte. Mitten in der schönen Wiese war ein rundes Zelt von lauter Wolfs- und Büren-Fellen zusammengesetzt, davor ein großer Fleck von Gras befreit, aus dem Rasen ein Heerd zugerichtet, darauf ward gekocht und gebraten, denn der Hund hatte seine Botschaft wohl ausgerichtet.

Nun gab einem Jeden von uns der Schäfer die Hand und führte uns in den Schatten seiner Hütte, welche er jedoch zum wenigsten brauchte, da er immer im Freien blieb. Dann bot er uns abgekochte und nachher gekühlte Ziegenmilch zum Trinken uud sagte: jezt seyd Ihr meine Gastfreunde, und ich will wohl für euch sorgen.

Dieß hatte er auch gethan, denn es ward uns ein fein Mittagsmahl aufgesezt. Die Knechte hatten ein Lamm geschlachtet und dasselbe in Milch gekocht, welches ganz delicat schmeckte, die Hintertiertel aber waren auf dem Rost gebraten, mit hinlänglicher frischer Butter, so daß sie trefflich mürbe waren. Dann wurden Scheiben eines harten Ziegenkäses mit einer Säge von einem

großen Laib abgesägt, dieß diente uns als Brod; andere solche Scheiben wurden mit Butter gestrichen und über dem Feuer gewärmt, da die Butter sie dann wohl durchzog, hierauf strich man sie mit dem köstlichen wilden Honig, das gab ein fein Gericht. Unser Getränk war Milch mit frischem Quellwasser, sehr nahrhaft und den Durst löschend. Zu Ende der Tafel sezte er noch gesalzene Fische auf, welche ich für Sardellen aß, waren aber Gründlinge, so gut bereitet, dazu kam ein angenehmer Kräutertrank, schmeckte beinahe wie bitteres Bier, und eine Art Wein aus Honig bereitet, was aber kein eigentlicher Meth war.

Nach diesem trefflichen Tractamente bedankten wir uns sehr und schenkten ihm Jeder eine Semmel, worüber er sich wiederum hoch bedankte und seine Knechte einen padam do nog nach dem andern machten, (das heißt Fußfall, und ist die größte Dankbezeugung) denn dergleichen Semmeln sind hier gar was Rares. Nun wollte ich noch eine Flasche Wein hinzu fügen, deß weigerte sich aber der Schäfer durchaus und sprach, wir würden es schon noch brauchen, solch Geschenk wäre viel zu kostbar für die Kleinigkeit so wir genossen.

Digitized by Google

Dreissigstes Capitel.

Nunmehr machten wir uns auf den Weg und er geleitete uns aus seinem Königreich. Nach zwei Stunden wurde der Marsch sehr beschwerlich, denn wir glitten auf einem Hügel von lauter gerollten Steinen bei jedem Schritt bergab, und es durfte niemals Einer hinter dem Andern, sondern mußten wir Alle neben einander gehen, weil die Steine, welche durch das Auftreten los gerissen wurden, mit schrecklichem Geräsel niederrollten und den Nachkommenden leicht gefährlich hätten verwunden wo nicht todt schlagen können.

Nachdem dieß aber überwunden war, gieng es erst an ein Klettern, denn wir kamen nun in die Felsen. Hier legten wir unsere Steig-Eisen an Knie, Füße und Ellbogen, faßten unsere Stöcke recht und stiegen nun höher und höher hinauf, endlich aber mußte der Schulmeister auf dem engen kaum bemerkbaren Pfad allein hinauf, dort dann Wurf-Eisen in Felsspalten einklemmen, Seile daran legen und solchergestalt uns behülflich seyn zum Hinaufklimmen.

Da sahen wir schon viele Gemsen, welches gar zierliche Thiere sind und besser klettern können als wir. Einer derselben sahen wir zu eine ganze Stunde, worüber der Bote unwillig ward, weil uns so viel Zeit verloren gieng, weshalb er auch schon beim Schäfer gebrummt hatte, allein es war gar zu niedlich anzusehn, wie das schlanke leichthufige Thier sich mit allen vier Füßchen auf einen Grat, auf eine Felsspize stellte und mit einem gewaltigen Saz hoch durch die Luft flog auf ein eben so schmales Spizlein, dann häkelte sich das Gemslein mit den feinen krummen Hörnlein an einen Stein, und ließ sich wieder auf eine Stuffe, von da es weiter klettern konnte — nun war ihm auf einmal der Weg abgeschnitten, allein das sezte es nicht in Verlegenheit, es zog seine Beinlein zusammen, bog den Kopf wieder, daß die Krümmung der Hörner weit vor stand und machte dann einen Saz, daß mir Hören und Sehen vergieng, es sprang gerade mit dem Kopf gegen eine lange steile Felswand, prallte davon zurück durch die Elastizität der Hörner und im Anstoßen sich einen neuen Schwung gebend, mit seinen Hufen fuhr es von da gegen den Boden des Felsspaltes wenigstens sechzig Fuß niedriger als sein erster Standpunkt, dann sprang es munter fort das Gemslein; muß ihm nicht viel ge-

Digitized by Google

than haben und muß einen härteren Kopf haben als ich, ich hätte das wohl schwerlich ausgehalten.

Endlich machten wir uns wieder ans Marschiren und kamen durch einen tiefen zerfressenen Schnee, welcher auch fast schwarz aussah, dieß war schon ewiger Schnee. Dann gelangten wir durch einen gefährlichen abschüßigen Grund in eine enge Schlucht, von wo wir abermals durch Klettern uns aufwärts helfen mußten; dieß war das Vorgebirg des Großvaters, aber es war schon dunkel, als wir dahin gelangten, und waren wir ziemlich abgemattet; jezt mußten wir an Wurfseilen mit Lebens-Gefahr hängend uns hinauf arbeiten, dann stieg der Schulmeister wieder voran und half uns, aber wir rutschten immer herab, und es ward in der Schlucht so düstern, daß wir nicht wußten, was wir beginnen sollten.

Nun schalt uns der Führer tüchtig aus, weil wir uns beim Geimslein und beim Schäfer so lange aufgehalten hatten. Wir versprachen, unser Möglichstes zu thun, er solle nur weiter; doch wurden bei erneuerten Versuchen drei von den Schülern beschädigt durch herabstürzende Steine, nun entfiel ihnen der Muth; ich frug, warum er denn solchen verdammten Weg genommen, so sagte er: ihr wunderlicher Gesell, wenn ich einen bessern wüßte, so hätte ich den gewiß eingeschlagen, —

Digitized by Google

über die Jablonka sollen wir nicht, da bleibt uns keine andere Wahl.

Wir blieben sonach in dem Grunde liegen. In einer Stunde aber ward es empfindlich kalt und wir hatten kein Holz, keinen Strauch, um uns Feuer zu machen, auch senkte sich ein dichter Nebel nieder, welcher uns sehr durchnäßte. Wir sezten uns nun dicht zusammen wie eine Heerde Schaafe, wenn es donnert, nur umgekehrt, die Schaafe nämlich steken die Köpfe zusammen, wir aber die Rücken, weil diese uns am meisten froren. Hier kam uns nun der Wein gut zu statten, allein er half nur von innen, nicht von außen. Wir fiengen an, schöne Lieder zu singen: „Wer nur den lieben Gott läßt walten" und „Wenn wir in höchsten Nöthen seyn," und „Auf meinen lieben Gott will ich ꝛc." dann aber erzählte uns der Schulmeister, daß hier herum schon Mehrere sich verstiegen, das heißt, so in das Gebirg gekommen, daß sie sich nicht mehr herauszufinden gewußt, weshalb wir sehr Angst bekamen, elendiglich zu verhungern.

Ein und dreissigstes Capitel.

Nach einer Weile sagte der Schulmeister wieder: ihr Pursche! der Mond muß längst aufgegangen seyn, wir sehen nur in dieser Thalschlucht des diken Nebels wegen nichts — ich will noch einmal hinauf zu klettern, der Nebel kann nicht hoch stehen, bin ich erst im Mondschein, so ist uns geholfen, dann finden wir wohl ein besser Nachtlager als dieß hier.

Wir baten ihn sehr, sein Vorhaben aufzugeben, denn wenn er verunglückte, so waren wir rath- und führerlos, er aber meinte, es solle wohl gelingen, auch würde er sich nicht in so große Gefahr begeben, sondern nur sehen, ob er in der Höhe von vierzig bis fünfzig Fuß nicht Mondschein habe.

Siehe! kaum war er dreißig Fuß hoch, so rief er uns zu: kommt herauf, ihr lieben Leute, ich habe hellen Mond! dann ließ sich ein Sail zu uns hernieder, an dessen Ende eine glimmende Lunte war, damit man es finden konnte, daran kletterten wir Einer nach dem Andern in die Höhe und wurden ganz leichten Herzens, als er uns zurief, „er höre Gemsen in einem Gebüsch sprin-

gen," war doch nun außer uns noch ein lebendes Wesen dort.

So stiegen wir bergan, und wunderbar war es anzuschauen, wie so aus dem dichten schwarzgrauen festgelagerten Gewölk Einer nach dem Andern emporstieg, gleich den Gespenstern des Abgrunds, und fiel mir dabei Dante's Comödia divina ein, welche der Herr Professor zu Breßlau mit uns exponirt hatte, dieß schien ein wahrer Eingang zu dem Thor der Hölle, bedeckt durch den Qualm des Feuers in dem die Verdammten gemartert werden. Per me si va nella citta dolente; per me si va nell' eterno dolore; per me si va tra la perduta gente! — ist doch gar ein schön Gedicht!

Jezt ward nach einem guten Lager gesucht — wir stiegen weiter hinein in das durchbrochene Gebirg und fanden kleines Gesträuch, meist Zwerg-Birklein, doch mitunter auch Krummföhren, kleine Tannen und Fichten, Alles von Zwerg-Natur, da blieben wir denn hinter einem mächtigen überhängenden Gestein, Schuz vor dem Winde suchend. Dann hieben wir Gesträuch ab, schleppten es zusammen und zündeten ein tüchtig Feuer an, welches unsern erstarrten Gliedern recht wohl that.

Digitized by Google

Nun lagerten wir uns darum, aßen ein Stück Fleisch und Brod, tranken auch einen Becher Wein dazu und darauf schliefen wir ein, kaum aber glaubten wir die Augen recht fest zugemacht zu haben, als auch schon der Führer uns wieder wekte und sprach: Wohlauf, ihr Pursche, es ist Zeit weiter zu wandern, heute müßt ihr euch besser halten als gestern.

Nun erwiederten wir, wenn wir uns gestern nicht tapfer gehalten hätten, so wüßten wir nichts mehr.

Ist wohl wahr, erwiederte er, ihr seyd tapfer marschirt, heute heißt's aber eben so lange klettern gleich der Eichkaze.

Da wollte den Andern fast der Muth entfallen, ich aber redete ihnen ein, es würde wohl so gar arg nicht seyn, sie sollten nur frisch zusteigen, wahrscheinlich mache ihnen der Führer nur bange und es sey keineswegs, wie er sage.

Er ließ sie bei diesem Trost verharren, schoß dann sein Gewehr ab und hieß uns die unsrigen scharf laden, was er auch thun wolle — da hörten wir ein Brummen und Springen; das sind Bären, sprach er, und wilde Pferde, auch Gemsen, wir werden heut noch genug derer zu sehen bekommen.

Digitized by Google

Jezt erhob sich ein Rollen und Donnern wie ein starkes Ungewitter — hört ihr, sprach er, das ist erst das Echo von meinem Schuß, und nun rollte und knallte es immerfort, vielleicht derselbe Schuß mehr als zweihundertmal wiederholt, bald fern bald scheinbar nahe. Als der Lärm aufgehört hatte, that er noch einen Schuß, da zählte ich ziemlich schnell: eins, zwei, drei, vier, welches in Ermanglung einer guten Uhr einem als Secunde dienen kann, so zählte ich ein und zwanzigmal von eins bis vier, welches also ungefähr ein und zwanzig Secunden austrägt. Nach den Gesezen des Schalles mußte also der Gegenstand, welcher das erste Echo gab, etwan sechstausend Schritte entfernt seyn, dieses ist eine schrekliche Weite, von dem Schall schnell durchlaufen.

Erst wunderte ich mich, daß der Schulmeister mir meinen Heiligenschein erklären konnte, jezt wunderte er sich, daß ich ihm so schnell die Entfernung der Felsen ausrechnete, und sagte, daß ich ganz recht hätte, die Berge wären eine Stunde entfernt.

Wir machten uns nun auf und bekamen bald wilde Pferde von der schönen leichten ungarischen Race zu sehen, welche hier heerdenweise wild umherschwärmen, und nur Winters weiter hinab, und wohl auch ins Land kommen, aber immer noch

im Freien bleiben. Hin und wieder sahen wir auch einen Bären, diese kamen uns jedoch nicht so nah, daß wir sie hätten schießen können. Jezt aber legte der Führer uns Stillschweigen auf, aus zwei Ursachen, erstens sollten wir unsern Athem sparen, würden ihn schon noch brauchen, zweitens aber wollten wir die Gemsen beschleichen.

Zwei und dreissigstes Capitel.

So stiegen wir denn immer fort, bald an einem Strick, bald mit Steigstock oder Steigeisen aufwärts bis gegen Mittag, da sagte dann der Schulmeister: jezt sind wir fast auf dem Gipfel, doch wenn ihr noch ein — zweihundert Fuß gefährlich klettern wollt, so kann ich euch so hoch bringen, daß ihr über der Luft seyd.

Darüber verwunderten wir uns sehr und sagten, wir wollten wohl noch so hoch klettern — aber jezt gieng es auf einem fürchterlichen Wege, wahrhaft auf dem Rücken oder Kamm eines Gebirges — es war gerade als säßen wir auf der Rückenflosse eines ungeheuren Fisches; tief unter uns lagerte sich rechts und links das Felsgestein

ab, aber die steilen Gräten staken wie das riesige Gerippe eines unbeschreiblich großen Thieres, hoch hervor, und von einem solchen Dorn auf den andern mußten wir klettern, oft acht bis zehn Fuß weit springen, und ein Fehltritt war da der sichere Tod, wie wir an einem Gemsbock sahen, — dieser sprang auch zu kurz und konnte sich nun unten auf dem glatten Felsenhang nicht halten, er glitt mit Blitzesschnelle einen Augenblik lang durchdringend schreiend herab und ward dann nicht mehr gesehen.

Der Schulmeister sagte: der läuft uns nicht fort, das Fell, wenns zu brauchen ist, und dessen Gemskugeln sind mein. — So Gott will! fügte er hinzu, sich umschauend, denn er mochte denken, es könnte ihm leicht noch eben so schlimm gehen wie dem Gems.

Endlich hatten wir den Gipfel erreicht, so hoch, daß kein Schnee mehr da ist, weil die Luft in dieser Höhe keine Feuchtigkeit mehr hat, und wenn man das so nennen will, waren wir wirklich über der Luft, das heißt über der bewegten Luft — denn hier war es völlig windstill, aber unten in der Tiefe da eilten und flohen die Wolken rasch an dem Abhang des Gebirges vorüber.

Ein gutes Galiläisches Fernrohr machte es möglich, daß wir von hier bis Krakau sehen konn-

ten, was dreißig Meilen ist, und welches uns vorkam (durch das Rohr) wie eine einzelne feste Burg, wie ein großes Schloß.

Ich meine, dieß Gebirg müßte viel höher seyn als die schweizerischen und tirolischen Berge sind. *)

Wir betrachteten nun hier umher Alles, was bemerkenswerth war; alle Dörfer, Städte und Schlösser lagen vor uns wie auf einer Karte, die Flüsse schienen feine Silberfäden, die Seen und Teiche waren kleine Stükchen Glas, welches in der Sonne blizt. Die Schluchten, mit dikem Schwarzwald bewachsen, konnten wir deutlich unterscheiden von den untenstehenden Abhängen, welche Laubholz trugen, und die Wiesen-Flekе gukten gar so hübsch hindurch wie ein Flekchen des blauen Himmels durch die dichten dunkeln Wolken.

Nachdem wir Alles besehen und Gottes herrliche Schöpfung recht bewundert, auch tüchtig ge-

*) Der gute Stephan Horwath hat nicht ganz recht, die höchste Spize, von welcher er spricht, und die er späterhin nennt, (Lomeizer Spize oder Lomeizer Tatra) hat nur 8162 Fuß über dem Meeresspiegel. Die Schweizer Gebirge steigen aber bis 14,000 Fuß an.

Digitized by Google

froren hatten, sezten wir uns auf diesem Grat, den sie hier Tatra nennen, nieder und speißten und tranken, was unsere Küche und Keller nur hergab, tranken auch Jeder einen Becher aus auf die Gesundheit des Groß-Vaters, daß er uns glüklich von seinem Felskragen (ist nicht Pelzkragen, den könnte er wohl brauchen) herunter helfen wolle. Jezt ließ sich der Führer an einem Strick hernieder und zeigte uns unter einem entsezlich überhangenden Fels einen Haufen zusammengetragener Steine, darunter lagen blecherne Büchslein mit einem Pergamentblättlein darin, darauf standen die Namen Derjenigen, welche er hieher geführt, ist nämlich sonst Niemand noch hier oben gewesen als von ihm geführt, und will er seinen Sohn dazu abrichten, weil er sich schon ein schön Stük Geld damit verdient hat.

Nun that es uns leid, daß wir nicht daran gedacht, und auch dergleichen mitgenommen hatten, er aber sprach: was gebt ihr mir, wenn ich euch ein Büchslein und Pergament, auch Dinte und Feder gebe. Wir versprachen ihm einen Gulden, dann holte ers aus der Tasche und nun kletterte er wieder zu uns, ließ aber nicht eher aufschreiben, als bis wir ihm fest versprochen hatten, daß wir unser Versprechen wegen des Gulden ehrlich halten wollten, worauf Jeder dann seinen

Digitized by Google

Namen auf dieß Schweinsleder schrieb, nebst Jahreszahl und Datum. Dann kletterte er wieder hinab und verbarg das Büchslein wohl, legte auch noch mehr Steine dazu und sagte: Wenn vielleicht nach zweitausend Jahren wieder Leute an diesen Ort kommen, mögen sie sich wohl wundern, daß hier schon viele Leute lang vor ihnen waren.

Ich lachte und sprach: wenn ich wollte, sollt unser Name wohl eher auf die Nachwelt kommen als durch die Büchslein, ich wollte diese Historia ein Paar tausendmal abdrucken lassen, solches hälfe besser zur Unsterblichkeit, daher auch jezo so viele Scribenten sind, welche sich alle ewigen Nachruhm erwerben wollen.

Drei und dreissigstes Capitel.

Jezt, sprach der Führer, habt ihr zu wählen, wenn wir zum Ziele unserer Reise wollen, müßen wir entweder über all die gräulichen Zaken zurück, um in das jenseitige Thal zu kommen, oder wir lassen uns hier gleich an dreihundert Fuß tief nieder an unsern Sailen, welches dann der nähere Weg ist; wer aber geneigt zu

Digitized by Google

Schwindel ist, der muß sich die Augen verbinden lassen.

Da wurde nun ausgemacht, wir wollten den nächsten Weg nehmen, das Sail ward um einen Stein geschlungen und ich ließ mich daran herab. Als es aber an die Schüler kam, hatten sie keine Courage und wollten nicht herunter, auch nicht mit verbundenen Augen. Da rief ich ihnen zu, sie sollten mich wieder hinauf ziehen, und sprach ihnen dann freundlich ein, und der Schulmeister sagte, sie sollten sich schämen, daß ein hundsföttischer Soldat und ein hergelaufener Fähnrich es ihnen an Tapferkeit voraus thät (war aber von ihm gar nicht so bös gemeint,) sie hatten aber immer nicht Lust und sagten, was ich als ein gedienter Militair mache, das brauchten sie mir als honette Studenten nicht nachzumachen, ich möchte vielleicht noch ganz andere Stücklein unternehmen.

Da ward der Schulmeister zornig und fieng an gottslästerlich zu fluchen, gar nicht auf geistlich, und sagte: nun so geht in's Teufels Namen zurück und brecht Hals und Bein, wie der Gemsbock vorhin.

Darob erschraken Jene sehr und bequemten sich zu der Fahrt, allein Keiner wollte dahinten bleiben, da sagte ich, lasset mich hier, ich will

der Letzte seyn, der euch nachgeht. Auf diesen Vorschlag giengen Alle ein und so liesen sie sich mit verbundenen Augen herab, nur der Schulmeister behielt die seinen offen. Als auch dieser drunten war, band ich das Sail los, schlang es nur einmal um den Stein, an welchen es früher angeknüpft gewesen war, nahm es so doppelt, klemmte es zwischen die Knie ein und rutschte nun daran herunter, zum Glück hatte ich Handschuhe von Hirschleder — sonst es mir doch schlecht gegangen wäre, ich hätte mir eben die Hände recht tüchtig blutig gerissen. So kam ich aber wohlbehalten an den Boden, ließ dann ein Ende los und zog nun das andere zu mir, wodurch ich den Strick wiederbekam, der, wenn er fest gebunden gewesen wäre, hätte zurück gelassen werden müssen.

Nun gieng's rasch bergab, wobei wir aber große Schmerzen in den Knien auszustehen hatten, weil wir müde waren und immer die ganze Last des Körpers mit einem Ruck in die Knie sank, auch durfte man einen Fall oder ein bischen Abschinden nicht sonderlich achten. So kamen wir denn Nachmittag in den Schneegrund jenseits des Gebirges. Hier suchten wir nach der gestürzten Gems, welche wir auch fanden und ist dieses arme Thier auf der einen Seite,

auf der es heruntergerutscht ist, ganz abgenuzt gewesen, so daß beides Haut uud Knochen völlig durchgescheuert, und die Gems gewissermasen nur eine halbe Gems war.

Es lohnte nicht der Mühe, ihr das Fell abzuziehen, doch schnitt der Schulmeister ihr zwei große Gemskugeln oder Bezoar Kugeln aus dem Magen, welche er auf den hohen Preiß von ein und einem halben Thaler schäzte.

Wir gelangten dann an einen großen See voll klaren hellgrüren Wassers, auf dessen Tiefe wir glaubten hinabsehen zu können, meinten, es würde wohl fünf bis sechs Fuß seyn; sagte der Mann: o ja, wenigstens an manchen Orten, auch was mehr. Nun hieb er sechs ganz dünne Föhren ab, band sie zusammen, daß sie eine Länge von mehr als achtzig Fuß hatten und hieß uns diese hineinsenken in den See, das thaten wir von einer Landzunge aus, welche durch verschlungene Wurzeln gebildet, weit in denselben hineinragte, eine Stange von 12 Fuß versank, eine Stange von 14 Fuß versank, die dritte wieder von 13 Fuß auch, nnd so alle sechs, und tauchten wir noch die Hand mit unter, die lezte Stange haltend, aber Grund fand sich nicht!

Auf diesem könnten sonach die größten Kriegsschiffe ohne Gefahr segeln; wenn der König von

Digitized by Google

Ungarn einen Krieg mit England anfangen wollte, soll er nur seine Kriegs-Schiffe auf diesem See bauen, Holz ist in der Nähe. Dieser See ist voller Fische und rieth uns der Führer, nicht von dem Wasser zu trinken, weil man sonst leicht die Fischrogen in den Magen bekomme, wo dann die Fische ausgebrütet werden könnten, was nicht zum Angenehmsten sey. Wir fiengen welche, die waren inwendig ganz grün und hatten nichts im Magen.

Jezt kamen wir so weit bergab, daß wir schon tief unter der Schnee-Region waren. Da zeigte er uns unterschiedliche Wege und hieß die vier Schüler des einen Weges gehen, schlug mit mir aber einen andern Weg ein. Die Schüler gelangten in eine Schäferei, ich aber mit ihm kam zu einem alten Eremiten, welcher hier ganz einsamlich ist. Dieser ward von dem Schulmeister begrüßt, und um Nachtlager für mich angesprochen, welches der Einsiedler auch gerne versprach; der Schulmeister sagte: hier wäre der Ort, hier solle ich warten, übermorgen früh würde er mich abholen. Dann gieng er seinen Schülern nach.

Der Einsiedler war ein Mann mit einem ganz weißen Bart, der Kopf erschien sonst durchaus kahl, und sah, wie das Gesicht, etwas braun-

roth aus, aber mitten auf dem obern Theil des Scheitels hatte er noch ein Büschel eben so weißer Haare als sein Bart war, welches ihm ein sonderbar fremdes Ansehen gab.

Er trug eine braune Kutte von dickem Wollenzeug auf dem bloßen Leibe. Aermel hatte er nicht daran, sondern es waren nur Schlizlöcher, aus denen er die Aerme steckte, über diese Kutte hieng nun eine Art Mantelkragen von demselben Zeug, welches dann die Aerme bedeckte. Am Kragen oben war eine Kapuze befestigt, welche er hätte als Kopfbedeckung brauchen können, allein sie diente ihm nur als Tasche, er zog sie nicht über den Kopf, sondern verwahrte allerlei Geräthe darin, auch Lebensmittel, und hatte eine wunderbare Geschicklichkeit, mit seinen Händen über den Kopf hinein zu langen und so tief sie war, daraus zu holen was er wollte.

Ein dicker Strick mit Stacheln durchflochten, mit tüchtigen Knoten versehen, gürtete seine Lenden, allein er schien sich nicht viel damit kasteit zu haben, denn er war nicht blutig; dieser Mann betrachtete mich mit seinem dicken freundlichen Gesicht, und dann sagte er: du bist ein recht junges Blut, das hätte man wissen können, ohne dich erblickt zu haben, denn wer über die Karpathen spaziert, um ein Mädel zu sehen, das kann kein

Alter seyn. Nun Gott segne deinen Aus- und Eingang — tritt herein in meine Hütte und stärke dich mit einem guten Mahl nach der mühevollen Reise, dann, denke ich, werden meine andern Gäste auch nicht lange ausbleiben!

Vier und dreissigstes Capitel.

Er führte mich nun in seine Hütte, welche aus trokenen Baumstämmen zusammengefügt war und sich an einen mächtigen Fels lehnte, der rundum mit dichtem Tannengebüsch umwachsen und mit wunderschönen uralten Epheuranken überzogen war. Die Hütte aber war nur der Eingang zu der eigentlichen Wohnung. Sie hatte zwar Thür und Fenster, welche statt des Glases mit geölter Gemsblase versehen waren, auch stand ein Ruhelager und im Hintergrunde ein Altar darin, allein dieser Altar war fortzuschieben und dann trat man in das eigentliche Haus.

Sieh, sagte der Alte, sieh, dieß habe ich Alles mit meinen Händen aus dem Felsen ausgehölt — es waren zwei schöne Zimmer und ein Kämmerlein, durch Zwischenwände von einander abgesondert, mit Fenstern groß und licht, die wa-

Digitized by Google

ren aber draußen ganz verstekt durch die Tannen und die hernieder rankenden Epheuzweige.

In dieser Höhle befanden sich Stühle, Bänke und Tische, ziemlich roh, mit der Axt und dem Lenkbeil bearbeitet und nicht gefugt, sondern genägelt mit hölzernen Nägeln, doch waren sie fest zusammengesezt und ganz bequem. Auch war in jedem der Zimmer eine Lagerstatt aus geflochtenen Strohsailen gemacht und mit so viel Moos bedeckt, daß sichs auf einer darüber gebreiteten Matte gar wohl schlafen ließ.

In diesem ersten kühlen freundlichen Gemach hatte der Alte den Tisch gedekt mit einer feinen Binsenmatte, darauf stand in ziemlich rohen hölzernen Schalen manch Gericht, das ich bei dem Einsiedler gar nicht vermuthet hätte. Da war ein gebratener Kapaun, eine gebratene Gans, zwei Gemsschinken, einer geräuchert, einer gebraten, ferner mehrerlei feine Würste und zwei treffliche geräucherte Gems-Zungen, welches gar etwas Delicates ist, es fehlte auch nicht an gutem Brod, so wie an Wein, davon vier große Krüge an der Erde standen, ferner war des schönsten ungarischen Obstes mancherlei auf diesem Tisch.

Ich verwunderte mich sehr, wo er dieß Alles her habe, da ich gar nicht geglaubt, daß er so gute Kost führe.

Digitized by Google

Dieß, antwortete er, ist auch nicht aus meiner Küche und meinem Keller, dieß hat mir der Janko hergebracht, du und dein Mägdlein, ihr werdet davon essen, was dann übrig bleibt darf ich behalten und mir gütlich davon thun.

Nun, sagte ich, wenn wir Beide davon essen sollen, so wird dir viel übrig bleiben, Vater, und damit du darauf nicht zu warten brauchst, so nimm nur gleich drei Viertel weg.

Nein, mein Sohn, erwiederte er, ich habe hier schon siebenzig Jahre gewartet, da werde ich wohl noch bis übermorgen aushalten, unterdessen speise ich meine Wurzeln wie immer.

That mir doch leid um den alten Mann, der Wurzeln essen sollte, während ich köstliche Gerichte verzehrte, kam er mir vor, wie der Drache, welcher das goldene Vellus oder Vlies zu bewachen hat, über den köstlichsten Schätzen brütet und nichts davon genießen darf, — da sprach ich dann zu ihm: Vater, wenn ihr nicht jezt mit mir esset, so will ich nichts von Allem dem, was hier ist, anrühren, es würde mir einmal durchaus nicht schmeken, wenn ich weiß, daß ihr Noth leidet und ich hier im Ueberfluß schwelge.

Nun dann, wenn du nicht anders willst, so mag ich wohl ein Stüklein von jenem Capaun,

Digitized by Google

dessen Namen ich wohl in meiner frühesten Jugendzeit gehört habe, verzehren.

Somit sezten wir uns Beide nieder, ich nahm etwas Obst zu mir und ein Glas Wein, der Alte aber speißte wacker und ließ sich's zu meiner Freude schmeken, vergaß auch des neben ihm stehenden Kruges nicht, so daß er ganz munter und geschwäzig wurde und mir erzählte, daß er nun bereits siebenzig Sommer hier wäre. Was für eine Jahrszahl wir schreiben, wisse er nicht, aber im Sommer wäre er hergekommen, und im nächsten Sommer hätte er einen Hieb in einen Baum gethan, und so fort, da hätte der Baum dann in diesem Jahr den siebenzigsten Hieb erhalten.

Ich meinte, da müsse er sehr jung hieher gezogen seyn; er sagte: ja, ich bin damals vierzehn oder sechzehn Jahr alt gewesen. Nun frug ich ihn, wie er zu diesem Entschluß in solcher Jugend gelangt sey?

Er erwiederte: dieß will ich dir wohl sagen, mein Sohn! Als ich so ein Bube war, da wollte mir das Arbeiten nicht gefallen, ich mußte anfänglich die Gänse hüten, und da hatte ich nicht viel zu thun, später mußte ich die Schweine hüten, und das wollte mir schon nicht mehr behagen, weil ich da manchen Sprung machen

Digitized by Google

und viel umher laufen mußte, allein wie es nun gar an dem war, daß ich pflügen und ackern, daß ich mit dem Spaten, mit der Hacke den Garten bearbeiten, oder im Walde mit der Axt auf dem Rücken Holz suchen, fällen, spalten und dann nach Hause tragen sollte, — da wollte es mir nun vollends gar nicht gefallen.

Unser Herr Pfarrer, der führte ein gutes Leben, der saß immer vor seiner Thüre und trank guten Wein und rauchte sein Pfeifchen dazu. Manchmal sah ich in sein Zimmer, da lag er dann auf dem Faulbettlein ausgestreckt und schlief, Sonntags aber hielt er eine halbe Stunde lang die Messe, dann schlief er aber wieder.

So wünschte ich mir's. Als ich nun zum erstenmale zur Beichte gegangen, da faßte ich mir ein Herz und sprach zu ihm, ich möchte ihn gerne um Rath fragen, ich hätte einige Scrupel. Da erwiederte er: ein ächter katholischer Christ könne niemals Scrupel haben, ich sey ein verfluchter Kezer, ich solle mich zum Teufel scheeren. Dieß that mir sehr leid. — Nach einiger Zeit faßte ich mir ein Herz und sagte, ich hätte keine Scrupel mehr, ich möchte gerne mit ihm sprechen, da sagte er hinwiederum, wenn ich keine Scrupel hättte, brauchte ich ihn auch nicht zu sprechen, ich sollte mich zum Teufel scheeren.

Digitized by Google

Endlich sagte ich ihm im Beichtstuhl, wo er mich doch nicht zum Teufel schicken konnte, ich wolle gerne auch Pfarrer werden. Er lachte, und sagte, ich solle zu ihm kommen.

Da hieß er mich nun lateinisch lesen, — nun das konnte ich natürlich nicht, dann deutsch, das konnte ich natürlich auch nicht, endlich ungarisch, das konnte ich gar nicht. Jezt sagte er — ich solle ihm vier Jahre dienen als Knecht, so wolle er einen Vikar aus mir machen, das versprach ich. Allein nun sollte ich arbeiten und auch noch lernen, dann als Vikar von einem Dorf zum andern laufen, um zu predigen und meilenweit wandern alle Tage, um die Kranken zu besuchen, um ihnen die lezte Oehlung zu bringen — das behagte mir gar nicht, zu dem hielt mich der Herr Pfarrer so schlecht, daß ich zusehends magerer wurde, wie er zusehends dicker.

Endlich lief ich davon. Ich hatte von Einsiedlern gehört, die auch Geistliche wären und gar Heilige — die gar nichts thäten, denen man Essen und Trinken vollauf brächte, da gieng ich dann hin in den Wald und baute mir die Hütte, die Ihr da vornen gesehen habt und legte mich dann auf das Lager und schlief vom Morgen bis zum Abend — aber nun wachte ich vom Abend bis zum Morgen, was mir sehr unbequem war. —

Nach acht Tagen änderte ich meine Lebensweise, schlief nicht mehr am Tage, sondern nur in der Nacht. Aber wie ich so einen Monat gefaullenzt hatte, da ward mir die Zeit so erbärmlich lang, daß ich nicht wußte, was ich anfangen sollte, kurz vor langer Weile fieng ich an zu arbeiten, machte mir Stühle, Tische, Bänke und mehr solche Sachen — nun gieng mir der Sommer schnell vorüber. Endlich hatte ich so viel, daß ich nicht wußte, wo ich's lassen sollte — dann kam der Winter und mein Hüttlein wurde nicht warm, Nachts verkroch ich mich tief in's Moos, am Tage aber fror ich und die Hände waren mir steif, so daß ich nichts Ordentliches arbeiten konnte. Da fiel mir ein, den Felsen, an welchen sich meine Hütte lehnte, auszuhöhlen, und seht, mit einem Feuerstein hab' ich Alles das, was Ihr hier erblickt, gemacht — ich hatte wohl Axt und Beil, allein diese wollte ich nicht an die Arbeit wenden, ein großer Feuerstein ward dadurch gespalten, daß ich ihn zu verschiedenen malen hoch auf den Gipfel dieses Felsen trug und ihn dann von dort senkrecht herabfallen ließ — da erhielt ich große und kleine scharfe Stücke, mit denen haute ich gar oft auf den Felsen los, bevor ich ihn so weit fertig hatte — seht hier in dem Kämmerlein habe ich schon wieder eine neue Thüre angefangen,

Digitized by Google

und wenn ich noch siebenzig Jahre hier wohne, und gesund bleibe, so wird wohl noch ein Saal und eine Kapelle fertig werden, denn an diesen drei Stuben hab' ich all die siebenzig Jahre her gearbeitet.

So machte ich mir zu thun, weil ich nichts zu arbeiten hatte; wenn ich hätte arbeiten müssen, wäre es mir wahrscheinlich sehr hart angekommen.

Fünf und dreissigstes Capitel.

Ich bemerkte, daß in dieser einfachen schmuklosen Erzählung eine tiefe Wahrheit liege, daß der Mensch gewöhnlich das, was er thun solle, nicht gerne thue, während gegentheils er sich selbst Sorge und Mühe und Arbeit mache, wenn er's auch nicht nöthig habe.

Jezt gieng der Wirth hinaus, und sagte mir nur, ich wäre bis übermorgen hier ein Gefangener, ich dürfe nicht hinaus aus dieser Höhle, denn Niemand von denen, welche meine Geliebte begleiteten, dürfe von meiner Nähe wissen; somit ließ er mich allein.

Nach einer Stunde hörte ich Geräusch und Geplauder in der vordern Zelle, und höher, hef-

Digitized by Google

tiger schlug mein Herz, ich sollte ja nach langer Zeit meine geliebte Marina, meine Retterin wiedersehen.

Jezt schob sich die Thüre, welche der Altar verbarg, auf und herein kam mein liebes gutes Mädchen. Verlegen und verschämt sanken ihre Blike nieder, da sie mich ersah, ich aber flog auf sie zu, schloß sie voll Feuer in meine Arme, drückte sie an mein laut pochendes Herz, bedeckte sie mit Küssen, welche sie willig duldete, und sagte ihr, wie unendlich glücklich ich sey, sie nach so langer Zeit wieder zu sehen, wieder in meinen Armen zu haben und ihr mit Tausend Liebesschwüren versichern zu können, wie inniglich ich sie liebe.

Ach, mein Stephan, erwiederte sie, du kannst mich wohl nicht so lieben, wie ich dich liebe, in des Mannes Brust schlägt kein so weiches, tief empfindendes Herz, in des Mannes Geist ist noch Raum für anderes Denken, für anderes Treiben, aber das Weib, das ganz von Herzen liebt, das ist durch und durch von diesem Gefühl durchdrungen, dem giebt es auf der weiten Welt gar keinen andern Gegenstand als den Geliebten — alles Andere ist ihr nichtig — nicht beachtungswerth. Ach Stephan, könnte ich doch immer in deinen Armen ruhen, könnte ich doch immer bei dir seyn,

Digitized by Google

um dir zu zeigen, wie ich dich liebe, daß nichts mir zu schwer ist, um deine Liebe, deine Zufriedenheit zu erhalten!

Mich rührte des guten Mädchens freundliches zärtliches Gekose so innig, daß ich ihr nicht zu antworten vermochte, daß ich sie nur recht herzlich in meinen Arm schloß und ihr Köpfchen an meine Brust drückte, wo sie weinend ein Paar Minuten ruhen blieb.

Dann sezten wir uns miteinander auf das Lotterbettlein und kosten recht herzlich, nun mußte ich ihr erzählen, wie es mir gegangen, seit wir uns nicht gesehen, sie hinwiederum erzählte mir auch, wie sie gelebt, wie sie die Stadt Käsmark verlassen, um zu ihrem Oheim dem Bechus zu kommen und diesen zu meiner Hülfe aufzufordern, wie man sie aber seit dieser Zeit so bewacht habe, daß sie keine Viertelstunde habe allein seyn können.

Endlich, so erzählte sie, habe ich den Janko, was ein gar lustiger guter Pursche ist, gewonnen, daß er sich zu dir begeben, um dich von diesem Zusammenkunfts-Ort zu unterrichten. Meine alte Zigeunerin, welche mich keinen Augenblik allein läßt, hat leider die Treue dieser Menschen — sie sind Spizbuben, wie es keine giebt, rauben, morden, stehlen, ohne Gewissensbisse, aber sie halten ihr gegebenes Wort unverbrüchlich, — so ist

ie auch ganz unbestechlich, ich habe ihr Alles geboten, was ich besize, wenn sie mich wollte gehen lassen, doch ganz vergeblich, sie hat meinem Ohm versprochen, mich zu hüten, das hält sie fest — auch hier hätte ich nicht mit dir allein seyn können, dieß danke ich aber dem Glük, daß sie eine Heidin ist.

Janko hat mir gesagt, ich solle vorgeben, daß ich mein Gewissen in der Beichte entladen wolle, daß ich deshalb eine Wallfahrt zu dem Einsiedler machen müßte. Dieß ist mir nun gestattet worden, doch hat die Alte mich begleiten müssen, so wie drei Mann, einer von des Bechus, einer von des Janko, und einer von des Hafran Gesellschaft, damit, wenn irgend einer uns im Walde begegnete, ich nicht von ihm angegriffen würde.

Jezt bin ich nun hier angelangt, und da hat der Eremit gesagt, ich möchte mich nun in das Heiligthum seiner Kapelle begeben, wohin kein heidnisches Menschenkind den Fuß sezen dürfe, ohne sogleich vom Blz des Himmels zerschmettert zu werden. Da hat sie mich denn gehen lassen und bleibt draußen bei dem Alten.

So war der Abend herangekommen, es war finster und über unserm Schwazen hatten wir nicht ans Essen gedacht. Der Eremit kam nun

Digitized by Google

herein und brachte ein Lämplein, welches aus einem Stein gemacht war, den er ebenfalls ausgehöhlt hatte. Er sagte, daß er nur die eine Lampe habe, daß sie draußen keine brauchten, hier in den finstern Felswänden wäre aber Licht durchaus nöthig, wenn man sich nicht fürchten solle. Dann verließ er uns.

Wir sezten uns nun zu dem trefflichen Mahl und Marina bemerkte, daß Janko den Tisch recht gut besetzt habe, sie hatte ihm gar nicht so viel Geschmak zugetraut. Das Gemszünglein schmekte ihr gar wohl, so auch das Brüstlein von dem Kapaun, dazu trank sie auch von dem Honigwein, welcher sich in einem der Krüge vorfand. Nachher plapperten wir noch ein wenig und nun wollte sie hinaus, um sich schlafen zu legen.

Ich versicherte sie, daß der Eremit darauf gewiß nicht gerechnet habe, es seyen hier für uns Beide zwei Lager zurecht gemacht, ich schwöre ihr bei Breßlauer Studenten- und freireichsstädtischer Lieutenants-Parole, mich, so lange sie schlafe, ihrem Lager nicht zu nahen, und zog mich dann in das zweite Kabinetlein zurück. Sie schien sich zufrieden gegeben zu haben, nach einer Viertelstunde aber hörte ich ein kleines Geräusch, ich stand auf, da sah ich bei dem Schimmer der Lampe, welche in ihrem Gemach brennend geblie-

Digitized by Google

ben, daß ihr Lager leer war. — Nun, ich wollte sie nicht zurückrufen, um meine Anwesenheit nicht zu verrathen, so mußte sie denn ihren Mangel an Vertrauen durch ein gar schlechtes Nachtlager büßen, sie saß draußen auf einem — aus Birkenzweigen zusammengesezten Stuhl, wahrscheinlich nicht zum besten.

Sechs und dreissigstes Capitel.

Morgens früh war sie wieder in dem Gewölbe, noch ehe ich erwachte; ich that absichtlich gar nicht als ob ich wüßte, daß sie nicht mit mir in demselben Raum geschlafen, wünschte ihr einen guten Morgen und frug sie ganz unbefangen, ob ich sie gestört habe, sie verneinte dieß, ich fand aber, daß sie noch sehr schläfrig aussähe, etwa so als ob sie die Nacht nicht gut geruht habe, worüber sie etwas in Verlegenheit kam und sagte, sie wolle wirklich noch ein wenig schlafen, legte sich auch auf ihr Bettlein und schlief in einigen Secunden ganz fest, worauf ich mich in mein Cabinet zurük zog.

Es war schon hoch am Tage, als der Einsiedler eintrat und sie erwekte. Jezt nahmen wir

unser Frühstück zu uns und erzählten uns wieder mancherlei, machten auch Plane, wie wir uns wohl in Zukunft ohne so große Schwierigkeiten würden sprechen können, und ich sagte ihr, ich liebe sie so von ganzem Herzen, daß ich sie zu ehelichen gedenke. Nur habe ich leider kein Brod, kein Auskommen für uns. In der besagten Stadt Käsmark könne ich ohne Zweifel wohl bleiben und würde ich auch von meiner Gage mit einer Frauen, so in etwas wirthlich wäre, wohl leben können, dort aber wisse man jetzt, daß sie die Bruder-Tochter des berühmten Räuberhauptmanns Bechus sey, welches ihr Zweifelsohne nicht lieb seyn würde von wegen des Ansehens und der Ehrerbietung, so man einer Lieutenants-Frau schuldig, und welche auch dadurch sehr moderirt werden müssen, daß gar Viele sie als Dienst-Mädchen im rothen Ochsen gekannt hätten.

O Stephan, sagte sie, ich will ja nichts weiter als von dir geliebt seyn; was liegt mir an der Ehre und dem Ansehen bei Menschen; wenn ich dieß gesucht hätte, ei nun, so hätte mir mein Oheim wohl so viel gegeben, um als ein adeliches Fräulein gar vornehm zu leben, aber ich suchte dich auf, um mit dir an demselben Ort zu seyn, und meine Liebe kehrte sich nicht daran, daß es nicht anders geschehen konnte, als

indem ich mich in eines Dienst-Mädchens Kleider stekte und mir manchmal die Hände wund arbeitete, was sie nicht gewohnt, — oder indem ich den rohen Gästen ein Ziel ihrer üblen Späße wurde, was wahrlich ich noch weniger gewohnt war. Nein diese Bedenklichkeiten würden mich keinen Augenblick abhalten, mich die Deine zu nennen; doch dieß ists, daß ich fürchte, dir zu schaden, indem ich mein Loos so fest mit dem deinen verschlinge, daß ich glaube, hemmend in deinen Lebensweg zu treten, wenn ich das Gewicht der Sorge an die Flügel, welche sich empor tragen sollen, anhänge. Du müßtest kein Deutscher seyn! wärst du ein Ungar, ein Pole, wärst du ein Türke, ein Siebenbürger, so stände unserer baldigen — augenblicklichen Verbindung nichts im Wege, du träteſt zu meines Oheims Schaar und wäreſt bei deiner Kriegskunst, deiner Tapferkeit und Stärke bald ein so angesehener Hauptmann als Janko ist — doch ihr Deutsche haltet es für eine Schande, im Gebirge zu hausen, um Reisenden den Tribut abzufordern, den sie uns als den Herren des Gebirges schuldig sind — ach! zu wissen, daß du diese Verachtung gegen den Stand meiner Verwandten mit den übrigen vorurtheilsvollen ungerechten Menschen theilst, ist mir sehr schmerzlich — du würdest dich des Mädchens

schämen, welches unter Räubern erzogen worden ist, und ich könnte dir solches nicht einmal übel nehmen. — O, wärst du nur nicht über das Gebirge gereißt! hätte ich dich nur nicht gesehen!

Marina! sprach ich traurig, ist das dein Ernst? wünschtest du wirklich, mich nicht gesehen zu haben?

Da fiel sie mir laut schluchzend an die Brust und rief: Nein! nein! o nein! ach wie viele Thränen du mich schon gekostet hast, so ist der Gedanke an dich meine einzige Freude. Sieh! ehe ich dich liebte, war ich ein leichtsinniges, fröhliches Ding, ich kannte kein anderes Glück als im Wald herum zu schwärmen, oder den ganzen Tag zu tanzen, und wer mich jezt so ernst und schwermüthig sieht, und mich vorher stets heiter, und mehr als das, stets ausgelassen lustig sah, der sollte wohl auf den Gedanken kommen, ich wär jezt nicht so glücklich wie sonst — Nein Stephan! sagte sie, mich lebhaft umschlingend, und mir Kuß auf Kuß gebend, nein! ich bin jezt unendlich glücklicher, ob ich schon viel trauriger bin als sonst. Ich fühle, daß ich ein Herz im Busen trage, das für ein anderes Wesen schlägt, ich fühle, daß ein anderer Geist mich belebt, daß mein ganzes Wünschen und Begehren nach außen, auf einen andern Gegenstand gerichtet ist —

Digitized by Google

und das macht mich so schmerzlich glücklich, daß ich immer durch die Thränen lachen möchte, und daß beim Lachen mir unwillkührlich die Thränen in die Augen treten.

Du liebes, gutes, tieffühlendes Wesen, so sprach ich ganz erweicht — hätte ich denn jemals geahnet, daß unter den Räubern der Karpathen ein solcher Engel wohne, daß solch' eine zarte liebliche Blume in jenen rauhen und unfruchtbaren Oeden blühe! Ach, warum versagt es mir das Schicksal, bald — gleich — an deiner Hand glücklich zu seyn, und durch die herzlichste reinste Liebe dir jede Freude zu bereiten, deren dein gutes, liebevolles Herz werth ist!

Sieben und dreissigstes Capitel.

Sieh, geneigter und geduldiger Leser, ich will dich nicht zu stark auf die Probe stellen, habe ich wohl gefühlt, wie anmuthig dieses Gespräch zweier Liebenden ist, für diejenigen, welche darin interessirt sind, nämlich für den Liebhabenden und die Liebhabende — habe ich gefühlt, wie solche Gespräche lange nach jenen schönen heitern Tagen der Jugend, in denen sie vorfielen, in de-

Digitized by Google

nen sie die schönste Blüthe meines Lebens mir schienen, noch in der Erinnerung eine verjüngende Zauber-Gewalt ausüben auf mein nicht mehr so rasch und lebhaft schlagendes Herz, so weiß ich dennoch auch, wie ganz anders Alles dieses sich gestaltet für Denjenigen, der nicht dabei betheiligt ist; darum will ich denn das Gespräch nicht ferner also wörtlich hieher schreiben und den Leser verführen, einige Blätter zu überschlagen, als wobei ihm leichtlich ein und das andere nicht Uninteressante entgehen könnte — sondern straks — und ohne weitere Umstände die Hauptsache unseres Gespräches und das Resultat davon im Extract hieher sezen.

Dieses lief denn nun darauf hinaus, daß sie, die gute Marina für jezt zu ihrem Oheim zurückkehre, mir durch Janko von Zeit zu Zeit Nachricht geben möchte von ihrem Befinden und daß sie den Oheim Bechus bewegen solle, sie irgendwo im Zipser Lande in Kost zu thun, da ich dann leichtlich sie zum öftern sehen und heimsuchen könne, wenn das Oertlein, wohin sie sich etwa begeben wolle, nur einigermasen zugänglich sey. Ich würde mich unterdessen im Land umschauen, ob ich nicht irgendwo außer Käsmärk ein Unterkommen fände, wenn es auch nicht gerade als des Capitäns Lieutenant sey, ich habe die Humaniora wohl absol-

Digitized by Google

virt, wisse mit der Philosophie der Peripatetiker, der neuen Platoniker, ja mit der sehr subtilen und zierlichen Philosophie des Herrn von Cartesius wohl umzuspringen, werde also doch wohl noch auf andere Art mein Brod finden als auf diese, welche ohnedieß nur ganz zufällig mir geworden durch meine unmenschliche Tapferkeit, da ich keineswegs geneigt gewesen, zur Soldateska zu gehen. Würde es nun gelingen, ein solches Auskommen zu erreichen, das nur einigermaßen haltbar sey, so würde ich sie als meine geliebte Braut und getreue Ehefrau heimholen.

Dieses Uebereinkommen hatten wir nun geschlossen, und so vergieng der Tag, und was mich am Schluß desselben absonderlich freute, das war ihr Vertrauen auf meine Ehrlichkeit und Sittsamkeit, denn sie legte sich ohne Weiteres, nachdem ich mich in mein Gemach zurückgezogen, auf ihr Bettlein und verließ dasselbe nicht. Ich war aber in Angst gerathen, sie würde früh Morgens von dannen eilen ohne Abschied, und schlief daher sehr unruhig, und als der Schimmer der Morgenröthe die Epheuranken vor dem Fenster ein wenig sichtbar machte, da stand ich leise auf, fuhr in meine Kleider und schlich zu dem Bette der geliebten Marina.

Sie schlummerte so sanft, sie athmete so ruhig, wie nur die reinste Unschuld schlummern kann. Ich sank an ihrem Lager nieder auf die Knie und hielt an diesem Altar der Liebe mein stilles Morgen-Gebet, und hoffe, unser Herr und Heiland soll es mir verzeihen, es auch nicht als eine Götzendienerei ansehen, daß ich hier am Lager der schlafenden Geliebten zu Gott gebetet habe um Erfüllung meiner bescheidenen Wünsche.

Dann legte ich mein Haupt auf ihre Brust, drückte einen zärtlichen Kuß darauf, dem sie sich ordentlich entgegen zu heben schien, dann aber dachte ich so an allerlei und entschlief, — und erwachte erst durch die Bewegung meiner geliebten Marina — als ich die Augen aufschlug, saß sie schon aufrecht auf ihrem Lager, hatte meinen Kopf in ihre Arme genommen und zärtlich an ihre Brust gedrückt, welche von der lästigen Fessel der Kleider befreit, unter ihren vollen Athemzügen höher und höher schwoll.

Du bist doch ein guter ehrlicher Mensch, sprach sie, wenn du mein Vertrauen nicht geehrt, wenn du es gewagt hättest — — — sieh ich hätte dich nicht mehr lieben können, meine ganze herzliche Zuneigung zu dir hätte sich in Verachtung, in Haß und Abscheu gewendet, doch so fühl ich mich nur lebhafter und stärker zu dir hingezogen

und werde nie aufhören, dich innig zu lieben, allein schon gestern Morgens gewann ich dieß Zutrauen zu dir, was mich auch nicht getäuscht hat, ich habe gestern, nicht hier, sondern draussen auf einem Stuhl geschlafen, daß du nichts davon wußtest, bewies mir, daß du mich nicht aufgesucht hast, und darauf baute ich meine Zuversicht.

Jezt fieng ich an zu lachen und sagte dann, daß ich wohl gewußt, sie sey nicht hier im Zimmer, allein diese Kenntniß sey nicht von meiner Neugier oder von einer sie beunruhigenden Absicht hergekommen, sondern davon, daß sie früher hinweggeeilt als ich eingeschlafen, da habe ich es denn gehört, und dieß sey die Ursache, woher ichs wisse.

Dann sagte sie: wenn ich das gedacht, so wäre ich doch wieder hinausgegangen, so unangenehm es mir auch gewesen, denn die Zigeunerin und der alte Eremit haben Beide auf dem Mooslager gelegen und ganz erbärmlich geschnarcht, so daß ich kein Auge habe zuthun können; — nun, es sey die verziehen, du bist aber ein rechter Spizbube und kannst dich dabei erschreklich ehrlich stellen, es mag wohl mit den redlichen Worten auch nicht weit her seyn, wer weiß, ob sie so ehrlich gemeint sind, als sie gesagt sind, dieß möchte ich wohl wissen.

Digitized by Google

Ich versicherte ihr, daß ich in Allem meinen Versprechungen nachkommen wolle, und daß sie mir desgleichen thun möge, worauf wir denn herzbrechenden Abschied von einander nahmen.

Acht und dreissigstes Capitel.

Sieh, geehrter Leser, du mußt mir nun schon verzeihen, daß ich dir Alles so des Breiteren erzähle, es steht noch gar zu lebhaft vor meiner Seele und es ist eine Art von süßem Trost, mit einem so vernünftigen Menschen wie du bist, mich darüber unterhalten zu können.

Wie wir aber nun geweint, einander um den Hals gefallen, Abschied genommen, uns wieder umarmt und wieder geweint haben, das war erschrecklich anzusehen, und war es gut, daß der Alte kam, sonst stünden wir wohl noch und drükten einander die Hände wund und den Kopf voll Beulen, blos aus Rührung.

Meine Marina und ihre Zigeunerin waren nun fort, und ich war so klug als zuvor. Da sezte ich mich auf mein Lager und weinte, dann legte ich mich nieder und weinte gleichfalls, nur wollte mich der alte Eremit aufheitern und erzählte

mir seine Lebens-Geschichte nochmals und darüber schlief ich ein.

Als ich erwachte, stand der Schulmeister vor mir und sagte, es sey hohe Zeit, wir müßten nun wieder heimkehren, sonst kämen wir morgen nicht in unser Dorf, von wo ich dann übermorgen wieder nach Käsmark gehen wolle, — da nahm ich auch Abschied von dem Einsiedler, (der mir jedoch, ehrlich gestanden, nicht so schwer wurde, als jener von meiner Marina,) und dann spazirte ich mit dem Schulmeister wieder durch den Wald, bis wir auf der Schäferei disseits des Gebirges die fünf Schüler trafen und mit ihnen heimkehrten durch Thäler, Wälder, ungangbare Schlünde und Schluchten, durch welche der Schulmeister sich nur mittelst eines Büchleins fand, in welchem allerlei Merkmale desjenigen Weges angegeben waren, auf welchem möglich, das Gebirg zu übersteigen. Wir giengen dießmal nicht wie auf dem Herwege über die Lomeizer Tatra, sondern über eine andere Spize, war aber eben so gefährlich, nur kamen wir nicht über die Luft.

Am Abend des folgenden Tages waren wir in unserem Dörflein und hatten ein gar köstlich Mahl vorgefunden, welches die Frau Schulmeisterin bereitet, wissend, daß wir, wenns Gottes Wille sey, an diesem Tag zurükkehren würden;

da hatten wir ein gar trefflich Gericht, war nämlich das Rükenstük von einem Schwein, welches mit nichts Anderem als mit Kastanien und Pflaumen gemästet worden war.

Dieses Land ist nämlich außerordentlich fruchtbar und reich, und trägt des Obstes von feinster Sorte eine solche Fülle, daß man die Schweine damit mästet, welches ihrem Fleisch dann einen ganz absonderlich trefflichen Geschmak giebt.

Der Herr pastor loci kam auch zu unserer Gesellschaft, und um uns zu ermuntern, ließ er für uns acht Personen ohne die Frau Schulmeisterin zwei Fläschlein Tokaier bringen, das ist ein Wein, der köstlicher ist, als alle feinsten spanischen Weine, und darf man nur ein Spizgläslein von solchem trinken, um fröhlich und guter Dinge zu werden.

Jezt kam des Schulmeistees Töchterlein, war gar ein herzig rothbäkiges Kind, schlank und wohl gewachsen, wie die ungarischen Mädchen alle sind, und recht hübsch, sie war zierlich angethan mit einem rothen Röklein mit Goldborten, mit einem grünen Wämslein, welches auch Goldborten hatte, auf ungarisch, und mit einem Krönlein im Haar. Dieß brachte auf des Vaters Befehl ihre Harfe und schlug dieselbe ganz anmuthig und sang so schön, daß selbst mir alle noch inwohnende Trau-

rigkeit vergieng, dann bat der Herr Pfarrer, wir möchten einen dreistimmigen Canon singen, welches auch geschah, endlich aber sang ich aus voller Kehle mit und freute sich der Schulmeister, der mich ein wenig lieb gewonnen hatte, sehr darüber, daß meine Traurigkeit von mir gewichen.

Nach einer wohl durchschlafenen Nacht nahm ich meinen Abschied von den braven Leuten, wobei mir noch der Schulmeister Lutheri guten Vers mitgab:

Wer nicht liebt Wein, Weiber und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebenlang!

und sezte hinzu: ich habe nunmehr erfahren, daß Ihr alles dreies liebt, insoferne also ein Mann nach Luthers Schlage seyd, nur laßt Ihr Euch von Eurer Leidenschaft zu sehr hinreißen auf die Seite der Weiber. Gleichgewicht in allen Dingen hält die Waage aufrecht, und erhält das Zünglein der Lebens-Waage auch in gleichem Schweben, in der Mitte stehend. — merkt Euch das, thut ein Kleines zu Wein und Gesang hinzu, thut ein Kleines von Lieb und Zärtlichkeit hinweg, so wird sich in Eurem jungen Gemüth das Gleichgewicht wieder herstellen, und Ihr sollet sehen, daß, meinem wohlgemeinten Rathe folgend, Ihr viel glüklicher seyn werdet.

Digitized by Google

Auch von den Schülern nahm ich Abschied und damit das Versprechen, welches zu halten wir versprochen hatten, nicht in Vergessenheit kam, so bezahlte ich den Antheil am Gulden für das Büchslein für sie mit; so steht nun mein Name mit doppeltem Recht aufgeschrieben auf der höchsten Spize der Karpathen. Die Schüler aber waren hoch erfreut, daß ich die Schuld von ihnen genommen und machte mir ein Jeder eine kleine Verehrung von irgend einem Utensil zum Andenken an sie, versprachen mir auch, mich in der Stadt zu besuchen.

Neun und dreissigstes Capitel.

So gieng ich denn meines Weges, und kam gegen Mittag nach Käsmark, doch nicht ohne einige Fatalität, welche ich gleich hier erzählen will.

Der Tag, an welchem ich von der unangenehmen Tanzstunde befreit worden, hatte manchem ehrlichen Katanaki des Leben gekostet, nur der ärgste Schuft unter ihnen, der Katanak Slodzi war nicht verwundet noch todtgeschossen. Dieser hatte vernommen, daß ich aus der Stadt auf

Digitized by Google

Urlaub sey und legte sich mit seinem Cameraden in einen Hinterhalt.

Ich war eine halbe Stunde von der Stadt, als urplözlich eine Kugel bei meinem Kopf vorbei pfiff und ein heftiger Knall mein Ohr traf, ich kehrte mich sogleich nach der Gegend, woher der Schuß gekommen war, zog meinen Säbel und gieng darauf los, doch in dem Augenblik hörte ich einen zweiten Schuß von der andern Seite und die Kugel riß mir den Huth vom Kopf, ich fiel schnell zur Erde, bei mir denkend, wenn ihrer Mehrere sind, wirst du ihren Schüssen nicht entgehen, liegst du aber, so hören sie mit Schießen auf, und du kommst vielleicht mit dem Leben davon.

Solches bei mir denkend, fiel ich also für todt zu Boden, wie man macht, wenn ein Bär einem entgegenkommt. Aber die beiden Katanaki's kamen mit ihren abgeschossenen Büchsen auf mich zugesprungen und der Slodzi sagte: der Spizbube wird an uns denken! — Nein, sagte der Andere, das wird er nicht, der denkt nichts mehr, ich habe ihn mitten durch den Kopf geschossen; da waren sie bei mir; in diesem Augenblick schlug ich an der Erde liegend nach dem Einen, der Jusuph hieß, und mein Säbel haute ihm beide Schienbeine entzwei, so daß er gleich niederstürzte

und dann sprang ich auf und lief auf den vor Schreck ganz gelähmten Slodzi zu.

Jezt ergriff Jener das Hasen-Panier, er zog aus, was er nur konnte, doch ich hinter ihm her. Meine jungen Beine hielten nun besser aus als die seinigen; endlich hatte ich ihn eingeholt, und nun kehrte er sich um und parirte mit seiner Kugelbüchse alle meine Hiebe ganz gut, zog auch seinen Säbel und drang auf mich ein. — Jezt hatte ich wirklich Mühe an ihn zu kommen, denn seine Büchse war ihm wie ein Schild, und traf auch ein Hieb, so hielt seine Kleidung von Elends-Leder doch jede Verwundung ab, ich aber hatte keinen solchen Panzer, mein Säbel allein mußte mir zu Schuz und Truz dienen. Da ersah ich's mir, wie ich es machte, ihn zu verwunden, ich schlug nämlich an dem Büchsenlauf herab, wodurch ich seine linke Hand also traf, daß er sogleich das Gewehr fallen ließ und greulich fluchte und schimpfte, drang auch jezt noch heftiger auf mich ein, allein sein Schild war nicht mehr in seiner Hand und er wußte den Säbel wohl zum Einhauen, doch keineswegs zum Pariren zu gebrauchen, wie ich denn solches in Breßlau wohl gelernt hatte, daher machte ich kein langes Federlesens mit ihm, sondern hieb waker auf ihn ein, bis ich ihm in die linke Schulter eins versezte,

Digitized by Google

was wirklich durch das Elendsleder gedrungen war, angesehn mein Pallasch erschrecklich sehr scharf.

Nun bat er um Pardon, ich aber sprach: du Sclaven-Sohn, ich will dich ausbezahlen, aber nicht dir Pardon geben.

Wohlan! schrie er, wenn's doch einmal an's Schädelspalten soll, so wollen wir noch einmal sehn, wer den Meister spielt, und fiel unversehens aus, aber da ich flink war, so sprang ich bei Seite, wodurch es kam, daß er sich verhauen hatte und ich ihm gleich hinterher einen Hieb über den rechten Arm gab, daß er den Säbel nicht mehr heben wollte.

Jezt gab ich ihm einen Stoß vor die Brust daß er alsobald niedertaumelte, und dann deckte ich ihn greulich zu mit allerhand Hieben, wozu ich erst den eisernen Ladstock aus seinem Kugelrohr nahm, doch, weil der bald krumm wurde, mit meinem Säbel fortfuhr, bald flach, bald scharf, wie es sich eben traf.

Als ich nun rechtschaffen müde war, hörte ich auf, wischte meinen Säbel an seinem Koller ab, nahm dann seinen Panzerstecher, seinen Säbel und sein Kugelrohr, so auch die Waffen des Andern, der sehr schmerzlich klagte, (mein guter Katanaki sagte für dießmal kein Wort mehr,)

Digitized by Google

packte Alles als gute Beute, wie es so Kriegs-Gebrauch ist, auf, versprach ihnen den Henkers-Knecht zu schiken, daß er ihre Wunden verbinden sollte, und gieng dann gen Käsmark.

Also war ich nun glücklich wieder daheim angelangt, besah meine Beute, fand die Waffen ganz vortrefflich, wie denn die Katanaki's gewöhnlich gar herrliches Gewehr aus der Türkei haben — mit Gold eingelegte Röhre, schön gezogen mit neun gewundenen Zügen, auch mit Damast überssponnen, Kolben, welche zierlich mit Silberfaden und Elfenbein geschmückt, wie auch die prächtigen Radschlösser von vorzüglicher gediegener Arbeit waren. Die Panzerstecher schienen aus Kärnthner Stahl und gute deutsche Klingen-Arbeit, weil die Türken dergleichen nicht verfertigen, dagegen waren die beiden Säbel türkisch, fein grau mit zarten Streifchen, ein köstlich geblümter Damast, freute ich mich sehr über die schönen Sachen, und zog dann zu dem Herrn Bürgermeister, mich zu melden, daß ich eingerükt sey in die Garnison von meinem Urlaub, besuchte auch pflichtschuldigst meine Herrn Commandanten und Hauptmann und frug nach ihren Befehlen.

Der Herr Bürgermeister sagte: es ist uns lieb, mein guter Herr Lieutenant, daß Sie wieder eingerükt sind, denn sintemal der Graf Tökeli

ſich nach gerade von ſeiner Verwundung erholt, ſo iſt zu vermuthen, daß der Tanz bald losgehen wird.

O ja, ſagte ich, ſolches glaube ich gleichfalls, geſtimmt haben ſie ihre Inſtrumente ſchon, und ſomit zeigte ich ihm meinen durchſchoſſenen Hut, und erzählte, was mir draußen vor dem Thor begegnet.

Ei! ſagte der Herr Bürgermeiſter, ei! iſt das nicht ein recht ſchändliches Geſindel, ſolche Buſchklepper, einem ehrlichen notabeln Mann hinter dem Strauch aufzupaßen! Nun, mich freut nur, daß Ihr die Halunken recht zugedeckt habt, ich aber will hinaus ſchiken und ſehen, ob ſie noch zu finden ſind, dann ſoll man ſie herein holen, kuriren, und nachher wollen wir ſie redlich abſtrafen, öffentlich, damit Jeder ein Exempel daran nehme.

So geſchah es auch, daß aus der Stadt vier Mann mit zwei Tragbahren geſendet wurden, welche die Verwundeten herein holen ſollten. Allein, da dieſe an Ort und Stelle kamen, fanden ſie die Halunken nicht mehr — es mußte nämlich mein Kampf von dem Thurm der Burg geſehen worden ſeyn, oder befanden ſich Katanaki's in der Nähe? kurz, ſie waren nicht zu finden, wohl aber ſahe man ſie Hukepak in die Burg tragen.

welches indeß nicht die vier abgeschikten Leute, sondern nur einige Arquebusirer, die auf dem Wall Schildwacht standen, observirt hatten.

Viertigstes Capitel.

In selbiger Nacht, als ich hier eingerückt war aus Urlaub, begab sich allhier gar ein erschreklich Unglück, welches ich nothwendigerweise erzählen muß, da es auf diese meine Geschichte von Einfluß gewesen, und in dem Lauf der Welt nicht minder wie manches andere Ereigniß seine Rolle spielt, wie man denn wohl mit Recht sagen mag, der Zusammenhang der Dinge, wie unbekannt er uns auch sey, finde doch sicherlich statt.

Die Stadt Käsmark ist gröstentheils lutherischer Religion, doch sind einige Hundert Katholiken darin und ist daselbst auch ein Jesuiter-Kloster oder Collegium. Wenn nun einer von den Katholiken hier oder in der Umgegend stirbt, so wird er schön sauber angekleidet, Mannspersonen in ein stattlich Jesuiter-Mönchs-Gewand, Frauenzimmer in ein Nonnen-Kleid. Also werden sie in einen Sarg gelegt und in der Kirche, welche

den Jesuiten gehört, zwei Tage und zwei Nächte hindurch aufgestellt.

Als ich von meiner Reise zurükgekehrt war, hatte man ebenfalls einen Bürger und Nagelschmid — doch nicht Meister, sondern nur Geselle — weil kein Katholike Meister werden durfte — in der Kirche beigesezt.

Dieser war in einer dazu bestimmten Kutte in den Sarg gelegt und hatte bereits eine Nacht in der Kirche gestanden, dabei war gebräuchlich, daß zwei, ein Geistlicher und ein Laienbruder, die Wache hielten; auch dieses war in der ersten Nacht geschehen. Der Pater Leonhardus und der Laie Josephus, ersterer ein sehr strenger Zelote, lezterer ein zartes junges Pürschchen, kaum aus den Kinderschuhen gewachsen, als Jesuiten-Schüler in der Lehre, hatten in dieser Nacht die Wache.

Der Morgen erschien, man gieng zur Kirche, sie war noch nicht geöffnet, der Sacristan schloß sie uns auf — siehe, welch' Entsezen! der Pater Leonhardus lag mit zerschmettertem Haupte am Boden neben dem Sarge, und der junge Schüler Josephus war auch für todt auf die Stufen des Katafalks ausgestreckt.

Mit vieler Mühe brachte man den Knaben zu sich, stärkte ihn durch etwas Wein und Speise,

Digitized by Google

und dann hörten wir mit Schaudern folgenden entsezlichen Bericht: Ich habe (Josephus spricht) — ich habe gestern Abend mit dem Pater Leonhardus die Wache bei dem Todten gehabt. Es fieng uns an, in dem kalten hohen Gewölbe der Kirche zu schauern und zu frieren, ich holte daher aus der Sacristei eine Flasche Wein, welche wir ausleerten, worauf uns dann besser wurde. Jezt erzählte der reverendissime pater mir gar schöne heilige Geschichten, und so vergieng uns eine Stunde nach der andern.

Endlich wurde dem Pater der Mund troken vom vielen Sprechen und sagte: komm mein Sohn, in die Sacristei, wir wollen mit Bedacht untersuchen, was uns der Pater Küchenmeister zum Abend-Imbis besorgt hat. Ich war dessen sehr zufrieden, wir giengen in die Sacristei und hielten eine gute Collation, worauf wir denn auch noch eine Flasche Wein mit uns nehmend, uns wieder an unsere Posten begaben. Der reverendissime pater war sehr schläfrig und wollte sich durch den Wein munter erhalten, zog daher alle Augenblik die Flasche aus seinem Aermel und sezte sie an den Mund, allein dieses hatte nicht die gehoffte Wirkung, anstatt munterer zu werden ward er nur immer schläfriger, und endlich als die Flasche leer

war, sezte er sich gemächlich auf die Stufen dieses Gerüstes und schlief ein.

Als er den ersten lauten Schnarcher that, fuhr es mir durch Mark und Bein, es war als rege sich etwas im Sarge — ich sah hin, da erblickte ich — o Himmel, ich kann's nicht erzählen vor Entsezen — —

Man kam dem wieder umsinkenden Knaben durch stärkende Mittel zu Hülfe, und er schloß dann auf folgende Weise den Bericht:

Da erblikte ich, wie der Todte sich aufrichtete mit einem furchtbaren drohenden Blick mich und den Pater ansah, darauf jenen großen Leuchter von Erz, welcher umgestürzt hier liegt, ergriff, ihn erhob und ihn mit furchtbarer Gewalt auf das Haupt des heiligen Märtirers niederfallen ließ! Da ergriffen mich die Schauer des Todes, und ich sank gleichfalls für todt nieder, bis ihr mich aus meiner Ohnmacht wektet.

Ein und vierzigstes Capitel.

Alle Zuhörer entsezten sich ob dieser greulichen Geschichte, man besichtigte den Todten, den Leuchter, den Ermordeten, es fand sich Alles mög-

lich, wie es der Knabe gesagt, der Leuchter war nebst allen eilf übrigen, welche um den Sarg noch ohne Lichter standen, nahe genug, daß defunctus ihn erreichen konnte, der welcher seiner rechten Hand zunächst gestanden haben mußte, war umgestürzt. — Der Herr Bürgermeister rief, der Knabe solle ihm den umgestürzten Leuchter herbeibringen, welches er jedoch nicht vermochte, wodurch sich des Herrn Bürgermeisters Verstand und des Knaben Unschuld aussprach, denn dieser raisonnirte also: Da der Knabe nicht einmal den Leuchter anher drei Schritte weit schleppen kann, so ist er noch viel weniger im Stande, ihn empor zu schwingen und Jemand damit todt zu schlagen, weshalb ich ihn mit dem weisen Salomo verglich, welcher auch ein solch treffliches Urtheil gefällt hatte.

Es lag der Todte übrigens ganz ohne das Ansehn heftig erregter Leidenschaft in seinem Sarge, man konnte daher auch nicht schließen, daß er etwa im Jähzorn sich aufgemacht, um den Herrn Pater todt zu schlagen, und alsdann sich wieder niedergelegt habe, es war auch von ihm gar nicht ruchbar, daß er etwa ein Vampir sey, oder selbst daß nur irgend Jemand von seiner Familie es gewesen, auch ist bekannt, daß die Vampirs männlichen Geschlechts nur Frauenzimmer, die weibli-

Digitized by Google

chen Vampirs oder Lamien hingegen nur Männer tödten, — so blieb denn gar kein vernünftiger Grund mehr übrig, Jemanden den Tod des patris zuzuschreiben, und man mußte, — wollte man dem Verstande nur einigermaſen Gehör geben, — man mußte sagen, es kann Niemand als der Teufel in eigener Person dieſes Kunststückchen vollbracht haben!

Dabei verblieb es denn auch vor der Hand. Es ward ad protocollum gebracht, daß der reverendissimus pater societatis Iesu, Leonardus in Beiseyn des Schülers Josephus bei lebendigem Leibe vom Teufel geholt und mit einem meſſingnen Leuchter erschlagen worden sey, welches dem Ansehen der Jeſuiten einen argen Stoß verſezte, daß der Teufel vor Zeugen! aus der Kirche einen Jeſuiten hole!

Die Sache wird sich späterhin zur Ehre des Paters aufklären, aber ich frage den verehrlichen Leſer, was konnte es auf mein Schickſal für Einfluß haben, daß der Teufel einen Jeſuiten holt? und doch iſt es aus dem Zuſammenhang der Dinge ganz erklärlich und offenbar, — ja wird sich im Verlauf dieſer Geſchichte Alles befriedigend auflöſen.

Der Herr Graf Tökeli ward nach und nach geſund und fieng ſeinen alten Spectakel wieder

an, und ließ sich seine in der Jugend ausgestandene Fährlichkeiten nicht zur Warnung oder Lehre dienen, sondern war ein gar gestrenger Herr, [illegible] erwähne ich dieser Gefahren deshalb, weil hier vielleicht nicht am unrechten Orte seyn wird, von seiner Lebens-Geschichte was Weniges mitzutheilen, diese aber kam mir zu Ohren, da wir den Fähnrich der Arquebusirer gefangen nahmen, welcher schon seit vielen Jahren in den Diensten des Grafen war.

Zwei und vierzigstes Capitel.

Ist's diesem Herrn Grafen in seiner Jugend sehr hinderlich gegangen. Sein Herr Vater war der Graf Stephan Tökeli, Herr von Arva, Schaffnik u. s. w: Er war ein gar weiser Mann, hatte herrliche Schlösser, darin manches kostbare Geschirr von Gold und Edelgestein, und des Geldes so viel, daß er es nicht lassen konnte. Es begab sich, daß Kaiser Leopold, der auch ungarischer König war, sich unerhörter Bedrükungen schuldig machte, welche die ungarischen Magnaten und Herren auszuhalten nicht für nöthig fanden, da besonders in ihrer Constitution sich ein Punkt befindet, wel-

cher sie von den Pflichten gegen den König entbindet, und welcher folgendermaſen lautet: contra Reges suos, si quid contra illius privilegia, jura et immunitates attentare vellent, et citra crimen laesae majestatis, arma sumendi potestatem! dieſes heißt, daß ſie berechtigt ſind, die Waffen gegen ihre Könige zu ergreifen, ohne des Hoch-Verrathes deshalb ſchuldig genannt zu werden, wenn dieſe Könige etwas gegen ihre Privilegia und ſonſtigen Rechte unternehmen.

Dieſer Artikel iſt den Ungarn durch den König Andreas II. mit dem Beinamen Hyerosolimitaneus, im Jahr 1335 ertheilt worden, aus beſonderer Gnade, weil ſie damals an 60,000 Mann lauter Edelleute, und ein jeder Edelmann mit zwei Dienern ſich in das gelobte Land begaben, um das heilige Grab und Jeruſalem zu erobern.

Hierauf geſtüzt verbanden ſich mehrere Edelleute, nachdem zu wiederholten malen die dringendſten Vorſtellungen um Abhülfe der bisherigen Plagen und Laſten gemacht worden waren, zu dem Zwek, den König von Ungarn, Leopold I. auf der Jagd gefangen zu nehmen und von ihm ſo mit den Waffen in der Hand die Gerechtigkeit zu fordern, welche er ihnen verweigerte.

Die Verſchwörung ward verrathen und es wurden allem Anſchein nach gerade ganz unſchul-

dige Personen ergriffen, nämlich Peter Zriny, Frangepani und Nadasdy — doch waren es solche, auf die der König schon lange ihrer Macht wegen eifersüchtig und ihres Reichthums wegen neidisch war. Ihr Tod sezte ihn in Besiz ihrer Güter, so wurden sie denn ohne Weiteres durch östreichische Richter zum Tode verurtheilt und hingerichtet, ihre Güter aber wurden natürlich confiscirt, und man sah bei der Inventur, daß man in jedem Fall die rechten hatte.

Der Graf Stephan Tökeli war auch sehr reich, daher man nichts sehnlicher wünschte, als ihn gleichfalls in der Verschwörung zu wissen. — Was die großen Herren wünschen, das ist ihnen leicht zu erfüllen — man erfuhr, daß er um die Verschwörung gewußt habe, — von Wem man das erfahren — ward nicht bekannt, genug daß es so gesagt wurde. Zwei kaiserliche Generale, Kolb und Heister, rückten vor des Grafen Burg mit Truppen.

Die Burg Arva wegzunehmen war nun kein Spaß, drei Vesten, jede einzelne unüberwindlich, scharf von einander abgesondert, so daß der Besiz der Einen dem Feinde keineswegs zur andern verhalf, lagen hier übereinander, mächtige Wälle schüzten die unterste, hinter diesen bargen sich die riesigen ungeheuern Thore in dem fünfzehn Fuß

diken Gemäuer eingefügt, und nur mit der grösten Mühe beweglich, einem jeden Feinde von außen den Eingang sperrend. Das äußerste dieser Thore geht nicht in senkrechten, sondern in wagrechten Axen und dient so als Zugbrücke, ist aber nicht in Ketten, sondern durch ein im Innern befindliches Gegen-Gewicht beweglich, wodurch es ganz unmöglich gemacht wird, das Fallen desselben von außen zu veranlassen, wie sonst gewöhnlich durch Abhauen der Ketten geschehen konnte.

Von diesem untersten Schloß gelangt man bergauf steigend durch einen langen schmalen Gang zu dem zweiten, höher liegenden Schloß, welches die Wohnungen des Burgherrn enthält. Der Gang ist durch zwei lange Casematten und durch mehrere Bastionen, welche weit hervorspringen, vertheidigt, ein Thurm beherrscht ihn von der Hauptfront her, und hätte man auch diesen überwunden, so wäre man doch erst in dem untern Hofraum des zweiten oder mittleren Schlosses, welcher von allen Seiten bestrichen, dem Vertheidiger jede Gelegenheit gewährt, den Angreifenden zu vernichten, da im Gegentheil der Belagerer nirgends einen Schuzpunkt, nirgends einen Angriffspunkt findet, denn nur zwei ganz offene Treppen, von Vertheidigungswerken ganz umgeben, füh-

ren zum Schloß und eine jede Stufe derselben hat Schießscharten, von allen Punkten kann sie bestrichen werden, selbst die Kirche, unter den Gebäuden befindlich, welche diesen Theil des Schlosses bilden, ist zu solcher Vertheidigung eingerichtet.

Wäre ein Feind auch bis hieher gedrungen, so hätte er nur noch das Leichteste überstanden, denn immer größere Hindernisse thürmen sich seinem weitern Vordringen entgegen. Nur einzelne Stufen in die steile, zukerhutartig aufsteigende Felswand gehauen, einer gebrechlichen Leiter eher als einer Treppe ähnlich, führen auf den Gipfel des steilen Felsen, ein eben so enges Thor nimmt den willkommenen Gast auf, will jedoch der Burgherr den Eingang verwehren, so darf er nur die Brücke hinaufschnellen lassen, so findet der Ankömmling außer der lezten Stufe, auf welcher er steht, nicht einmal einen Punkt, auf den er seinen Fuß sezen könnte, denn vor ihm senkt sich ein unabsehbarer finsterer Abgrund nieder, so breit, daß man nicht begreift, wie eine Zugbrücke da hinüber gebaut werden kann, auch wäre dieß gar nicht möglich, sollte sie etwas Anderes als einzelne Fußgänger tragen.

Hier scheinen nun die Gemächer weit eher Felshöhlen als gebaute Zellen, drei bis vier Klafter dick waren die Mauern auf sothaner höchster

Digitized by Google

Spize; und auch für die Religion war hier gesorgt, denn es befand sich oben, wie unten eine Kirche, zwar dieß war nur ein Kirchlein, welches den Felsgipfel krönte, doch konnte ein fünfzig Menschen, wenn sie willig neben einander standen, auch darin Plaz finden, und wenn man den geistlichen Durst gelöscht hatte, konnte man beim Heraustreten auch den körperlichen löschen, denn unmittelbar vor dem Kirchlein befindet sich die Zisterne, welche aus der Tiefe der Arva ihr Wasser erhält, wie denn auch in dem mittlern und untern Schloß Brunnen sind, welche bis auf das Flußbette hinunter gehen.

Drei und vierzigstes Capitel.

In dieser unüberwindlich festen Burg hausete der alte Graf von Tökeli, als die östreichischen Generale davor kamen. Es gesellte sich noch dazu der General Paul Esterhazi, nicht der erste und auch nicht der lezte dieses Namens, welcher seines Landes gute Sache um ein goldenes Widderfell oder um ein Generals-Patent verließ, und sie forderten alle drei im Namen des Kaisers den Grafen

auf, die Veste zu übergeben, oder wenigstens östreichische Besazung hinein zu nehmen.

Der Graf mochte betheuern wie er wollte, daß ihm von der ganzen Verschwörung nichts bekannt sey, — war Alles gleich, er sollte Besazung einnehmen oder sie werden ihn für einen Rebellen erklären und seine Veste mit Sturm nehmen.

Dieß Leztere hätte er erwarten können, denn dazu gehörten andere Leute als ein Ungar in östreichischen Diensten, als welcher sein bestes Theil an moralischem Werth dadurch schon verloren hat, — doch, um selbst den Schein, als wäre er ein Feind des ungarischen Königs, von sich zu wälzen, öffnete er dem Landesverräther die Burg, seinen Sohn indessen, den jezt lebenden Emericus von Tökeli, sendete er als Bauern-Mädchen verkleidet, in Begleitung zweier wohl vertrauter und erprobter Diener, als Bauern-Pursche angethan, nach Siebenbürgen, wohin sie auf allerhand Umwegen und nach mancher überstandenen Fährlichkeit gelangten, Wälder und versteckte Gebirgs-Päße durchstreifend.

Die fremden Generale zogen ein in die Burg und besezten sie tüchtig mit Leuten, füllten auch alle Vorrathskammern wohl und versahen sie auf alle Fälle gegen eine Belagerung. Allein, noch ehe Alles dieß geschah, ward nach dem jungen

Grafen gekundschaftet und bald in Erfahrung gebracht, daß er entflohen sey. Dieß ward nun erst dem alten Grafen für recht hochverrätherisches Verbrechen ausgelegt, und der alte Mann deswegen in seinem eigenen Schloß gefangen gesezt und schändlich maltraitirt, auch sezten zwei Compagnien von des Esterhazi Regiment dem jungen Grafen nach, und ward, wie auf den Kopf eines landesflüchtigen Kaisermörders, auf seine Person, lebend oder todt, ein Preiß von tausend Stück Ducaten gesezt, nebst Zusicherung der Beute, welche man bei ihm finden würde und welche sich leichtlich auch noch auf mehr als tausend Ducaten belaufen konnte.

Der alte Graf wurde vor Kummer krank und starb, der junge hingegen entkam glücklich, obwol man ihn bis in die Gespannschaft Zips verfolgt hatte, aber er war schon durchgekommen. Die polnischen Städte, welche dem Könige von Polen verpfändet waren, öffneten den Nachsezenden ihre Thore nicht, und der junge, damals sechszehnjährige Graf gelangte in den Kleidern eines polnischen Fräuleins, welche er nunmehr angelegt hatte, glücklich nach Siebenbürgen und von da nach Polen, wohin ihn die östreichischen Truppen nicht folgen konnten.

Digitized by Google

Nach des Vaters Tod wurden die Güter sogleich confiscirt, welches allein der Zweck dieser großen Expedition gewesen. In der Veste Arva (oder eigentlich Orava) und in der Veste Likawa fanden sich so unermeßliche Schäze vermauert, daß selbst die Generale, welche durch ihre tapfere Plünderungen gewiß an den Anblick des Goldes gewöhnt waren, sich höchlich darüber verwunderten und nicht genug beschreiben konnten, wie ungeheuer die Masse gemünzten Goldes und Silbers, so wie die Masse köstlicher goldener, mit Edelgesteinen reich verzierter Geschirre und Schmucksachen gewesen sey.

Dieß Alles, nebst den drei schönen Töchtern des Grafen Stephan Tökeli brachte man nach Wien, zwang daselbst die jungen Comtessen durch Hunger und Einsperrung zur Annahme der katholischen Religion, inmaßen sie, wie auch der Herr Vater, Frau Mutter und Herr Sohn eifrigst der unveränderten Augsburgischen Confession zugethan gewesen, und verheurathete sie alsdann in spätern Jahren mit den Herrn Grafen Franziskus Esterhazi, Baron Pothö und dem Fürsten Paul Esterhazi, um ihre Verrätherdienste zu belohnen. O, das wird immer gut bezahlt!

Dem jungen Grafen wäre es aber ohne Zweifel noch ärger ergangen; wenn man ihn erwischt,

hätte man ihn sicherlich in eine Mönchs-Kutte gesteckt, katholisch werden lassen und in eine Klosterzelle gesperrt. Obwol man seiner Jugend wegen und in seiner Unschuld ihn unmöglich zum Rebellen machen konnnte, und ihm also sein mütterlich Erbe nicht vorzuenthalten war, so that man solches dennoch, denn eben daß er reich war, machte sein Unglück aus, sein Vermögen stopfte ein zu beträchtliches Loch in der königlichen Schazkammer aus, als daß man es hätte offen lassen sollen, er ward also in seinem sechszehnten Jahr für einen landflüchtigen Rebellen erklärt und seine Güter wurden eingezogen.

Doch kaum war er in Siebenbürgen, als ein naher Vetter von ihm starb; da dieser kinderlos war, sezte er den jungen Grafen zum alleinigen Erben seiner sämmtlichen Güter und Gelder ein, welches ihn schon sehr reich machte; die Güter seiner Frau Mutter, einer gebohrnen Gräfin Gyulai, lagen aber auch zum Theil in Siebenbürgen, daher kehrte er aus Polen zurück, sobald seine Verschwörung nicht mehr gefährlich für ihn war, das heißt, sobald sich der Kaiser in den förmlichen Besiz aller seiner, in Nieder-Ungarn gelegenen Güter gesezt hatte, (versteht sich Alles nach Urtheil und Recht.)

Unterdessen brach ein gräulicher Krieg aus,

und die Generale, welche Orava besezt hatten, begaben sich von Wien nicht wieder dahin zurück. Der junge Graf Tökeli aber, für sein Alter und für seine Zeit ein wahres Wunder von Tapferkeit, rükte schnell vor Orava, die Besazung, auf die Vestigkeit der Burg bauend, schlief, er erstieg mit Leitern das Schloß und machte sich in einer Stunde Meister desselben, obwohl es ihm, wenn drei Mann gewacht hätten, ganz unmöglich gewesen wäre, zu seinem Zweck zu gelangen.

Die Besazung erhielt freien Abzug, er legte eine andere Besazung hinein unter den Befehlen des Caspar Pika und eroberte Likawa eben so schnell, welches er auch besezte. Dann verband er sich, nunmehr offen gegen den König von Ungarn auftretend, mit dem Fürsten Rakotzy, um, nachdem er die Herausgabe seiner Schwestern und seiner Güter, vergeblich demüthig bittend, verlangt hatte, Beides mit Gewalt zu erlangen.

Sein Vorhaben gelang auch, er eroberte sich sein ganzes Land, die Gespannschaft Zips mit den darin befindlichen festen Städten, und jagte die kaiserlichen Truppen überall hinaus, so auch mit Käsmark, woselbst man mit ihm sehr wohl zufrieden war. Nun ward der kaiserliche General Spork gegen ihn abgeschickt — vergebens stieß er sich seinen Kopf ein an den alten Mauern von Li-

kawa und Orava, vergebens forderte er zehnmal auf, sich ihm und dem Kaiser zu ergeben, man antwortete nur mit gutgezielten Kugeln auf diese Fragen, und seine Mühe blieb fruchtlos, denn von diesen Mauern prallten alle Kugeln ab.

Seine Kriegskunst richtete hier nichts aus, so grif er denn zu dem Mittel, das feigen Soldaten immer das liebste ist, zur Bestechung. Es fanden sich zwei Schufte in dem untern Schloß, welche für Geld auf ein verabredetes Zeichen die Zugbrücke nieder — und die Feinde einließen. Von jeher gewohnt, durch Verrath nur zu siegen, war ihm auch dieser Sieg, dessen sich ein ehrlicher Mensch geschämt hätte, ganz willkommen, und er bediente sich seiner, wie ein Halunk sich dessen nur bedienen kann. Er ließ den tapfern Vertheidiger Pika lebendig spießen, so daß er vier Tage lang noch auf dem Spieß, über dem Hauptthore aufgepflanzt, lebte, — die sämmtlichen Offiziere wurden auf Balken oder Bretter genagelt und von fern erschossen, die ganze Besazung aber ließ er enthaupten, ihre Köpfe auf Piken steken und rund um das Schloß pflanzen.*)

*) Lauter historische Facta! wie Alles was das Land und die Geschichte desselben, so weit sie hier berührt wird, betrifft.

Anmerkung des Herausgebers.

Dieß machte auf des jungen Grafen Gemüth einen erschrecklichen Eindruck, er ward finster, verschlossen, zornig, kurz es änderte sich seine Natur so gänzlich, daß man ihn bald nicht mehr kannte, selbst seine späterhin erfolgende Vermählung mit der Tochter des enthaupteten Grafen Peter Zrini, der Wittwe des Fürsten Rakotzy, seines Bundes-Genossen, milderte seine Gesinnung nicht. So wie der östreichische General seine tapfern und treuen Leute behandelt hatte, so behandelte er hinwiederum einen jeden Oestreicher, der in seine Hände fiel.

Diese grausame Gemüthsart führte ihm bald aus allen Ländern die bösesten Menschen zu, diese verübten dann wieder erschrekliche Greuel, und die darüber Klagenden lachte er aus, sagend, das wäre noch nichts, sie sollten nur die Oestreicher erwarten, da würden sie es gleich besser haben. So ergieng es auch der Stadt Käsmark von Tag zu Tag übler und sahen sie sich endlich genöthigt sich reichsfrei zu kaufen, welches der Graf nicht statuiren wollte und deshalb die Käsmarker tractirte, wie ich's bereits des Breiteren erzählt.

Digitized by Google

Vier und vierzigstes Capitel.

Es ist nun an dem, zum Verlauf meiner Geschichte fortzuschreiten, und habe ich Obiges nur erzählt, um zu sagen, mit was für einem Menschen man es zu thun hat, und wie er dazu gekommen, so zu werden, wie er anjezo ist.

Der Graf war ziemlich wiederhergestellt und war nun ernstlich darauf bedacht, die Käsmarker zu Paaren zu treiben, zu diesem Behuf richtete er sein Schloß möglichst fest ein, ließ auch Schießlöcher durchbrechen, ja in den Sälen des untern Geschosses Gerüste aufschlagen, um Canonen darauf zu stellen, mit denen er die Stadt beschießen wollte, da er jedoch vermuthen konnte, man werde ihm hierauf tapfer antworten, so schikte er seine Frau Gemahlin nebst schönen sechszehnjährigen Fräulein Tochter fort durch Ober-Ungarn nach Siebenbürgen. Dieß aber gerade sollte sehr gut für uns ausschlagen.

Sie waren fünf Tage fort, als zwei blutende Knechte von dieser Expedition wieder kamen, vermeldend, das Fräulein und die gnädige Frau seyen von Räubern gefangen und fortgeführt.

Die Sache aber hängt also zusammen: das ganze nördliche Ungarn ist durch die zakigten Karpathen durchzogen. Hier hausen nun in alten Felsennestern manche ritterliche Herren, welche gleich den Herren des Gebirges von der Faust, oder wie man dieß auch sonst zu nennen pflegt, aus dem Stegreif leben.

Um diese Zeit, da vorliegende Geschichte sich begab, wohnte auf dem Schlosse Bistriz ein Paar Brüder, Hans und Raphael von Podmanin. *) Sie gehörten zu den wildesten Räubern, welche die Erde trug. Ihre körperliche Stärke war so groß, als ihr unerschütterlicher Muth und ihre Schlauheit. Mit vereinten Kräften führten sie jedes schwere Unternehmen aus; doch, wenn sie nur auf gewöhnliche Raubzüge giengen, pflegten sie sich in zwei Partheien zu trennen, eine geringe Besazung auf ihrem Felsennest zu lassen und so vereinzelt umher zu streifen. Nach wenig Tagen nahm sie die Burg wieder auf, es ward die Beute getheilt; was sie auf beiden Zügen erobert hatten, wurde zusammengeworfen und die Hälfte den beiden Führern, die andere Hälfte aber sämmtlichen Leuten, auch denen im Schloß Zurükgeblie-

*) Aus einem alten Sagenbuche, in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindlich.

benen überlassen. So hatten sie es immer gehalten, und sich ganz wohl dabei befunden, und dann beschlossen sie den Abend in wildem Trinkgelag, der Morgen sah dasselbe Schauspiel, bis sie wieder vereint oder getheilt auf Raub und Mord ausgiengen.

Solches war auch geschehen, als der Graf seine Gattin und Tochter gen Siebenbürgen sandte. Hans von Podmanin war nach Mähren, Raphael von Podmanin war nach Schlesien gezogen, der Leztere kehrte eben mit Beute beladen zurück, als er den Zug Knappen gewahr ward, welche einen verschlossenen Wagen führten. Sogleich stürzte er sich mit seiner ganzen Schaar über die Katanaki's und Arquebusirer her, machte Alles nieder, was sich wehrte, und nahm die Beute mit sich fort.

Wie erstaunte er aber, als er den Wagen öffnete und die blauen Augen eines wahren Engels, von den schönsten blonden Locken umwallt, ihn flehend anblikten. Mit wilder Gier betrachtete er die köstliche Beute. Die zarten Wangen, die edle hohe Stirne, der feine Mund, die frische Farbe der Haut und die Fülle der üppig schon erblühenden Glieder hatten ihn ganz außer sich gesezt.

Er verschloß den Wagen und drohete mit schrecklichen zornblizenden Augen Jedem den Tod, der es versuchen würde, sich dieser Kutsche zu nahen. So gelangten das Fräulein und die Mutter auf die Burg. Um die Gräfin bekümmerte er sich nicht viel, das Fräulein aber brachte er in die innersten versteftesten Gemächer des Schlosses, behielt die Schlüssel in seiner Tasche und ließ Niemand zu dem Mädchen als eine alte verschmizte Weibs-Person, welche mit ihm sehr vertraut und in allerlei Werken der Bosheit und Finsterniß wohl erfahren war. Doch selbst in diese sezte er jezt Mistrauen, und sie durfte nur in seiner Gegenwart dem Fräulein das Essen bringen, und dasselbe mit den sonst nöthigen Diensten versehen, allein überdieß bezahlte er ihre Verschwiegenheit und Treue durch ganze Berge Goldes, und schrekte sie hinwiederum durch die fürchterlichste Androhung grausamer Martern ein.

So war es, als der Graf Tökely den Raub erfuhr. Wie ein Rasender, wie ein schäumender Eber, wenn er durch einen Lanzenstich verwundet zur Wuth gereizt wird, fuhr er auf und vermaß sich hoch, sein Kindlein zu gewinnen und die Räuber an ihre eigene Schloß-Pforte zu hängen, oder selbst dabei zu Grund zu gehen.

Er ließ der Stadt seinen Gruß vermelden, einen Waffenstillstand von acht Tagen anbieten, welcher auch angenommen wurde, und darauf zog er mit seinen Mannen ab, nur ein Fähnlein zurüklassend, und betrug seine Macht mit den neugeworbenen Truppen wohl 500 Mann, darunter 300 zu Pferd. Er belagerte und berennte die Burg zu verschiedenenmalen, allein die Brüder lachten darüber nur, ja endlich machten sie einen doppelten Ausfall. Hans grif den Grafen von der Seite an, Raphael aber faßte ihn in der Front, und so trieben sie denselben, wenn er nicht wollte gefangen werden und seine Leute sämmtlich aufgerieben sehen, zu der schleunigsten Flucht.

Jezt kam der Graf gen Käsmark zurück und — dieß muß seinem Stolz sehr weh gethan haben, doch was thut man nicht, um Frau und Kind zu retten — und bat die Käsmarker um ihren Beistand zu Besiegung der Räuber. Er trug ihnen ein förmliches Bündniß an und versprach — wenn sie ihm helfen wollten — sie für eine freie Reichsstadt anzuerkennen, ihnen keinen Schaden an Land, Leuten und Vieh zu thun und sie stets als Herren und als seine treuen Bundesgenossen zu ehren.

Die Bürger zogen dieß in Berathschlagung, und es ward beschlossen, des Herrn Grafen An-

erbieten wohl anzunehmen. Alsbald ward eine förmliche Verschreibung aufgesezt, worin er sich mit seinem Vermögen verbürgte, für die Aufrechthaltung reichsstädtischer Rechte und für die Anerkennung von Seiten seines Erben, und nun gab der Bürgermeister und der Graf sich die Hand und vertrugen sich sehr wohl.

Es ward alsdann eine tüchtige Rüstung veranstaltet, so daß von Seiten des Grafen 600 bewaffnete Mann auszogen zu diesem Streit.

Fünf und vierzigstes Capitel.

Meiner außerordentlichen Klugheit ward, da sich kein Anderer dazu fand, die Leitung der Vorhut anvertraut; so giengen wir von dannen bei 1000 Mann auf die Räuber-Veste los und hatten wir auch eine Carthaune bei uns.

Ich zog denn voran mit meinem Fähnlein und kamen wir zum ersten Nachtlager bereits aus dem Zipser Land nach Liptowo oder Sliptowo, woselbst sich schon gar viele Räuber befinden, weil nämlich ihr Land sehr fruchtbar ist, sind sie zu faul es zu bearbeiten, gleich den Italienern, welche auch auf dem trefflichsten Boden wohnen,

allein man findet es überall, daß, wo die Natur viel für ein Land gethan hat, da thun die Menschen nichts dafür, da lassen sie Alles stehen und liegen wie es will, arbeiten nicht, sorgen nicht, nehmen Das, was die Natur ihnen bietet — und wenn sie nichts mehr haben, so nehmen sie auch, was die Natur ihnen verbietet, daß heißt: sie stehlen und rauben; so auch hier, und führen die Bewohner statt des Namens Liptace mit Recht den Spott-Namen Sliptoce, das heißt: schlimme Vögel, oder Galgen-Vögel.

So man faul ist, hat man nichts, und so man nichts hat, ist man genöthigt, mehr zu arbeiten, als wenn man fleißig wäre, wie das Sprüchwort sagt: der Faule trägt sich zu todte. — Hier ist's wohl wahr, — in diesen Dörfern, welche Namen haben von allen Heiligen der katholischen Kirche, gehts gar erbärmlich zu, denn es fehlt an Allem, und weil sie kein Vieh haben, so müssen sie ihre Stüklein Akerland selbst behaken, um sich so viel Korn, als sie zu Brod brauchen, bauen zu können, welches sie übrigens wohl könnten, denn sie sind große und starke Leute, vor Allem sind aber die Mädchen bildschön, weil erstens die Frauen nichts thun als vor schönen Madonnenbildern liegen und beten, und weil zweitens die Mädchen auch nichts thun als dieß, daher

die Schönheit ihres Körpers nicht durch harte Arbeit und die frische Farbe ihrer Haut nicht durch den Brand der Sonne verdorben wird.

Hochmüthig aber sind sie Alle und von gar hohem Adel. Ich rückte mit zwei Mann, welche die Spize meiner Avantgarde bildeten, nach dem Städtlein oder Dörflein Swati Njiklusch, (auf Deutsch St. Niclas). In einem Dörflein nahe davor frug ich ein Mägdlein: wo ist dein Vater? da sagte das Kind (höchstens 4 Jahre alt) — mein Vater? ich habe keinen Vater, sondern einen Herrn Vater! — Nun, mein gnädiges Fräulein, erwiederte ich, wo ist denn dein gnädiger Herr Vater? da antwortete das Kind: mein Herr Vater ist in die Stadt gegangen, um Besen zu verkaufen!

Ein zweites Kind, ein Knabe von vielleicht fünf Jahren, ward von mir gleichfalls wie zuerst gefragt und gab mir auch eine feine Lehre, er sprach: du Bauernlümmel! wo bist du her, daß du mit dem ältesten Sohne eines Edelmanns so sprichst? — ich sagte ihm: jasnie wielmożni pan (d. h.: gnädiger großmächtiger Herr) verzeihen Sie, daß ich in meinem Unverstand so gröblich gefehlt, ich wollte fragen, wo Eurer Herrlichkeit gnädiger Herr Vater ist. Gleich wurde der Knabe wieder freundlich, reichte mir die Hand und sprach: ich sehe doch, daß du ein braver ordentlicher Pursche

bist — mein Herr Vater ist im Gebirge, er trägt Mist hinauf, um sein Land zu düngen. Solchergestalt war hier eine feine Compagnie. Allein die Sache änderte sich. Ich gelangte in die Stadt und wir wurden einquartirt in das Dorf, das wir eben verlassen hatten, eine Viertelstunde vor der Stadt. Jezt waren der Herr Besenbinder und der Herr Mistträger wieder heimgekehrt von ihrem Geschäft und empfiengen uns in wahrhaft adelichen Kleidern, so daß ich in alle Ewigkeit dieß nicht geglaubt hätte. Sie behandelten uns sehr artig mit gesitteten feinen Manieren; vor Allen war der Herr Mistträger sehr gütig gegen mich, denn an ihn hatte ich von seinem Herrn Sohn, der ein Bettel-Student in Käsmark war, ein Schreiben; darüber freute er sich sehr, noch mehr aber darob, daß ich ihm sagte, wie sein Herr Sohn ihm, seinem verehrten Herrn Vater, eine große Ehre mache, indem er sich sehr fleißig aufführe.

Auch seine Frau Gemahlin und sein älteres Fräulein Tochter waren ungemein gnädig gegen mich, besonders da sie erfuhren, daß ich viel in fremden Landen gewesen, und — obwol ein Ungar von Geburt — doch ganz deutsch erzogen, da erstaunten sie ob meiner Gelehrsamkeit, daß ich — obgleich nicht ein Liptak — doch mit ih-

nen sprechen konnte, welches dadurch möglich war, daß ich die polnische Sprache, deren ich wohl mächtig, nach ihrem wendischen oder slavonischen Accent ein wenig moderirte; um nun mir nicht beschwerlich zu fallen, fiengen Vater, Mutter und Tochter an, ein ganz gutes Latein mit mir zu sprechen.

Jezt gieng es an ein Kochen und Braten, und zugleich an ein sauber Anziehen; sie waren vorher schon reinlich und nett gekleidet gewesen, jezt aber sahen sie aus wie Prinzessinnen, und auch der gnädige Herr Vater erschien in einem Habit, dessen sich kein ungarischer vornehmer Edelmann hätte schämen dürfen, überhaupt muß man sagen, dem Polen so wie dem Slavonier sieht man seine asiatische Abkunft recht an. Er ist außerordentlich höflich, legt sich und Andern glänzende Titel bei, hält viel auf alten Adel und vornehme Abstammung, hält viel auf Kleiderpracht und ist sehr gastfrei und sehr zum Rauben und Morden geneigt, alles Eigenschaften des Türken und Persers.

Unterdessen mir der alte Mann gar Vielerlei vorprahlte, richtete die Frau den Tisch. Kam erst eine sogenannte Warmuschka, das ist eine Biersuppe mit Kümmel und Fenchel mit Cordemommen und englisch Gewürz, welche nicht übel

schmekte, dann ein geräucherter Gemsschlegel und ein gebratener Gemsziemer, dann Rindfleisch mit Aepfeln gekocht, dann gebratene Vögel von gutem Geschmak und Ziegenkäs nebst Kuchen, der Käs ward auf dem Rost gebraten und schmekte sehr wohl.

Sie frugen mich, ob ich auch dergleichen in Nieder-Ungarn hätte? ich verstand wohl, was sie damit sagen wollten und erwiederte nein! O! riefen sie, was muß das für ein miserabel Land seyn, wo nicht einmal Ziegenkäs ist, was wir doch für das schlechteste halten, — ich hätte leicht antworten können, daß wir das auch für das schlechteste ansehen, und daß eben deshalb dergleichen nicht in dem — mit bessern Dingen gesegneten Lande zu finden wäre, allein ich ließ sie in ihrem glücklichen Wahn und fragte nachher nur so beiläufig, was das für Vögel wären, — das waren aber — wie nach vielem Weigern herauskam — Galgen-Vögel oder junge Raben, welche bei alle dem nicht übel schmekten.

Sechs und viertigstes Capitel.

Von diesen kam ich auf allerhand Vögel, und wie sich so die combinatio idearum ergibt, auch auf die schlimmen Vögel, das heißt auf den Bei-Namen, den sie hätten, und frug, woher denn wohl dieser Name kommen möge?

Sie konnten, oder sie wollten mir dergleichen nicht erzählen, da sagte ich, wenn sie mir parole d' honneur geben, nicht übel zu nehmen, was ich jezt erzählen wolle, so möchte ich ihnen wohl des cürieusen Namens Ursprung sagen. Sie gaben die verlangte Parole und ich fieng dann folgendermasen an:

Einige wollen, er komme daher, daß ihrer so viele in der Jablonka hausen, und die Leute bestehlen, wie wahre Raben, Andere davon, daß man in ihrem Land nicht zehn Schritte weit gehen könne, ohne beraubt zu werden, noch Andere davon, daß in ihrem Land so viele Galgen seyen, welche alle mit Perpendikeln der Todten Uhren behängt wären; aber dieses ist Alles keineswegs der rechte Grund, sondern dieser sey allein in ihrer Tapferkeit zu suchen.

Digitized by Google

Als nämlich König Etzel oder Attila heraufgekommen, ist in diesem Land von den Bauern und Edelleuten demselben so scharf zugesezt worden, daß der König gar viele Mannschaft verloren und jedesmal bei einer solchen Nachricht ausgerufen habe: to som sli ptace, das sind schlimme Vögel. Dieser Name, weil er viel Aehnlichkeit mit dem wirklichen Liptace hat, verbreitete sich sehr schnell und war bald im Inland und im Ausland einheimisch geworden, und mußten sich die Wenden von den Deutschen stets so nennen hören.

Dieses verdroß sie sehr, wie auch nicht anders billig, und sie beschlossen, eine Deputation an den König Etzel zu senden, um diese üble Sache abgestellt zu sehen, d. h.: unterthänigst zu bitten, daß man vor ihren Namen in Zukunft das S oder Z nicht mehr sezen solle.

Sie wußten, daß man zu König Etzel nicht ohne ein Geschenk kommen durfte, und da ihr Land nichts Besonderes hervorbringt, es aber um Faßnacht war, und sie meinten, König Etzel müßte zu dieser Frist auch Faßnachtskuchen baken lassen, so schikten sie ihm Eier.

Die drei gescheutesten Männer des Landes wurden ausgewählt, dieß Geschenk zu überbringen und die Bitte vorzutragen. Der Erste sollte

hereinkommen zu der Audienz mit dem Korbe, ganz voll Eier auf dem Kopf, und sollte sagen: „Gott erhalte dich, o großer König!“ der Zweite sollte hinterherkommen und sagen: „samt deiner Frau Gemahlin!“ dann sollte der Dritte kommen und sagen: „und allen deinen Kindern!“

Die ganze Historia ward nun wirklich so ins Werk gesezt bis auf eine unbedentende Kleinigkeit. Es dauerte lange, ehe man die Leute, welche man für Faßnachts-Narren hielt, vorließ, endlich geschah es, und sie traten ein, doch zum Unglück stürzt der Erste, so lang er ist, in den Saal, und da er seinen Korb sieht mit den zerschmetterten Eiern, so flucht er: „daß dich das Donnerwetter in tausend Stücke zerschlage!“ aber der Zweite, welcher seine Rolle besser kann, macht einen Kneiper, (ist ein Compliment durch Beugung des Rükens) und sagt laut und vernehmlich: „samt deiner Frau Gemahlin!“ und der Dritte kommt und sagt mit einem feinen Kneiper, gar ehrbarlich: „und allen deinen Kindern!“

Wegen dieser erschreklichen Injurien wurden die Leute sogleich festgenommen und in einen finstern Kerker gesperrt, hier mußten sie lange brummen, wie man zu sagen pflegt. Endlich nach

Digitized by Google

vielmaligen Bitten wurden sie denn doch heraus und vor den König gebracht, um sich zu verantworten; da erfuhr dann der König, was sie hatten sagen sollen und wollen, glaubte es aber jezt erst nicht, sondern sprach: ihr lüget mir was vor, um nicht gar zu arg in die Tinte zu kommen, doch, weil ihr nun schon so lange gesessen habt, so soll euch verziehen seyn, aber den Namen „schlimme Vögel" sollt ihr behalten für und für, auf Kinder und Kindeskinder, und also ist es geblieben.

Sie lachten und machten gute Miene zum bösen Spiel; da sie doch so höflich waren, wollte ich ihnen noch ein kleines Stück geben. Das Haferbrod schmekte mir gar schlecht, und stachen mich die scharfen Spizen, welche von der nicht ausgesichteten Spreu in dem Mehle staken. Da sagte ich, wie ich gehört hätte, daß sie strenge vor dem Könige verklagt worden wären, und daß derselbe, um sie zu bestrafen, beschlossen hätte, ihnen schwere Execution zu schiken. — Frugen sie sehr befremdet: wer sie denn wohl verklagt hätte? ich antwortete: die Pferde, weil ihr ihnen so viel Haber entzieht, der doch billig allein ihnen zugehört.

Jezt aber lachten sie wieder und sprachen: sie dankten mir als ihrem guten Landsmann sehr

für diese Nachricht, so könnten sie doch jezt, da sie es voraus wissen, sich auf eine gute Antwort besinnen. Ich erwiederte, das wäre gewiß wahr, und auch dankenswerth, aber ich wäre ein deutscher Ungar, wie es denn nun komme, daß sie mich Landsmann nennen?

O, sagte das Mädchen, Ihr seyd mein lieber Landsmann, denn Ihr seyd ein so schlimmer Vogel, wie nur irgend einer!

Jezt ward ich ausgelacht und mit Recht. Das Mägdlein aber war mir nicht böse, sondern gut, und wer weiß, was passirt wäre, wenn ich einen Tag länger hier geblieben — sie war gar zu schön und von äusserst fröhlicher Gemüthsart und höflichen Geberden, und tanzte so leicht, daß mir gar nicht war, als berühre sie den Boden; denn als ich ihr sagte, daß ich gegen die Räuber zu Felde zöge, da ward sie sehr ernsthaft und sagte: es wäre ihr auch entsezlich, diese Raubthaten, und habe sie schon manchmal gewünscht, ein Mann zu seyn, um sie zu bekämpfen, besonders, sagte sie, ist das sehr schändlich, daß sie Mädchen rauben und die Liebe erzwingen wollen, welche doch, wenn sie Werth haben soll, durchaus ein frei Geschenk bleiben muß!

Und nun zog sie auf den Raphael Podmanin los, und endlich sprach sie eine der heftig-

Digitized by Google

sten Reden, Ciceronis oratio in Catilinam, mit einer Lebendigkeit, mit einem Feuer, daß ich mich höchlich verwunderte, denn der Professor der Beredtsamkeit zu Breßlau hätte mit großem Vortheil bei ihr ein Jährchen in die Schule gehen dürfen.

Daß die Frauen und Mädchen hier so gut lateinisch sprechen wie die Männer, das wußte ich, wo sie aber diese Rede gelernt hatte, das verstand ich nicht. Da führte sie mich in ihr Schlafkämmerlein, in welchem es gar sauber und nett aussah, und hier ließ sie mich aufs Bette niedersizen, weil doch kein Stuhl im Zimmer war, und brachte mir Bücher: Ciceronis Opera omnia, Taciti annales, den Seneca, und einige andere Sachen, das — sagte sie — sind meine Gebetbücher!

Darüber freute ich mich ganz unmäßig, und sagte, zu den Gebetbüchern wolle ich ihr noch ein Gesangbuch verehren, und holte aus der Tasche zwei Bändchen gar feiner, zierlicher, mit Perlschrift gedrukter Lateiner, nämlich Virgilii Aeneis und den Horatius Flaccus, sagte, da wären gar schöne Gesänge darin, die sollte sie nur fleißig singen, welches sie auch versprach; sie belohnte mich mit einigen schönen Küssen, welche Anfangs machten, daß ich starkes Herzklopfen bekam wegen

der Untreue an meiner lieben Marina, nachher aber legte sich dieses, denn ich dachte: ein Küßchen in Ehren kann Niemand verwehren.

Müßte ja ganz umsonst in Breßlau auf der hohen Schule gewesen seyn, wenn ich es in der Casuistik noch nicht einmal so weit gebracht hätte, einen Kuß an den rechten Ort zu placiren, so daß er dem Gewissen nicht gar zu beschwerlich wird.

Sieben und vierzigstes Capitel.

Am andern Morgen schied ich von den guten Leuten und schlimmen Vögeln. — Sonderbar! ich muß was Apartes an mir haben, denn das Mägdlein hatte roth geweinte Augen, als ich von ihr schied, wie wäre das erst geworden, wenn ich ein Paar Tage länger bei ihr geblieben wäre!

Wir hatten heute schon rauheren Weg und schlecht marschiren, wollten auch heimlich uns der Veste nähern, mußten also, wenn sich ein freier Plaz zeigte, abbiegen von der Straße, um Busch und Wald zu gewinnen, darin wir uns verstekt halten konnten. Auch stekte ich allerlei verabredete Zeichen auf, oder schälte Stüke Rinde

von den Bäumen ab, damit die nachrükenden Truppen den Weg fanden, welchen ich gemacht.

Gegen Abend kamen wir in ein Dorf, Swati Jaschek, (heißt St. Johann) war nur noch eine Stunde von Bistriz. Meine Leute wurden einquartirt und ich hatte auch allbereits Quartier genommen in der Schenke und unterhielt mich wohl mit den Wirthsleuten, da kam auf einmal eine Art Katanak ins Zimmer gesprungen und schrie: Branntwein her, ich bin weit gelaufen! Als er mich aber sahe, rief er: Jesus, Maria, Joseph — ich bin verloren!

Ich sprang schleunig mit gezogenem Säbel auf ihn zu und sagte: wer bist du? sag die Wahrheit, oder du bist des Todes!

Er fiel auf die Knie und rief mit emporgestreckten Händen: ach allergnädigster Herr Graf, General, Excellenz, Major! — ich bin ein armer unschuldiger Räuber, der heute seinem gnädigen Herrn Raphael von Podmanin davon gelaufen ist!

Nun, sagte ich, weil du davon gelaufen bist, soll dir das Leben geschenkt seyn; aber jezt mußt du mir auch was erzählen von deinem Herrn; steh auf und seze dich zu mir und trink Branntwein, der dich nichts kosten soll; trink so viel du willst, aber nicht mehr als für drei Groschen,

Digitized by Google

(ist 1 ½ Kreuzer) und besauf dich nicht und sprich die Wahrheit!

Nach dieser eindringlichen Rede erzählte mir der Mensch: sein Herr habe ihn wollen mit Stöken zu todt schlagen lassen, weil er ein schönes Frauenzimmer angesehen, das der Herr Raphael sich mitgebracht habe von einer Reise.

Ei! sagte ich, was für ein Frauenzimmer? und stellte mich ganz dumm, als wenn ich von nichts wüßte.

Da erzählte er mir die Geschichte von dem Raube des Fräuleins, welche wir schon wissen. — Nun fuhr er fort, noch Manches zu erzählen, was wir noch nicht erfahren haben, und dieß war Folgendes:

Der Raphael sey vor Liebe zu dem Fräulein ganz toll gewesen und seine Gefährten hätten ihn ausgelacht. Am andern Morgen sey der Bruder Hans gekommen, habe all das erfahren und habe ihn sehr ausgelacht und endlich gesagt, er solle ihm doch das Wunder-Fräulein zeigen.

Ueber diese Zumuthung wäre nun der Raphael vollends in Wuth gerathen und habe sogleich über den Hans herfallen wollen, um ihn zu ermorden, die Cameraden aber seyen dazwischen getreten, weil sie die Folgen des Bruderzwistes wohl eingesehen und haben verhüten wollen. Ra-

phael aber, auf das Aeußerste gebracht habe gesagt, er werde jeden Schimpf und jede Frage nach dem Gegenstand seiner Liebe blutig rächen.

Hans, welcher ruhiger geblieben, da die Liebe ihm noch nicht den Kopf verrückt, habe gesagt, heute wolle er sich noch seines Verlangens begeben, morgen aber müsse er die Gefangene sehen, sonst gienge es blutig her, denn nach seinem eigenen Vorschlag müsse, wie er sich wohl noch erinnern werde, Alles unter sie gleich vertheilt werden, er verlange seinen Antheil an der Beute Raphaels, wie er immer dem Raphael den Theil der von ihm (Hans) gemachten Beute zugestanden und richtig gegeben habe.

Wüthend vor Zorn schäumte und schimpfte Raphael gegen seinen Bruder, und vor der Hand blieb es denn bei Worten. Gegen Abend versammelte sich Alles in der großen Halle zu einem Trinkgelag, bei welchem natürlich auch beide Brüder waren. Als Raphael den Hans recht am lustigen Zechen begriffen sah, schlich er sich fort zu dem Gegenstand seiner Liebesglut, vermeinend, Hans habe sein Scheiden nicht bemerkt.

Dieser jedoch hatte den Bruder nicht aus den Augen, und sein Verlangen, die schöne Gefangene zu sehen, nicht aus dem Sinn verloren, er schlich dem Raphael nach und traf mit ihm

auf dem Vorzimmer zusammen, welches zu der Wohnung der schönen Gräfin führte. Voll Grimm und Zorn über diese ungelegene Störung fiel Raphael mit kräftigen Fäusten über Hans her, dieser wehrte sich tapfer, rang Raphael zu Boden, ward jedoch bald von demselben wieder übermannt; so wälzten sie sich wechselzeitig, bald dieser bald jener Sieger, am Boden herum.

Das Fräulein schrie um Hülfe; der Lärm der Kämpfenden zog die Zecher von der Tafel fort zu dem Ort, wo die Brüder einander in den Haaren lagen. Noch einmal brachten die Cameraden diese wüthenden Bären auseinander, Jeden in sein Schlafgemach, wo sie bewacht wurden, Einer gegen den Andern blutige Rache schnaubend, während sie sonst Ein Herz und Eine Seele waren, — nun entzweit in tödtlichem Hasse, durch ein schönes Weib.

Am andern Morgen sandten sie einander den Fehde-Handschuh, Hans dem Raphael binnen drei Tagen, doch Raphael dem Hans auf denselben Tag, zum Kampf auf Leben und Tod.

Ihre Genossen boten Alles auf, diesen verderblichen Entschluß zu hintertreiben, und wahrlich war er auch gefährlich gegen sie, denn nur das Zusammenhalten beider tapferer Brüder und ihrer ganzen Macht mochte sie der Strafe entzie-

hen, welcher sie nicht entgehen konnten, so bald sie sich vereinzelten, sie hatten im ganzen Lande zu viele Feinde.

Man brachte es endlich dahin, sie zu bewegen, daß sie sich der Entscheidung mehr besagten Fräuleins unterwerfen sollten, als welche den zu wählen hätte, wem von beiden Brüdern sie angehören wolle.

Acht und vierzigstes Capitel.

Ihr wurde dieses hinterbracht. Keinem um Gotteswillen! rief sie aus, Keinem von Beiden will ich angehören! Nichts destoweniger verfügten sich die beiden Brüder zu ihr und nun ergab sich ein drolliger Auftritt, nämlich ein Jeder von ihnen sezte in Gegenwart des Fräuleins den Andern auf alle mögliche Art herab, strich sich selbst hingegen auf alle Art heraus. Raphael sagte: mein Bruder ist ein Säufer, ein Spieler, ein lüderlicher Bube, ein schändlicher Räuber, ich hingegen bin ein redlicher Mensch, der die Schändlichkeiten dieses schlechten Patrons niemals gebilligt noch mitgemacht hat; Hans sagte: glaubt das nicht, mein schönes Fräulein! mein Bruder

ist ein heimtükischer Mörder, ein feiger Schuft, ein raubsüchtiger Bube, welcher nie genug Beute bekommen kann, ich dagegen bin ein mäßiger, Fried und Ordnung liebender junger Mensch, (mochte doch wohl schon 45 Jahre alt seyn, aber er hat Recht, so zu sagen, denn bei den Römern war ein Mann von 40 Jahren noch ein juvenis,) welcher still für sich lebt und nichts als eine gleichgesinnte Hausfrau wünscht, welche ihn zum Guten und zum Rechten immerdar leite.

Wenn du so gut und rechtlich bist, sagte Raphael, so brauchst du Niemand, der dich leite, aber du bist ein eidbrüchiger Schurke, ein Landesverräther, ein Empörer gegen Gott und die Gesetze der Religion und des Staates, während ich keinen von den Fehlern habe, welche du elender Mensch aus niedrigem Neide mir andichtest. Mich müßt Ihr wählen, Fräulein, ich bin der bessere und auch der jüngere, jener ist schon ein bejahrter Sünder, an dem ist nichts mehr zu bessern.

Der Hans blieb ihm aber nichts schuldig, sondern verunglimpfte ihn als einen Kinder-Mörder, Leuteschinder, als einen lüderlichen Trunkenbold, als einen, der schon wenigstens fünfhundert Mädchen und Weiber unglücklich gemacht habe, lobte sich aber wieder sehr; kurz, Beide pakten vor den zarten Ohren des armen Fräuleins alle

Niedrigkeit und Schlechtigkeit ihres Herzens, allen Schmuz ihrer Sünden und Verbrechen aus und verlangten nun, sie, das Fräulein sollte wählen, wen von ihnen Beiden sie besizen wolle, und Beide versprachen ihr als eine große Gnade, daß sie dieselbe zu ihrem ehelichen Gemahl erheben wollten.

Mit hohem Abscheu wandte sich das Fräulein von diesen Böswichtern und sagte, sie wären ganz Einer den Andern werth, sie sollten sich nicht trennen, noch in Zank und Hader von einander scheiden, doch auch Keiner solle sich Rechnung machen, sie die Seine zu nennen, so lange noch ein Funken Leben in ihr wäre; mit welchem Bescheid dann die edlen Brüder sich trollen mußten.

Die Räuber sahen, daß solches kein gutes Ende nehmen würde, und versuchten nochmals Alles, was ihre Ueberredungskunst vermochte, um sie zur Einigkeit zu vermögen; auch Raphael machte einen Vorschlag dazu, sagend, er habe das Fräulein einmal erobert, er wolle, wenn der Bruder sie ihm gutwillig ließe, von der ganzen Beute nichts haben, so wenig wie von der, welche Hans errungen und davon ihm auch sein Theil gebühre — doch Hans war nicht damit zufrieden, er sagte, — Alles muß getheilt werden!

Digitized by Google

Nun sprach Raphael, ich habe zwei Weiber geraubt, — ich nehme die Tochter, nimm du die Mutter!

Da lachte die wilde Schaar auf, über den Hohn und Spott, welcher in diesen Worten lag, aber Hans sprang auf Raphael los und hätte ihn gewiß umgebracht, wenn dieser nicht plözlich sich niedergeworfen hätte, so daß der Bruder über ihn hinstürzte, worauf die Genossen Zeit erhielten, die beiden ergrimmten Menschen auseinander zu halten.

Aber Hans schwur hoch und theuer, er wolle das Mädchen haben, oder das Leben lassen, und Raphael sagte, ehe ich dir dieß Mädchen lasse, das meine Liebe nun einmal hat, ehe sehe ich sie vor meinen Augen sterben. — Und wenn ich sie nicht ganz haben soll, so will ich meine Hälfte von ihr, erwiederte Hans, und sollte ich sie selbst vom Helm bis zum Sattelknopf spalten.

Manche der Wilden lachten wieder über diesen Ausdruck, aber Andere machten den Vorschlag, das Loos solle zwischen den beiden Brüdern entscheiden. Dieses ließen sie sich endlich gefallen, und es ward durch Würfel gelost — — und Hans gewann!

Raphael wollte rasend werden, doch sagte

er jezt nichts, er verschob die Ausführung seines schwarzen Vorhabens auf gelegenere Zeit.

Unterdessen besuchte Hans fleißig seine schöne Braut, welches Raphael zwar mit tiefem Grimm ansah, denn er war jezt von den Gemächern des Fräuleins ausgeschlossen, auch hatte Hans die Alte, durch welche er zu dem Fräulein dringen zu können hoffen durfte, gleich zum Fenster hinaus in den felsigen Schloßgraben gestürzt, allein ihn tröstete das Einzige, daß die junge Gräfin gegen den Bruder den lebhaftesten Abscheu gezeigt hatte.

Deßhalb faßte er sich in Geduld und suchte seinen Bubenstreich vorzubereiten, während Hans in der Sorglosigkeit des Glückes nichts sah und nichts hörte.

Der Hans wollte nun keine Zeit verlieren, sondern da er wohl merkte, daß er seine Beute nicht ungestört lange behalten würde, in wenigen Tagen zur Trauung schreiten, doch kam der Graf Tökeli ihm früher auf den Hals, als er es ausüben konnte, allein dieser ward nach mehreren vergeblich gemachten Stürmen in die Flucht geschlagen und dann der Hochzeittag auf morgen festgesezt.

Heute nun machten die Brüder noch eine

luſtige Fahrt. Sie haben mehrere Burgen ſchon an der Waag, und die Burg Budetin, welche von dem Herrn von Szunioth bewohnt wurde, war noch nicht ihnen und lange ſchon ſpeculirten ſie auf dieſelbe.

Nun traf ſich ein ſonderbarer Glüksfall, die beiden Herren ſind unverſehens an den königlichen Hof berufen und mit einem zahlreichen Gefolge dahin abgegangen, daher die Burg ziemlich unbeſezt iſt. Unſere Kundſchafter brachten uns die Nachricht, und alsbald ward dahin ausgezogen, nur wenig Volk, vielleicht dreißig Mann, blieben in der Burg, ich war unter dieſen, denn ich bin eine Art Gefangener. Ich habe etwas gethan, das dem zornigen Raphael nicht gefällt, dafür hat er mir verſprochen, mir nach Türken-Art fünfhundert Stokſtreiche auf die Fußſohlen geben zu laſſen, welche ich morgen aufladen ſoll zum Vermählungsfeſt, dem Fräulein ein angenehm Schauſpiel zu geben. Da nun die beiden grimmigen Herren nicht zu Hauſe ſind, auch faſt alle Mannſchaft fort iſt, ſo erſah ich die Zeit, ſchlich mich in einen abgelegenen Winkel, knüpfte mir aus einigen Tauen eine Art Strikleiter und ließ mich daran von einer Felſenzake zur andern, und ſo bin ich entkommen, die fünfhundert Hiebe mag

sich morgen aufzählen lassen, wer da will, ich danke Gott, daß ich darüber hinaus bin.

So schloß der Deserteur seine Erzählung.

Neun und vierzigstes Capitel.

Ei du frommer Knecht, sprach ich zu ihm, ich wollte dir wohl einen guten Lohn verheißen, so du mir den Weg nach der Veste zeigen willst, auch sollst du gar hoch geehrt werden von allen meinen Leuten, wenn du es thust, wo nicht, so sollst du die fünfhundert Stokschläge auch bei mir in Empfang nehmen und mir nachher den Weg noch umsonst zeigen, allein du hast freie Wahl, ich will keinen Menschen zu seinem Glük zwingen.

O nein, edler Herr! sprach der Deserteur, ich will Alles thun, was Ihr mich thun heißet, auch ohne die Prügel und ohne den großen Lohn; so Ihr mir nur folgen wollt, gedenke ich Euch des Weges zu führen, den ich gekommen bin und wo mich Keiner gesehen hat.

Alsbald machte ich mich mit meinen Leuten auf und kamen wir in finsterer Nacht unter der Burg an, er zeigte mir die Stelle, wo er herab-

Digitized by Google

geklettert. O! rief er leise aus, da ist noch das Sail, ich will daran hinauf klettern! Ja, wenn du augenbliklich gespießt seyn willst, sprach ich, so darfst du dieß wohl thun, sonst aber nicht. Ach Herr, rief er aus, ich will euch nicht verrathen, sondern nur den Weg zeigen.

Gut, sprach ich, das wollen wir auf andere Art machen.

Jezt theilte ich mein Fähnlein, was aus fünfzig Mann bestand, in zwei Abtheilungen, die eine von dreißig, die andere von zwanzig Mann. Die zwanzig nahm ich für mich, die dreißig gab ich einem tapfern und erfahrnen Unter-Offizier, mit diesen mußte der Räuber gehen und ihnen den rechten Weg nach der Burg zeigen, worauf sie diese mit Lärmen und Schießen angreifen sollten. Meine Leute hatte ich mir weislich ausgesucht, es waren die jüngsten und lustigsten, welche wohl klettern konnten. Als nun der Deserteur, begleitet von einem Schüzen, damit er mir nicht auch desertire, zurükkam, da stieg ich zuerst an dem Strick hinauf, nachdem ich wohl probirt hatte, ob er auch fest size, denn ich hatte befohlen, daß man den Räuber mir nachschiken sollte.

Kaum geschah dieß, als die Verbündeten vor der Burg schon Lärm machten und nun Alles nach dem Hauptthor eilte, um dieß zu vertheidi-

gen. Darauf hatte ich gerechnet und in einer Viertel-Stunde war ich mit meinen zwanzig Mann oben auf dem Gipfel des Felsennestes. In diesem Augenblik machten die Räuber einen Ausfall. Aber ich sprang hinab mit meinen Leuten und machte schrekliche Ravage, nahm sie in dem Rüken und schoß und stach Alles nieder, was sich mir widersezte. Auch gelang es ganz wohl, denn alle meine Leute waren voll Muth und großer Freude, daß uns fünfzig Stadt-Soldaten etwas im Augenblick gelingen sollte, was der Graf Tökeli mit allen seinen Katanaki's und Arquebusirern und seiner ganzen Macht nicht zu thun im Stande gewesen. Solche Freudigkeit hilft aber sehr zum guten Fechten.

Es währte das Scharmuziren eine halbe Stunde, dann war die Burg völlig unser, wohl an zwanzig Räuber waren geblieben, die übrigen entsprungen. Ich zählte 5 Todte und 20 Verwundete; — haben sich meine Leute gewiß tapfer gehalten; ich selbst hatte einen Hieb über den Kopf bekommen, der mir wohl den Garaus gemacht hätte, wenn ich nicht gar solchen harten Ochsenkopf gehabt und in meinen Huth nicht ein starkes eisernes Doppelkreuz eingenäht gewesen wäre.

Digitized by Google

Alsbald, nachdem ich mich zurecht gesezt hatte, in den Besiz des Schlosses, ließ ich alle noch übrigen gesunden Leute zusammen kommen, die Thore verrammeln und nun sprach ich sie an, wie tapfer sie sich gehalten hätten, wie ich Zeitlebens das ihnen nicht vergessen würde, ja, wie sie sich darauf verlassen könnten, daß ich einem Jeden nach besten Kräften helfen würde, wo ich es nur irgend wisse, daß es möglich, ließ ihnen auch aus dem Keller von den allerbesten Weinen heraufholen, solchen sie wohl in ihrem Leben noch nicht versucht haben mochten, darob wurden sie alle sehr fröhlich und guter Dinge, selbst die nicht zu schwer Verwundeten kamen herbei und gelobten, mir zu thun, was ich wünschte. Das war nun folgendes:

Ich sagte ihnen, daß wir ein gewagtes Spiel hätten, morgen kämen zwar unsere tausend Mann guter Truppen nach, allein bis dahin könnten leicht die Eigenthümer der Burg wiederkehren und unserer wären nur wenig Leute zur Vertheidigung dieser Veste, müßten wir daher alle unsere Kräfte anstrengen, um einen etwaigen Sturm tüchtig abzuschlagen, und unsere Arme nicht schonen im Arbeiten, auch dürften wir nicht daran denken, diese Nacht zu ruhen, solches wollten wir den Verwundeten überlassen, wir aber wollten fleißig

Digitized by Google

patrouilliren, welches um so nöthiger, als wir die verschiedenen Zugänge, wohl auch geheimen Wege des Schlosses gar nicht kennen.

Alle bezeugten sich nun sehr willig, meinen Befehlen in Allem und Jedem nachzukommen, und so wurden dann zuerst die Steinkästen über dem Thore mit tüchtigen Steinen gefüllt, und da wir just keine andern in großer Menge hatten, so wurden die Dächer eines Neben-Gebäudes abgetragen und auch tüchtige Steine aus der Mauer gebrochen, um sie auf die Anrükenden los lassen zu können. Dann ließ ich die Dach-Balken rings mit hölzernen und eisernen Zaken beschlagen, um sie hinunterrollen zu lassen, aber an jedem Ende waren zwei Taue befestigt, so daß man die Balken wieder heraufziehen konnte und also meine Munition nicht ausgieng; dann ward Sand und Staub zusammengeführt, um es herunterzustreuen, endlich aber alles Holz zusammengesucht, um tüchtige Feuer zu haben, daran immer siedend Wasser erhalten werden konnte, welches ich auf jeden nahenden Feind zu gießen gedachte.

Nach diesen nicht nuzlosen Anordnungen, welche von den willigen Leuten und von mehr als drei Viertel der Verwundeten ausgeführt wurden, stellte ich rund um Posten, doch nur von den gesunden, ich selbst aber lief immerwährend

umher, von Einem zum Andern, ließ Munition austheilen zum Schießen, wie auch melche zum Essen, besah auch die Vertheidigungs-Anstalten innerhalb des Thores, die Fallgatter, die Zugbrüken, die Steinschleudern, die Falkonets und halbe Feldschlangen; auch eine schöne ganze Feldschlange, womit ich recht Ravage zu machen gedachte, fand sich vor, und ich ließ sie schnell mit Nägeln, alten Thürangeln, zerbrochenen Messern und Gabeln, halben zinnernen Löffeln, Steinen und dergleichen Zeugs laden, und mitten in das Thor führen, so daß man beim Niederlassen der Zugbrüke einen guten Schuß damit thun könnte.

Fünftigstes Capitel.

Nachdem ich Alles gehörig in Ordnung und in guten Gang gebracht hatte, ließ ich noch die gefangenen Hausbedienten vorführen, da hörte ich denn erst, was Sonderbares sich zugetragen. Der Raphael war nämlich mit seinem Bruder Hans ausgezogen, um die halb verlassene Veste der beiden Brüder, so an des Königs Hof gezogen, zu erobern. Immer auf List und Spizbüberei sinnend, hatte er einige Stunden nach dem

Abmarsch über Kopfweh und Fieber geklagt, der Bruder, minder spizbübisch und verschlagen als Raphael, habe ihm gerathen, mit zwei Knappen zur Burg zurükzukehren und sich daheim zu pflegen, ob dann nicht die Krankheit vergehe, auch gesagt, er wolle die Expedition wohl allein machen und glücklich ausführen. Raphael habe sich dieß nicht zweimal sagen lassen, sondern sey auch straks umgekehrt und sey gleich bei seiner Ankunft in Bistriz wieder vollkommen gesund gewesen und zum Fräulein gegangen, sey aber voll Grimm und Wuth wieder von ihr gekommen und habe ihr Rache geschworen. Es sey darüber die Nacht herangenaht, als der Anfall auf die Burg geschah, beim Angriff auf das Thor sey er mit hinaus, ob er geblieben oder geflohen wisse man nicht.

So war denn, was ich nimmermehr gedacht, der tapfere Raphael selbst durch meine wenige Leute aus seiner Burg gejagt, und ich hatte eine Heldenthat vollbracht, welche ich mir nimmermehr zugetraut.

Unter all diesen Anordnungen, Vorbereitungen, Vertheidigungs-Anstalten u. s. w. war der Morgen angebrochen und ich suchte nun im Schlosse nach, ob nicht irgend verborgene Schäze zu finden wären, welche ich dann für gute Beute erklärt haben würde. Die edeln Brüder mußten aber ihre Sa-

Digitized by Google

chen so wohl verwahrt haben, daß sich nichts vorfand, wohl aber sah ich schreklich finstere Burgverließe und solcherlei Gefängnisse, die grausig anzusehen waren und in diesen steckten wohl mehr als dreißig Gefangene, unter denen Einige schon an die zehn Jahre.

Sie fielen vor mir, ihrem Erretter, auf die Knie und lobten und preiseten den Herrn des Himmels, welcher sie durch meine schwache Hand erlöst hatte. Ich ließ ihnen nunmehr gutes Essen und Trinken geben und sezte alsdann meine Untersuchungen fort.

Es war so hoch am Tage geworden, daß ich nicht mehr befürchtete, der Gräfin und ihrer Tochter beschwerlich zu fallen, daher wollte ich mich bei ihr anmelden lassen, doch keiner der Bedienten wußte mir zu sagen, wo sie sich befände.

Ich versprach nunmehr, einen Jeden zu tractiren, wie sie es von ihren lieben Herren gewohnt wären, wenn sie nicht augenbliklich mir sagten, wo sie denn seyen; doch läugnete ein Jeder, zu wissen, wo sie verborgen. Endlich kam ich durch fortgesextes Suchen im ganzen Schloß an ein wohl verstecktes Zimmerlein, darin befand sich die Mutter. Diese hatte nicht das Mindeste gewußt, von der Eroberung des Schlosses und daß dasselbe nun in andern Händen, sie aber frei

geworden wäre, — doch ihr Töchterlein war nicht bei ihr und kam ich fast auf den Gedanken, entweder sie müsse ermordet, oder sie müsse mit hinweggeführt worden seyn bei dem Ausfall.

Nochmals ließ ich die Bedienten zusammen kommen und wirklich verschiedene Stokstreiche austheilen, da erfuhr ich denn zu meinem Entsezen, daß der boshafte Raphael — als er am gestrigen Tage von dem Fräulein kommend, welches ihn geschmäht und verschmäht hatte, in sein Closet gegangen sey, wo er ihr Gift bereitet habe, das sie in dem Weine trinken sollte, den er ihr zu reichen gedachte.

Ich war beinahe des Todes vor Schrek; so sollte denn Alles vergeblich gewesen seyn; ich hätte mit ungemeiner Bravour ein Schloß erobert, Gefangene befreit, gut gegessen und getrunken, die Gräfin errettet, Stokstreiche austheilen lassen, und Alles nur, um des Fräuleins Leiche gen Käsmark zu bringen, — und, o Himmel, auch die hatte ich nicht einmal!

Der gnädigen Frau Gräfin sagte ich vor der Hand nichts, und gieng noch einmal im Schloß umher, von oben bis unten Alles durchsuchend, jede Thüre öffnend, oder wenn ich den Schlüssel nicht hatte, sie mit einem großen eisernen Streitkolben einschlagend, welchen ich zu diesem Behuf

aus der Rüstkammer mitgenommen hatte, —doch alle Mühe, war umsonst, es entschwand eine Stunde nach der andern, ich suchte und suchte, und fand nimmerdar nichts.

Jezt ward es mir zu bunt, und ich gerieth in solchen unziemlichen Grimm, daß ich wie ein Vandale Alles zertrümmerte, was mir in den Weg kam, mit meinem Streitkolben schlug ich Tische, Stühle, Schrank und Spiegel, Fenster und Thüren ein, warf die Trophäen von den Wänden, zerhieb die Bilder im Ahnensaal und that ravagiren wie ein ganz Regiment kroatischer und panduriſcher Rothmäntel, und siehe, — das war gut! denn als ich auch eben meinen Kolben in ein großes venetianisches Spiegel-Glas warf, da fuhr er nicht nur durch den Spiegel, sondern auch noch durch das dahinter stehende Brett, polterte lange noch, dann gab es einen tüchtigen Knall und dann kam ein Schrei, und nun rief ich fröhlich aus, gleich Archimedes: Ich habe es gefunden! ich habe es gefunden! Die Splitter waren bald weggeschafft, die leichte hölzerne Wand gab meinem Schwerdte nach, und da erblickte ich, als ich auf den Kamin stieg, über welchem der Spiegel in die Mauer gefügt war, einen schmalen Gang, dessen beide Seiten mit Stein gemauert und gewölbt waren, aber eine hölzern

Treppe führte in demſelben hinab, welches mich ſehr wunderte; ich ſtieg ein Paar Stufen hernieder, allein es war ſo finſter, daß ich nichts ſehen konnte, daher kehrte ich um, holte eine Fakel und ſtieg nun hinab.

Ein und fünfzigstes Capitel.

Die Treppe führte ganz gerade herunter zu einer eiſernen Thüre, an welche mein Streitkolben beim Herabfallen geſchlagen hatte. Ich rief, man ſolle mir öffnen.

Barmherziger Gott! ſo rief eine feine liebliche Stimme, willſt du grauſamer Menſch mich zum Tode führen?

Contraire, im Gegentheil! mein Fräulein, ſo erwiederte ich, zum Leben will ich Euch führen!

Ich kann ja nicht öffnen, ſprach das Fräulein, ich habe ja keinen Schlüſſel.

Nun, ſo will ich es mit meinem Haupt-Schlüſſel verſuchen, erwiederte ich, vielleicht wird ſich's thun laſſen, tretet nur ein wenig zurück. Dann ergrif ich mein Streitkolben und that einige Schläge auf das Schloß, doch wollte nichts weichen, — nun begann ich die Thüre ſelbſt zu be-

Digitized by Google

arbeiten, da löste sich denn bald ein Blech los, so daß ich hinein kriechen konnte — aber das Fräulein war verschwunden. Nun, dachte ich, sie wird wohl nicht davon laufen, kann ich erst noch die Thüre aufmachen; so schlug ich nun von innen heraus das Schloß bald entzwei und die Thüre flog auf.

Jezt suchte ich das Fräulein. Die war im dritten Kämmerlein, lag betend auf den Knien. Ach, welch schönes Mägdlein, wie gar so fein und lieblich war sie anzuschauen. Diese sollte des Grafen Tökeli, des bösen Mannes Töchterlein seyn, das konnte ich mir fast nicht einbilden, (ohne jedoch der Tugend seiner verehrten Frau Gemahlin zu nahe zu treten.)

Item, es war so. Ich erhob sie mit aller Courtoisie, welche ein Student und Lieutenant nur haben kann, ließ ich mich auf ein Knie vor ihr nieder und sprach: Vergönnet mir, holdes Fräulein, daß ich mich in Eure Farben kleide und mich Euren Palatinum nenne, (ich will sagen, nicht Fürst Palatinus von Ungarn, sondern Ritter!)

Das Fräulein machte einen zierlichen Knix und sprach: Himmel! seyd Ihr nicht jener Fähnrich, welcher in meines Vaters Schloß gefangen war und hingerichtet werden sollte auf schmähliche Weise?

Es ist so, erwiederte ich, Ihr habt für mich

gebeten und es ist meine größte Freude, Euch für den guten Willen durch eine gute That danken zu können.

Nach etwelchen Complimenten, so wir uns gegenseitig zuwarfen, sagte ich: so beliebet denn nun, dieses Gefängniß zu verlassen und zu Eurer gnädigen Frau Mutter Euch zu begeben, und somit giengen wir zu Tage aus diesem Felsenkeller, denn viel besser war es nicht zu nennen, waren zwar drei Gemächer an einander und auch unten und an den Seiten mit Holz getäfelt, aber war doch nur in den Fels gehauen, auf welchem die Burg stand, und erhielt auch nur sehr sparsames Licht, durch einige runde, wohl vergitterte Löcher.

So stiegen wir auf der schmalen Treppe hinauf, ich voran, das Fräulein an der Hand nach mir ziehend.

In dem Augenblik, da ich auf dem Kamin stehe und das Fräulein die lezte hölzerne Stufe betritt, höre ich ein greuliches Gepolter hinter mir, und das Fräulein thut einen grausamen Schrei, und faßt meine Hand, also daß es mir wehe that, und hängt mit ihrem ganzen Gewicht daran, mich beinahe niederreißend.

Was war geschehen? — die ganze Treppe war hinter mir zusammengestürzt und fiel mit schreklichem Getöse noch immer. Mühsam hielt

ich mich fest, daß ich nicht wankte und mit dem Fräulein in einen furchtbaren Abgrund fiel.

Ich zog sie vollends zu mir herauf, die ganz kreideweis geworden war vor tödtlichem Schrek, und dann sah ich mich um nach dem Abgrund, konnte aber nichts wahrnehmen als eine schwarze finstere Schlucht, doch als ich meine Fackel — recht zerschlagen, daß sie loh und breitflammig brenne, — hinunter warf, sah ich, daß es ein Hacken war, das heißt, ein schmaler tiefer Schlund, in welchem allerlei spize Waffen, Schwerdter, Dolche, Panzerstecher, Lanzenspizen u. dergl. mehr, befestigt waren, so daß, wenn Jemand dahinein stürzte, er in tausend Stücke zerschnitten werde mußte.

Das heiß ich mir Glück, sprach ich, einen Augenblick früher, so wären wir Beide des elendesten Todes gestorben; ich kann nur nicht begreifen, wie die Treppe uns Beide getragen hat und dann erst einbrach, als wir sie schon verlassen.

O, sprach das Fräulein, ich könnt es schier sagen: als ich auf die lezte Stufe trat, gab dieselbe unter meinem Fuße nach und ich glitt herunter, da war aber schon die Treppe gestürzt. Ich bog mich nun herab, siehe, die lezte hölzerne Stufe war droben geblieben und in ihr zeigten sich zwei eiserne Gelenke, in denen die Treppe gehangen hatte, und wenn man auf der rechten Seite

Digitized by Google

darauf drükte, so gab sie nach, aber auf der linken Seite blieb sie fest. Nun mußte das Fräulein gerade mit dem rechten Fuß aufgetreten seyn und dadurch das Fallen veranlaßt haben. Jezt war mir doch erklärlich, warum das eine hölzerne Treppe und nicht von Stein, wie der ganze finstere Gang, und ist dieß eine recht malitiöse Erfindung, wäre das beim Heruntersteigen also geschehen, wie es beim Heraufsteigen geschah, so hätte ich müssen hinunter stürzen ohne Gnad und Barmherzigkeit.

Zwei und fünfzigstes Capitel.

Ich hob nun das Fräulein vom Kamin herab und führte sie durch die Beweise meines Vandalismus, durch tausend Trümmer hindurch zu ihrer Frau Mutter. Beide wollten mir schier zu Füßen fallen vor Freude, daß ich sie errettet, und nur mit Mühe hielt ich sie von solchem Vorhaben ab. Sie versicherten mich aber ihrer ewigen unveränderlichen Dankbarkeit und erlaubten, mir eine Gnade auszubitten.

Da bat ich denn, das Busenschläuflein, welches das Fräulein trug, an meinem Huth tragen zu dürfen als Feldzeichen, und bat auch um das

seidene Saktüchlein, das sie gar zierlich gestickt hatte und womit sie sich im Kerker ihre Thränen abgewischt. Beides gab mir das Fräulein mit holdseligem Neigen, ich wartete noch eine Weile ganz verlegen, dann frug mich die Mutter, ob ich sonst noch was begehre als diese unbedeutende Kleinigkeit.

Ich sagte, daß ich mir allerdings noch auf etwas ganz Anderes Rechnung gemacht habe.

Die gnädige Gräfin sprach: so saget nur keklich Euer Begehr, und soll Euch wohl gewillfahrt werden.

Nun hob ich an, ich habe die Pfänder als ein Zeichen der freundschaftlichen Zuneigung von dem gnädigen Fräulein begehrt; nun ist aber Sitte, daß, wenn man Jemanden ein pretium affectionis giebt, auch — auch — auch —

Nun was denn?

Auch ein feiner Kuß dazu gegeben wird; so plazte ich heraus — und das wars eigentlich, warum ich bitten wollte, und was ich verstekte unter der Forderung dieser beiden, mir theuren, werthvollen Zeichen.

Das Fräulein ward roth bis an die Ohren, (inclusive der leztern) sah verschämt, mit niedergeschlagenen Bliken auf ihr Brusttüchlein, spielte verlegen mit dem Bande ihres Gürtels und wußte nichts zu erwiedern — auch die gnädige Gräfin war in einem tiefen Embarras, doch endlich er-

Digitized by Google

mannte sie sich und sprach: Valeria, es ist der Retter deines und meines Lebens, du darfst ihm wohl einen Kuß geben!

Da reichte mir das Fräulein noch verschämt und ohne aufzuschauen, die Hand, welche ich heftig an meinen Mund drückte, indem ich mich vor ihr auf ein Knie niederließ und sie zu mir herzog; es traf mich ein Strahl aus ihren schönen dunkelblauen Augen, sie neigte sich zu mir leise hernieder, dann sank sie plözlich in meinen geöffneten Arm, drückte mich an ihre Brust und hauchte den lieblichsten Kuß auf meine Lippen, dann aber ward sie bleich und schwankte, und nur mit Mühe hielt ich sie — mit Hülfe der Mutter aufrecht, brachte sie auf einen Stuhl und sprang nach etwas Wasser, welches sie sichtlich erfrischte.

Jezt ertönte ein verworrener Lärm herauf: Feinde! Feinde! hörte ich schreien, riß mich schnell los von den besorgten Damen, ihnen nur in der der Thüre noch zurufend, sie sollten nicht besorgt seyn, so lange ich noch lebe, solle kein Feind ihnen zu nahe kommen.

Ich sprang hinunter in der Burghof und von da auf die Mauer; da sah ich fern unten im Blachfeld ein zahlreiches Heer anrüken gegen die Veste — mein gutes Rohr, welches ich wohl

Digitized by Google

verwahrt in einer blechenen Büchse mitgenommen, holte ich nun hervor und erkannte, was nicht zu bezweifeln war, die Räuber, an der Zahl wohl neun bis zehnhundert.

Nun rief ich meine Leute zusammen und sprach zu ihnen: die Feinde kommen, jezt gilt es, zu zeigen, daß ihr tüchtige Leute seyd — einen Sturm müssen wir aushalten, — dann seyd dessen sicher, die nachrükenden Truppen lösen uns ab, — jezt Alles, was Waffen tragen kann, auf die Mauern an seine Posten, die Gefangenen, so viel ihrer eine Muskete zu führen vermögen, werden sich gewiß nicht weigern, uns beizustehen und für ihre Freiheit zu kämpfen.

Nein! nein! riefen mir Alle zu, wir wollen mitkämpfen, so lange wir uns noch rühren können.

Wohlauf! so fuhr ich fort, dann hoffe ich zu Gott, es wird uns und unserer gerechten Sache wohl gelingen! Vor Allem aber laßt euch durchaus nicht über die Zinnen der Mauern sehen, versteckt euch wohl, damit man euch nicht durch Geschosse treffen kann, schießt was ihr könnet, mit Büchsen und Armbrust aus allen Schießlöchern, zielt wohl auf euern Mann, auf die nicht bedekten Theile, auf das Gesicht, oder die Schultern und Beine — aber laßt euch selbst nicht sehen, nur wenn sie Leitern anlegen und herauf zu klet-

Digitized by Google

tern beginnen, da ist es Zeit, dann schlagt mit Piken, Hellebarden, Schwerdtern, Kolben, Aexten — was euch zur Hand kommt, drauf los. Das siedende Wasser bewahret wohl, bis sie ganz nahe sind.

Jezt geht zu euern Posten; ich will sehen, daß ich überall bin, wo es Noth thut!

Drei und fünfzigstes Capitel.

Somit giengen alle auf die Mauern, aber die schwer Verwundeten und die kraftlosen Gefangenen wollten auch was thun, und sie machten Steine glühend, welche man mit Zangen unter die Belagerer werfen konnte, auch Feuerbrände wurden dazu bestimmt, und da ich keine Grenaden hatte, welche unter sie zu werfen wohl gut gewesen wäre, so that ich in hölzerne Kisten, so mit Steinen gefüllt wurden, einige Säke Pulver und Lunten dazu und stellte sie von beiden Seiten des Wegs, der von außen zur Zugbrücke führte, auf, und streute in papierne Röhren, welche mit Bindfaden gereihet waren, gutes Pulver, diese von einem Kasten zum andern führend, doch im

Gebüsche wohl versteckt, so daß Niemand es sah, und eine brennende Lunte, ward dazu gelegt, welche ich mit einer Schnur von der Veste aus wohl regieren und zu einem tüchtigen Haufen Pulver bringen konnte — und nun erwartete ich ruhig den Anmarsch.

Der Raphael war nämlich bei dem Sturm in der verwichenen Nacht davon geflohen und schleunigst zu seinem Bruder geeilt, und hatte ihm den Ueberfall erzählt, wo er denn gar nicht begreifen konnte, wie die Feinde auf einmal in seiner Burg gewesen, da er sie draußen bekämpfte.

Die gemeinschaftliche Noth hatte die grimmigen Feinde bald wieder vereint, und es ward sogleich beschlossen, mit allen disponibeln Truppen gen Bistriz zu marschiren, auch nahmen sie unterwegs Besazungen aus ihren Schlössern auf, so wie auch viele von den Zliptakischen Räubern, welche von jeher ihre guten Brüder gewesen waren.

So rükten sie denn an. Auf einen solchen Empfang, wie sie hier erwartete, waren sie aber nicht vorbereitet gewesen. Ich ließ sie nämlich immer herauf kommen an die Burg und that nichts, daß ich sie hinderte als daß meine Leute sich oben zeigen und sie verhöhnen mußten, auch

dann und wann eine Kugel oder einen Bolzen nach ihnen schießen, einen Stein durch die Luft schleudern durften, doch gar nicht häufig, so daß sie recht nahe kamen.

Jezt schikten sie einen Trompeter voran mit weißem Fähnlein, sagend, wir sollten Pardon haben und freien Abzug, wenn wir die Veste übergeben wollten, aber wo nicht, so müßten wir Alle über die Klinge springen.

Da erwiederte ich, wir würden gerade jezt Alle über die Klinge springen müssen, wenn wir öffneten, darum wollten wir hinter den starken Thoren erwarten, ob wir nicht sicherer wären.

Und so kehrte der Bote unangefochten zurük, aber augenblicklich rükten alle die Diebsfinger den Berg mit Leitern und Sturmzeug versehen, mit Aexten und Balken, um sich schnell über den tiefen Graben eine Nothbrüke zu bauen; ich dachte: kommt nur herein, je mehr je besser.

Meine Leute wollten, ich solle sie schießen lassen, oder meine Kästen in die Luft sprengen, ich aber sagte: das hat Alles noch Zeit, bis ihrer genug oben sind, und so kamen sie denn herauf. Die Vordersten lachten und schimpften uns aus, sagend, wir wollten gewiß mit dem Schießen warten, bis sie in der Vestung wären, damit kein Schuß verloren gienge — ich rief, ja, sie sollen

nur kommen. Nun legten sie Balken hinüber und jezt stiegen ihrer Viele hinauf, um an die Kette der Zugbrücke zu gelangen, — in dem Augenblik ließ ich die Lunte auf das Pulver fallen.

Nein, solche erschrekliche Wirkung hatte ich mir doch nicht gedacht! Ich, samt allen meinen Leuten, wir fielen, wie wir da waren, zu Boden und die Steine flogen uns an die Köpfe, aber als wir uns wieder erhoben und nachher hinzu schauten, da sahen wir wenigstens dreihundert Menschen todt, oder verstümmelt, oder zerschmettert an den Felsen liegen — und Keiner hatte ferner Lust zu stürmen, sondern flohen sie Alle, wie sie nur konnten, davon.

Meine Cameraden lobten mich sehr und sprachen: solches hätten wir nimmermehr gedacht, daß zwanzig oder dreißig Säke Pulver so Erschrekliches ausrichten könnten, ich sagte, ja wenn es blos in Säken gewesen, hätte es nicht viel gethan, daß die Säke aber in Steinkästen waren, das hats gemacht, und mit diesem Pulver hätte ich die ganze Vestung in die Luft sprengen können und noch drei eben solche dazu, wie ich von meinen Herrn Professor der Physik in Breßlau wohl gelernt habe, daß, je größer der Widerstand, je größer die Wirkung — war mir aber doch schier selbst zu viel Menschenblut vergossen worden und

machte mir fast ein Gewissen daraus, — doch sind es auch eigentlich nicht sowol Menschen als nur Räuber gewesen, an denen nicht eben viel gelegen.

Vier und künftigstes Capitel.

Da ich Alles so hinab eilen sah, öffnete ich die Thüre und ließ die Brüke nieder, die Balken waren mit all denen, so sich darauf befunden hatten, in die Felszaken des Graben gestürzt und wimmerten unten noch Etliche gar erschrecklich. Ich ließ daher mehrere meiner Leute hinunter steigen an Leitern und Stricken, um Hülfe zu bringen, wo es möglich seyn sollte, und untersuchten dann, ob noch etwa Einer lebend war — aber fand sich Keiner, waren Alle schwarz verbrannt, oder hatten zerschmetterte Gliedmasen.

So wurden sie denn auf gut soldatisch begraben, das heißt in den Abgrund gestürzt — aber die, welche unten in dem Graben gewesen, brachten etwelche schwer Verwundete herauf und auch einen großen starken Menschen, das war Raphael Podmanin.

Der rief mit schwacher Stimme: bringt

mir einen Priester, ich will beichten. War aber keiner da; doch unter den Gefangenen fand sich ein Klosterbruder, welcher die drei ersten Weihen empfangen hatte; dieser suchte in der Burg-Capelle nach einer Hostie, fand auch richtig eine solche und nahm nun dem Raphäel die Beichte ab, worauf er denn bald verschied.

Was er gebeichtet hat, das muß greulich gewesen seyn, denn der Laienbruder konnte sich gar nicht fassen, noch alle die Schauer überwinden, welche über ihn kamen. Das Geringste war noch, daß er über 600 Jungfrauen geschändet, über 400 Ehebrüche gewaltsam verübt, welches allein tausend Todes-Verbrechen sind. Mir war von der ganzen Beichte das Liebste der Schluß.

Er hatte nämlich gesagt, wie man in den Haken-Schlund hinabsteigen könne, auf dessen tief unterstem Raume sich der Eingang in die Schatzkammer befand. Dahin eilte ich sogleich mit Leitern, Sailen, Fakeln, Brech-Eisen und stieg selbst hinab, weil nicht wohl abzusehen, daß die so gewaltig gut Zurückgewiesenen sogleich wieder kommen würden.

Ja da unten, da gab es Schätze! Mit meinem Kolben schlug ich die Mord-Instrumente weg, welche mir zu nahe waren, und fuhr so an einem langen Sail abwärts bis auf den Boden,

wohl 500 Fuß tief. — Eine große eiserne Thüre verſperrte das Schazkämmerlein; als ich die Thüre aufgeſprengt, hörte ich ein großes Getöſe, das war verurſacht durch innerlich hinabſtröhmendes Waſſer, das vor der Thüre floß, ich ſtieß mit einer Stange hinab, fand aber nicht Grund, wohl riß mir aber das ſchießende Waſſer die Stange aus der Hand; ich legte nun mit Hülfe zweier Anderer einige Balken der Brüke, welche ſich im Abgrund vorfand, über dieſen Waſſerſchlund hinüber und ſo kam ich an eine zweite Thüre, doch dieſe war nicht ſo feſt, auch nicht weiter verwahrt.

Hier hatten die Räuber an Gold und Silber ſo viel aufgehäuft, um zwei Kriege gegen die Türken damit zahlen zu können.

Ich ſuchte mir ein Paar ſchöne Sachen aus, füllte auch meine Taſchen mit Roſenobeln und Zechinen, mit Kremnizer Ducaten, und erlaubte den Leuten, ein Gleiches zu thun, worauf ſie denn durch Andere abgelöst wurden und Jeder ſich ſo viel nehmen konnte, bis er genug hatte; auch die Gefangenen und Verwundeten vergaß ich nicht, ſondern ließ ihnen gleichfalls Gold bringen, ſo viel ſie würden tragen können.

Dann begab ich mich wieder zu der Frau Gräfin und dem gnädigen Fräulein, (welches ſehr

roth ward, als ich in das Zimmer hereintrat) und referirte, wie ich die Feinde abgeschlagen und wie ich so viel Gold gefunden, daß der Herr Graf Tökeli fünfzig solcher Städte wie Käsmark davon kaufen könne, dann gieng ich wieder hinaus zu meinen Leuten, ließ Essen und Trinken an sie vertheilen und hieß sie auch nun etwas schlafen, damit sie die Nacht wieder würden wachen können, wenn es Noth thun sollte.

Aber es that nicht Noth. Denn als ich auf den Wall stieg, um mich umzusehen, ob unsere Truppen nicht bald kämen, da es schier nur noch zwei Stunden Tag sein werde, so erblikte ich weit unten in der Tiefe das Getümmel einer heftigen Schlacht.

Unsere Armee war angerükt und der Hans von Podmanin, welcher entflohen war, hatte sich mit seinen Leuten dem Grafen entgegengeworfen. Die Räuber waren gute Schüzen und fehlten nicht, wären sicher mit den Katanaki's fertig geworden, wenn der Graf nicht ein gewandter Feldherr gewesen. Dieser machte einige gar fein ausgeführte Manöver, umgieng die Räuber, welche sich auf die Kriegskunst und Taktik nicht so verstanden, überflügelte sie, und schloß sie in einen Kessel ein.

Der Staub und Pulverdampf war häufig

so groß, daß ich gar nichts erkennen mochte, selbst nicht mit meinem galliläischen Fernrohr. Ich rief die beiden Damen herzu, daß sie sich an diesem Schauspiel ergözen sollten, als sie aber die Verstümmelten unten am Berge gesehen, welche nur auf die Wölfe, Bären und Füchse, oder auf die Geier und Raben warteten, da kehrten sie ihr Angesicht voll Abscheu hinweg und eilten, in ihre Gemächer zu kommen.

Mir that dieses sonst nichts, ich konnte den Anblik ganz wohl ertragen und schaute mich auch fleißig nach der Bataille um.

Da sah ich zu meinem Schreken, daß der Hans die große Carthaune eroberte, welche die Tökelischen mitführten, sie war nicht hinlänglich bedekt gewesen und er warf sich mit seiner ganzen Masse auf diese Seite hin, um sich durchzuschlagen, und errang richtig das Geschüz. Aber der Graf, solches ersehend, sprengte sogleich mit 200 Katanaki's, so wohl beritten waren, darauf zu, schlug das Geschüz wieder heraus und hieb sich mit den Räubern waker herum. Nun kam es zum Handgemenge und es vergieng keine halbe Stunde, so war der Sieg auf unserer Seite, der Hans aber schwer verwundet, gefangen worden.

Jezt gieng es in schnellen Schritten auf die Burg los.

Ich aber sandte dem Herrn Grafen einen Bericht entgegen, wie ich die Burg genommen, selbst konnte ich nicht wohl gehen, da ich mich als den Commandanten des Schlosses betrachtete, bis der Herr Graf einrüken und darüber verfügen würde.

Die Sonne gieng eben unter, als die ganze Armee den Berg herauf kam und in das Schloß einzog, an dessen Pforte ich mich aufgestellt hatte, um den Herrn Grafen zu empfangen.

Finstern Bliks schaute er mich an, ich aber wußte, daß dieses so seine Gewohnheit sey, schritt neben ihm her, und führte ihn in das Innere der Veste, in die Gemächer der gnädigen Frau und des gnädigen Fräuleins.

Zu mir sagte er: „morgen sprechen wir uns mehr!" und entließ mich. Da er mir noch nicht das Commando abgenommen, so verfügte ich über die Ausstellung der Posten rings umher, besichtigte auch Alles recht wohl, ließ die Thore und Thüren verschließen, die Zugbrüke aufziehen, ließ dann noch von den Vorräthen, welche sich in Menge fanden, den Katanaki's und Arquebusirern austheilen so viel sie nur essen und trinken mochten, dann aber glaubte ich, meiner Pflicht

Digitized by Google

ein ziemliches Genüge geleistet zu haben und gönnte mir nach einer solchen Arbeit auch ein wenig Ruhe, suchte mir unter den vielen Gemächern des Schlosses ein wohnliches Zimmer und ein gut Bettlein aus, strekte mich nieder und schlief gar bald wohlgemuth ein.

Fünf und fünfzigstes Capitel.

Der Morgen brach an, und ich meyne fast nicht Unrecht zu haben, wenn ich sage, das war der merkwürdigste Morgen meines Lebens. Ich erhob mich und wollte hinaus gehen, zwei Arquebusirer standen vor meiner Thüre und donnerten mir ihr „zurük" entgegen. Ey, meine Freunde! sprach ich, ihr seyd im Irrthum, wen wollt ihr bewachen, mich — den Commandanten des Schlosses?

Sie lachten mich aus und schlugen mir die Thüre vor der Nase zu. Ich lachte auch über das sonderbare quid pro quo und dachte bei mir: das wird sich schon aufklären.

Solches geschah auch wirklich nach etwa zwei Stunden. Es mochte Morgens um 9 Uhr seyn,

als das Poltern von schweren Tritten mich wekte aus meinen Träumereien, in welche versunken, ich auf meinem Lager gelegen. Die Thüre gieng auf und herein trat der Profos, gefolgt von vier Katanaki's mit Ober- und Unter-Gewehr, welche mich in die Mitte nahmen und fortführten, ich frug: wohin? — vors Kriegsrecht, antwortete der Profos, sonst war nichts aus ihm herauszubringen.

Nichts Böses mir bewußt, schritt ich munter vorwärts und gelangte in einen Saal, in welchem eine große Tafel mit schwarzem Tuch behangen stand, an deren oberem Ende der Graf Tökeli saß, umher aber viele Offiziere, der Bürger sowol als wie der Tökelischen. Vor diese ward ich gestellt — und nun kam mein Hals-Verbrechen heraus: ich hätte mich unterstanden, die Burg einzunehmen, was mir nicht aufgetragen war.

Obwol ich nun mich bestmöglichst verdefendirte, sagend, ich habe sie eingenommen mit dem Verlust von fünf Mann, während der Graf, wenn er heute gekommen wäre, sie mit allen seinen tausend Mann nicht genommen hätte, wie ich ihm durch die dreihundert Erschlagenen im Burggraben bewieß, welche in einem Augenblik in die

Digitized by Google

Luft gesprengt waren, ferner sagend, daß ich glaubte, nichts Nöthigeres zu thun zu haben, als seine Frau Gemahlin und sein Kind von Schmach und Tod zu retten — so half nun dieß doch Alles nichts.

Der Herr Graf sagte: ich wäre beordert gewesen, die Avantgarde zu führen, sonst aber hätte ich keinen Auftrag, irgend etwas Anderes zu unternehmen gehabt, und müsse ich zum Tod verurtheilt werden nach Kriegsrecht.

Ich sprach: ja Herr! — wenn ich unter dem Befehl des Hofkriegsraths zu Wien, oder unter dem Befehl des Großsultans zu Constantinopel gestanden wäre, dann hätte ich mich solcher Behandlung versehen und nichts Anderes erwartet, weil dort Beides ein Majestäts-Verbrechen ist, eine Schlacht gewinnen oder eine Schlacht verlieren — im lezten Fall hat der Feldherr unnüz vieler Soldaten Leben geopfert, also Kopf herunter! im ersten aber könnte das Volk ihn als Helden lieb gewinnen, also auch Kopf herunter! hier aber sey das nicht so und ich vermeinte, mich eines höhern Lohns eher versehen zu dürfen für meinen guten Willen und für meine gute That, als daß man mich erschießen thäte.

Aber der Graf sagte: schweig, du grober Gesell, und höre dein Urtheil gelassen an.

Ja so? sagte ich: Ihr habt mein Urtheil schon verfaßt? dann war es allerdings vergebliche Mühe, mich zu vertheidigen.

Haut den Schurken in Stüke, wenn er nicht schweigt, schrie der Graf den Leuten zu, welche mich umgaben.

Jezt lief mir die Galle über, und da ich sah, daß mir doch einmal nicht zu helfen war, so rief ich laut genug, daß hören konnte, wer Ohren hatte: Ihr solltet mir den Schurken herunter fressen, Herr Graf, so wahr ich hier stehe, und solltet daran erstiken, wenn ich nur Waffen hätte — doch die Unbewaffneten und Gefangenen kann jeder Schuft schimpfen, — ist das eben keine große Heldenthat!

Voll Zorn, ganz kupferroth im Gesicht, sprang der Graf von seinem Sessel, zog seinen krummen Säbel und fuhr auf mich los. Die Herren sämtlich erhoben sich von ihren Sizen, aber in dem flog eine Seitenthüre auf und herein kamen die Gräfin und ihr Fräulein Tochter, die fielen dem Grafen von beiden Seiten in die Arme, hiengen sich an ihn und hinderten ihn, mir nahe zu kommen, und auch die Herren Offiziere sprachen:

Herr Graf, so zu handeln ist allerdings nicht Rechtens — wir dachten, Sie würden ihm den Subordinationsfehler verzeihen, aber nicht einen braven Offizier, der mehr als seine Schuldigkeit, und eine große Heldenthat gethan hat, schimpfiren vor aller Leute Angesicht, und ihm den Tod ansagen.

Dieß Alles aber erbitterte den Grafen nur noch mehr, und schreiend, fluchend und schimpfend fuhr er im Saale hin und her; endlich hieß ein Offizier die Soldaten mich auf mein Zimmer führen.

Nach einer Stunde kam der zu mir und sprach, ich solle mich frei aus der Burg entfernen, mir werde nichts geschehen.

Das glaube ich wohl, sagte ich, denn ich habe nichts gethan, als Ritterliches und was ich überall verantworten kann, und hoffe ich von der Stadt einen bessern Dank als von dem Grafen.

Dieses hoffet nicht, sprach der Offizier, Ihr müsset den Dienst der Stadt verlassen. Das ist die einzige Bedingung, unter welcher der Graf Frieden mit uns halten will und unsere Rechte anerkennen. Sein ganzer Zorn ist auf Euch gerichtet, weil Ihr ihm so viel Schaden gethan habt durch Eure guten Anschläge, auch ist ihm

das Stüklein mit den 300 Räubern, so Ihr in die Luft gesprengt habt, dermaßen in die Nase gefahren, daß er absolut Euren Tod hat haben wollen, endlich aber darein gewilligt, Euch ziehen zu lassen, jedoch ohne Waffen und ohne Geld. Und rathe ich Euch, gleich zu gehen, ehe er vielleicht ein Paar Schufte hinabschikt an den Weg, welche Euch auflauern und den Waffenlosen ermorden.

Das ist ein feines Stüklein, erwiederte ich, da hab ich gemeint, in einen Topf mit Honig zu greifen und ist das nur ein Wespen- und Horniffen-Nest. Dießmal dem Landfrieden getraut und nimmer wieder. Wohlan, so will ich gehen. Lebet wohl nun, edler Herr, der Ihr mich mit 600 Mann nicht habt gegen 300 schüzen können; lebet recht wohl und gedenket, was ich Euch sage: — der Graf wird Euch noch mehr zu schaffen machen als mir.

Somit gieng ich meines Wegs und verließ das Schloß, an dessen Thor mir ein Diener ein Päkchen mit Gold zusteckte, so von der Gräfin war, auch ein Brieflein darin von dem Fräulein: ich sollte ihrem Vater nicht fluchen und sie nicht vergessen, auch ein ordentlicher braver Mann bleiben, vielleicht sähen wir uns dann einmal fröhlich wieder.

Digitized by Google

So wanderte ich fort, nachdem mir noch ein Paar gute Katanaki's und Arquebusirer etwelche Schuß nachgeschikt. Und wußte nun von der Dankbarkeit ein Liedlein zu singen.

Ende des ersten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google